

**Perry Rhodan**  
der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K.H. Scheer und Clark Darlton

**Nr. 616**  
**DM 1,20**

Österreich S. 9, -  
Schweiz Fr. 1,50

Italien Lire 200 -  
Belgien Frs. 20 -  
Dänemark Dkr. 18 -  
Frankreich FF 2,20 -  
Vereinigtes Königreich £ 1,40 -  
Schweden Kron. 35 -

# Die Andro-Pest

Raumschiff MESACION in  
Not — ein Funkspruch bringt Unheil



Nr. 0616 Die Andro-Pest

von H: G. Ewers

Kurz nach der Rückkehr der MARCO POLO aus der negativen Parallelgalaxis ist in der heimatlichen Milchstraße die "psychosomatische Abstraktdeformation" ausgebrochen.

Jetzt, Anfang April des Jahres 3457 terranischer Zeitrechnung, sind nicht nur alle Menschen oder Menschenabkömmlinge, sondern auch alle anderen galaktischen Völker von der PAD-Seuche befallen, die sich mit den bisher bekannten Heilmitteln weder eindämmen noch bekämpfen läßt.

Die Seuche nimmt immer bedrohlichere Formen an und verschont niemand auch nicht die aus Andromeda stammenden Maahks.

Unter dem PAD-Einfluß flohen sie von ihrem Botschafterplaneten am Rande der Galaxis und konnten erst auf Lookout-Station im Leerraum durch Solarmarschall Tiffloor und eine Handvoll entschlossener Terraner gestellt und nach schweren Kämpfen daran gehindert werden, die Seuche nach Andromeda einzuschleppen.

Jetzt, beim Rückflug in die Galaxis, geraten Julian Tiffloor und seine Männer erneut in tödliche Gefahr.

Ein Funkspruch bringt Unheil über das Schiff und verbreitet DIE Andro-PEST . . .

#### Die Hauptpersonen des Romans:

**Julian Tiffloor** - Der Solarmarschall fliegt zur Hundert - Sonnenwelt.

**Lord Zwiebus und Alaska Saedelaere** - Julian Tiffloors Begleiter.

**Goshmo-Khan** - Der Wissenschaftler stellt sein Gehirn zur Verfügung.

**Emil Kalinke** - Ein Leutnant will "zu Fuß" in die Galaxis.

**Malor Lederer** - Ein Meuterer von der MESACION.

1.

Solarmarschall Julian Tiffloor hörte sich schweigend den Bericht von Lord Zwiebus an. Der Pseudo - Neandertaler war soeben von einem Erkundungsgang zurückgekehrt, den er gemeinsam mit einigen Männern der terranischen Stammbesatzung von Lookout-Station in die Nähe der von den Maahks besetzten Sektionen unternommen hatte.

Man schrieb den 7. April 3457 Erdzeit. Seit dem Ende der schweren Kämpfe mit den Maahks der Lookout-Station waren drei Tage vergangen. Ebenfalls drei Tage war es her, daß Julian Tiffloor den Kommandanten eines maahkschen Erkundungsschiffes über die Lage auf Lookout und in der Menschheitsgalaxis hatte aufklären und zur Rückkehr nach Andromeda bewegen können. Damit bestand Hoffnung, daß die grauenhafte PAD-Seuche nicht nach Andromeda eingeschleppt wurde.

Während der letzten drei Tage war es ruhig gewesen.

Die Maahk-Besatzung der Station hatte sich in einem Stadium der PAD-Seuche befunden, das sich hauptsächlich durch Lethargie auszeichnete. Tiffloors Absicht war es gewesen, den achtunddreißig Überlebenden der terranischen Stationsbesatzung und seinen drei Gefährten eine Ruhepause von mindestens einer Woche zu gönnen, bevor sie den Heimflug zur Milchstraße antraten. Lord Zwiebus' Bericht veranlaßte ihn, seinen Entschluß zu ändern.

"Die Maahks werden aggressiv", sagte der Pseudo - Neandertaler. "Wir wurden von einem Stoßtrupp angegriffen, als wir Sektor zehn unserer Seite durchqueren wollten.

Es waren insgesamt acht Maahks, und sie griffen blindwütig unter Mißachtung ihres eigenen Lebens an. Wir mußten sie töten."

Während Lord Zwiebus sprach, hatte ein weiteres Mitglied der Tiffloor - Gruppe die Hauptzentrale des Schlachtschiffes MESACION betreten, das tief im Innern des Weltraumbahnhofs stark abgesichert stationiert war.

Der Mann war 1,62 Meter groß, aber unwahrscheinlich stämmig. Er hatte gelbbraune, zerknitterte Haut und schwarzes Haar, das zu schulterlangen Zöpfen geflochten war. Ein riesiger Hängeschnurrbart reichte ihm bis in Nabelhöhe; an seinen Enden wurde er von zwei in Gold gefaßten Howalgoniumkristallen geschmückt.

Die ganze Erscheinung dieses Mannes deutete darauf hin, daß es sich um einen tollkühnen Abenteurer oder um einen berüchtigten Weltraumpiraten handelte. Doch er war keines von beidem. Professor Dr. Dr. Goshmo-Khan war ein überaus erfolgreicher Hyperdirn - Biologe und Abstrakt - Mathelogiker.

Er baute sich vor Lord Zwiebus auf, wobei er den Kopf in den Nacken legen mußte, um dem 2,20 Meter großen Präbio ins Gesicht sehen zu können. Das tat seinem Selbstbewußtsein allerdings keinen Abbruch.

"Was sagen Sie da?" polterte er. "Die Maahks haben unter Mißachtung ihres eigenen Lebens angegriffen?"

"So ist es, Professor", antwortete Lord Zwiebus. "Andernfalls wären wir wahrscheinlich nicht ohne Verluste davongekommen."

Goshmo-Khan zwirbelte seinen Schnurrbart. Er blickte zu Julian Tiffloor.

"Wir müssen Lookout so schnell wie möglich verlassen, Solarmarschall", erklärte er mit Bestimmtheit. "Das Verhalten dieser Maahks läßt auf ein neues Stadium ihrer Erkrankung schließen. Es kann, nicht mehr lange dauern, und sie werden allesamt blindwütig angreifen. Bei den Akonen wurde dieses Verhalten bereits beobachtet. Es ist das gefährlichste Stadium der PAD-Seuche, soviel wir bisher wissen."

Tiffloor preßte die Lippen zusammen. Leise erwiderte er:

"Vielleicht ist es auch besser so, wenn wir nicht länger auf dem Weltraumbahnhof bleiben. Wir alle leiden unter der PAD-Seuche, und ich habe vor einigen Stunden festgestellt, daß die Männer mehr und mehr vom Drang zur Heimkehr in die Urheimat getrieben werden. Das Sekundärstadium wird seinen Höhepunkt bald erreichen."

Er blickte auf den Chronographenstreifen an der Wand.

"Wir starten in einer Stunde."

"Es wird nicht leicht sein, aus Lookout zu entkommen", warf Lord Zwiebus ein. Wir sind nur noch zweiundvierzig Mann, also schon in normalen Zeiten viel zu wenig für die reibungslose Funktionsüberwachung eines Startvorgangs. Dazu kommt, daß wir alle mehr oder weniger schwer unter den Symptomen der PAD-Seuche leiden. Es wird Fehlschaltungen und Ausfälle geben, und wenn wir nicht schnell genug in den Zwischenraum gehen können, werden die Maahks uns abschießen."

"Wir müssen es riskieren", erklärte Goshmo-Khan grimmig. "Ich rechne damit, daß die negativen Auswirkungen der Erkrankung durch den starken Drang zur Heimkehr in die Urheimat weitgehend neutralisiert werden."

Tiffloor nickte.

Dennoch waren seine Bedenken nicht ausgeräumt. Sie beruhten in erster Linie darauf, daß man die Hauptpositronik des Schiffes hatte deaktivieren müssen, weil das Plasma des Biosektors ebenfalls von der PAD-Seuche befallen war und die Programmierung des rein positronischen Sektors willkürlich verändert hatte. Damit war das wichtigste Bordgerät ausgefallen. Normalerweise wurde kein Raumschiff mehr von Hand gesteuert; die Besatzung besaß hauptsächlich kontrollierende und dirigistische Funktionen. Die Hauptpositronik eines Raumschiffs, oft nur Bordrechner genannt, übte folgende Funktionen aus:

Sie steuerte das Schiff nach den vorgegebenen Koordinaten, schützte es und seine Besatzung im Falle von Gefahr, empfang und vermittelte Daten einschließlich aller Funkgespräche, überwachte den Schiffshaushalt und beriet die Schiffsleitung.

Der Autopilot war im Grunde genommen nur eine Nebenstelle des Bordrechners. Seine Funktion wurde nicht nur laufend vom Bordrechner kontrolliert, er wandte sich auch in allen Situationen an ihn, die ihm nicht programmatisch vorgegeben waren, forderte Verhaltensmuster an, erbat Angaben über den Kurs, der zum programmierten Zielort führen sollte, die Linearflugstrecken, die Beschleunigungswerte und so weiter. Daraus bildete er sich selber sein Programm.

Das alles war nun nicht mehr möglich. Der Autopilot der MESACION war auf Angaben und Befehle einer kümmerlichen Besatzung angewiesen, die unter Symptomen einer gefährlichen Seuche litt.

Julian Tiffloor seufzte, dann schaltete er die Rundrufanlage ein und sagte:

"Tiffloor an Besatzung. Alle Mann begeben sich unverzüglich an die ihnen zugewiesenen Plätze. Wir werden in einer Stunde einen Alarmstart durchführen, mit Maximalwerten beschleunigen und, so schnell wie möglich in den Linearraum gehen. Ich werde dafür sorgen, daß Psychopharmaka verteilt werden, damit wenigstens die Start- und Fluchtphase exakt klappt. Der geringste Fehler oder eine Verzögerung können unseren Untergang bedeuten. Bitte, machen Sie sich das klar. Ich melde mich fünf Minuten vor dem Start, wieder. Ende."

Goshmo-Khan war skeptisch.

Wir haben nur noch geringe Mengen Psychopharmaka an Bord, Solarmarschall. Als die MESACION auf Lookout stationiert wurde, dachte natürlich noch niemand daran, daß es jemals zu einer Bedrohung durch einen Para-Virus aus einem Paralleluniversum kommen könnte."

"Wollen Sie damit sagen, wir könnten nicht zweiundvierzig Mann mit Drogen versorgen?" fragte Tiffloor scharf.

"Unterstellen Sie mir nicht, was ich nicht behauptet hatte!" begehrte der Wissenschaftler auf. "Ich wollte nur klarstellen, daß wir sparsam mit den vorhandenen Mitteln umgehen müssen."

Das Panzerschott der Hauptzentrale öffnete sich. Ein hochgewachsener Mann trat ein. Vor seinem Gesicht hing eine Maske, die nur Augen und Stirn freiließ. Der Mann war Alaska Saedelaere. Bei einem Transmitterunfall hatte sich das Fragment eines Cappins in seinem Gesicht festgesetzt. Seitdem mußte er, in Anwesenheit anderer, Lebewesen stets seine Halbmaske tragen, weil ein Blick auf das irrlichternd strahlende Fragment unheilbaren Wahnsinn hervorrief.

"Wir wollen schon starten?" fragte Alaska.

Solarmarschall Tiffloor nickte.

"Wir müssen." Er berichtete in knappen Worten über Zwiebus' Zusammenstoß mit der Maahk-Gruppe und Goshmo-Khans Schlußfolgerung daraus.

"Das wird hart werden", sagte Saedelaere.

"Viel wird davon abhängen, ob Sie mit Ihren Leuten die Robotsektoren einwandfrei von der Hauptpositronik getrennt haben und ob diese Sektoren nicht durch ihren bisherigen Kontakt mit dem erkrankten Bordrechner-Plasma negativ beeinflusst worden sind."

"Wir haben getan, was wir konnten", antwortete Alaska Saedelaere ernst. "Es war schwierig genug, Er schwieg, und auf seiner Stirn bildete sich eine tiefe Falte.

Tiffloor legte ihm die Hand auf die Schulter.

"Eine vorübergehende Gedankenverwirrung", erklärte er beruhigend. "Die PAD-Seuche macht vor niemandem halt, Alaska."

Der Transmittergeschädigte stöhnte und ballte die Fäuste.

"Es . . . geht . . . schon . . . wieder", meinte er stockend.

Er holte tief Luft. "Ich will heim. Heim will ich" verstehen Sie, Solarmarschall!" Seine Fäuste trommelten gegen Tiffloors Brust.

Lord Zwiebus und Professor Goshmo-Khan blickten sich an, dann führten sie Alaska mit sanfter Gewalt zu einem Kontursessel.

Als Alaska sich auflehnen wollte, fuhr Goshmo-Khan ihn an: "Reißen Sie sich zusammen! Wenn Sie wirklich heim wollen, müssen Sie einen klaren Kopf behalten. Auch ich will heim, zum Teufel!" Seine schwarzen Augen funkelten.

Alaska Saedelaere ließ sich in den Sessel sinken.

"Das war unüberhörbar", erwiderte er, und seine Stimme klang wieder völlig normal.

Julian Tiffloor atmete auf.

Die Krise schien wieder einmal überwunden. Allerdings war er sich nicht sicher, ob er das überhaupt noch einwandfrei zu beurteilen vermochte.

Auch er litt schließlich unter der PAD-Seuche und spürte selber den Drang zur Heimkehr nach der Urheimat wie einen körperlichen Schmerz.

"Professor Goshmo-Khan", sagte er, "Bitte, begeben Sie sich in die Bordklinik und sehen Sie nach, was an brauchbaren Psychopharmaka noch vorhanden ist. Organisieren Sie die Verteilung der ersten Ration."

Goshmo-Khan blickte den Solarmarschall durch schmale Augenschlitze prüfend an, dann lächelte er begreifend.

"Sie fürchten, ich könnte durch Untätigkeit ebenfalls psychisch instabil werden, wie?"

Tiffloor zwang sich zu einem ironischen Grinsen.

"Im Gegenteil, ich fürchte, Sie könnten plötzlich normal werden, Professor."

Goshmo-Khan blickte zuerst verdutzt, dann lachte er schallend. Als er sich beruhigt hatte, salutierte er spöttisch und meinte:

"Das wäre wirklich schrecklich traurig, Solarmarschall. Also, ich schreite zur Drogenverteilung."

Er stapfte durch die Zentrale und verschwand durch das schwere Panzerschott.

"Wieder ein neues Mitglied der großen Abnormitätenschau, die sich 'Elite des Solaren Imperiums' nennt", sagte Tiffloor spöttisch.

"Mit 'normalen' Menschen wäre das Leben entsetzlich langweilig", sagte Lord Zwiebus, aber auch seine Worte waren nicht ernst gemeint.

Tatsache ist, überlegte Julian Tiffloor, daß unsere Schwierigkeiten nicht mehr von 'Normalen' allein, sondern nur mit Hilfe ausgeprägter eigenwilliger Persönlichkeiten gemeistert werden können.

"Beginnen wir mit den Überprüfungen!" sagte er laut.

Er setzte sich vor das Hauptleitpult und aktivierte die Kontrollen. Dabei wurde er sich abermals schmerzlich bewußt, daß Positroniken zwar nicht denkenden menschlichen Geist ersetzen konnten, daß aber das menschliche Gehirn jedem Rechner hoffnungslos unterlegen war, wenn es um die Erstellung umfangreicher Berechnungen ging.

Während Julian Tiffloor mit dem Autopiloten "sprach" und ihm Weisungen und Auskünfte erteilte, verging die Zeit wie im Fluge. Hätte er nicht während der dreitägigen Ruheperiode umfangreiche Vorarbeit geleistet, wäre es ihm nicht möglich gewesen, innerhalb einer knappen Stunde das Riesenschiff in den Zustand der Startbereitschaft zu versetzen.

Zwischendurch tauchte Professor Goshmo-Khan in der Hauptzentrale auf und verteilte kleine Kapseln, von denen er behauptete, daß sie die Sinne schärfen und die Willenskraft steigern.

Tiffloor schluckte seine Kapsel so brav wie die Gefährten.

Kurz darauf fielen ihm Dinge ein, die er unter der Einwirkung des Para-Virus "vergessen" hatte.

Er holte das Versäumdte sofort nach und ließ die Wartungsroboter, die sich an Bord befanden, deaktivieren, bevor sie Unheil anrichteten. Die Spezialmaschinen hatten die Aufgabe, während eines Raumfluges auftretende Schäden schnell zu beheben und bei eventuellen Fehlschaltungen korrigierend einzuspringen.

Fatal war nur, daß diese Spezialroboter Gehirnzusätze aus lebendem Bioplasma besaßen - und noch fataler wäre es geworden, wenn diese Tatsache unberücksichtigt geblieben wäre. Die Irregulär reagierenden Wartungsmaschinen hätten auftretende Schäden nicht mehr beheben können, sondern sie höchstens noch verschlimmert, indem sie ziel - und planlos in den mechanischen "Eingeweiden" von Aggregaten herumgewühlt hätten.

Tiffloor schwitzte, als er sich darüber klar wurde.

Die Desaktivierung der Wartungsroboter nahm rund eine halbe Stunde in Anspruch. Deshalb verschob der Solarmarschall den Start des Schiffes um dreißig Minuten.

Er und die einundvierzig Mann Besatzung arbeiteten fieberhaft, denn die überall in diesem Sektor der Lookout-Station aufgestellten Warngeräte meldeten zunehmende Aktivität der Maahks. Verschiedentlich explodierten Minen, wenn Voraustrupps der Wasserstoffatmer die Vibrationszunder auslösten.

Als das Schiff dann endlich als startklar gelten konnte, wurde es allerhöchste Zeit. Der Autopilot stellte zwar immer neue Zusatzfragen, doch Tiffloor sah sich gezwungen, sie zu ignorieren. Er erteilte den Startbefehl.

Die hundertacht Kernfusionsreaktoren wurden hochgeschaltet, und die Energie floß zu den Antigravprojektoren und den Impulstriebwerken im äquatorialen Ringwulst des Schiffes.

Dann brüllten die Triebwerke auf, die MESACION löst sich aus ihren provisorischen Verankerungen im tiefliegenden Reparaturschacht der Plattformwerft und stieg kometengleich empor, eine Spur der Zerstörung und Verwüstung hinter sich zurücklassend.

Unmittelbar vor dem Austritt in den freien Weltraum begannen die Triebwerke zu stottern. Eine rotleuchtende Warnplatte zeigte an, daß der Synchronisationsautomat ausgefallen war. Siedend heiß fiel es dem Solarmarschall ein, daß dieser Automat ebenfalls einen Plasmazusatz besaß. Niemand hatte daran gedacht. Folglich war er nicht ausgeschaltet worden.

Es wäre außerdem nicht möglich gewesen, denn auf den Synchronisationsautomaten konnten sie nicht verzichten. Die von der PAD-Seuche befallenen Menschen waren nicht in der Lage, Arbeiten, die ein derartiges Fingerspitzengefühl erforderten, manuell auszuführen. Julian Tiffloor versuchte es dennoch.

Das unregelmäßige Donnern der Triebwerke verwandelte sich in ein halbwegs gleichmäßiges Dröhnen. Mehrmals schlug die Schiffshülle hart gegen die Schachtwandung, doch dann befand es sich im Freien und raste auf leicht gewellter Bahn davon,

Wäre die Maahk-Besatzung von Lookout gesund gewesen, hätte die MESACION nicht die geringste Chance gehabt. So aber reagierten die Maahks infolge ihrer Erkrankung zu langsam.

Ein einziges Impulsgeschütz eröffnete das Feuer auf das fliehende Raumschiff, verfehlte es aber möglicherweise weil der Zielauslöser des Geschützes sich nicht auf den unberechenbaren Kurs der MESACION einzustellen vermochte. Als weitere Geschütze einfielen, war das Schiff bereits zu weit entfernt.

Die Energiebahnen verpufften kraftlos in den Schutzschirmen.

Tifflor atmete erleichtert auf, als der Synchronisationsautomat wieder zu arbeiten begann. Die Triebwerke arbeiteten wohlthuend gleichmäßig, und während das Schiff immer noch beschleunigte, konnte der Autopilot es genau auf den vorprogrammierten Kurs ausrichten, der es nach Überwindung von rund 400.000 Lichtjahren in die heimatische Galaxis zurückbringen würde. Wenn alles gut ging . . . .

Aber es ging schon vor dem ersten Linearmanöver nicht alles gut.

Wenige Sekunden vor der Aktivierung des Waring - Konverters arbeitete der Hochenergie - Schirmfeldprojektor eines Ringwulsttriebwerkes plötzlich unregelmäßig.

Beinahe explosionsartig peitschten ungebändigte Energieströme aus der Triebwerksöffnung.

Der Autopilot schaltete das betreffende Triebwerk zwar sofort ab, doch im nächsten Augenblick aktivierte die Synchronisationsautomatik es wieder. Sie sabotierte damit ihre eigene Funktion, denn kurz darauf brach der Hochenergie - Schirmfeldprojektor des Triebwerks, der die Abstrahldüse mittels energetischer Felder gegen die sonnenheißen Glutströme absichern und für die jeweils richtige Querschnittsverstellung sorgen sollte, endgültig zusammen.

Der Synchronisationsautomat vermochte die völlig ungezügelt ausbrechenden Ströme aus atomarer Energie nicht mehr zu neutralisieren. Als Folge davon begann die MESACION sich schneller und schneller um ihre Polachse zu drehen.

Solarmarschall Tifflor hatte keine andere Wahl, als die Schaltplatte der Katastrophenautomatik zu drücken und damit sämtliche Triebwerke zu deaktivieren.

Dennoch kreiselte das Schiff weiterhin durch den Weltraum, denn es gab keine Reibung, an der sich die Bewegung aufzehren konnte. Äußerst behutsam betätigte Tifflor nach und nach verschiedene Triebwerke manuell, bis die MESACION endlich zum Stillstand kam. Erschöpft lehnte er sich zurück.

Wenig später betrat Professor Goshmo-Khan die Hauptzentrale. Er stellte sich neben Tifflor und musterte die Kontrollen. Als er damit fertig war, sagte er ein Wort, das er bestimmt nicht auf den Universitäten gelernt hatte, die er besucht hatte. Julian Tifflor lächelte flüchtig.

"Ich wage nicht, Ihnen zu widersprechen, Professor", erklärte er. "Der Hochenergie-Schirmfeldprojektor von Triebwerk elf ist explodiert. Wie es aussieht, müssen wir ihn reparieren, bevor wir den Flug fortsetzen. Der Synchronisationsautomat ist offensichtlich nicht fähig, Unregelmäßigkeiten zu kompensieren, die durch Fehlfunktion oder Ausfall eines Triebwerks auftreten."

Goshmo-Khan kratzte sich ungeniert und heftig die Kopfhaut.

"Die erforderlichen Ersatzteile dürften an Bord sein, wie es sich für ein terranisches Schiff gehört", meinte er mißmutig. "Die Schwierigkeit ist nur, daß die Reparatur von außen durchgeführt werden muß. Die wichtigsten Verbindungen sind von innen nicht zu erreichen."

Tifflor nickte.

"Für die Außenarbeiten bei einer derartigen Reparatur sind mindestens fünf Fachleute erforderlich. Ich frage mich, ob wir fünf Männer zusammenbekommen, die ihre Krankheit für die Dauer dieser gefährlichen Arbeit ausreichend unterdrücken können."

"Hm!" brummte Goshmo-Khan. "Verteufeltes Pech, daß uns das passieren mußte. Na, andererseits hatten wir Glück, daß wir schon weit genug von Lockout entfernt waren. Wissen Sie was!"

Ich werde mit hinausgehen und die Arbeiten leiten, und ich werde schon noch vier halbwegs klare Männer finden."

"Eine solche Arbeit dauert normalerweise fünf Stunden", überlegte der Solarmarschall laut. "Unter den gegebenen Umständen dürfte sie annähernd die doppelte Zeit beanspruchen. Werden sie solange durchhalten, Professor?"

Er wurde wieder ernst. "Keine Sorge, Solarmarschall. Ich werde erstens die richtigen Männer aussuchen und zweitens drüber wachen, daß sie arbeiten, als könnten sie dabei in die eigenen Taschen verdienen."

"Sie werden lachen, Professor", erwiderte Tifflor trocken, "aber das traue ich Ihnen sogar zu. Bitte, suchen Sie die erforderlichen Leute zusammen. Ich werde dafür sorgen, daß die benötigten Ersatzteile bereitgestellt werden und leite die Innenarbeiten persönlich."

Zusammen mit Goshmo-Khan verließ er die Hauptzentrale. Draußen auf dem Gang zwang ihn ein starkes Schwindelgefühl, sich an die Wand zu lehnen. Gleichzeitig preßte ein seltsames Gefühl seine Kehle zusammen. Er versuchte trotz seiner Schwäche, es zu analysieren und erkannte, daß es sich um etwas handelte, das dem altbekannten Heimweh ähnelte, aber viel stärker war: der Drang, in die Urheimat zurückzukehren.

Etwas klatschte auf seine linke Wange, dann auf die rechte.

Die Wangen brannten schmerzhaft, aber Tifflor konnte dafür wieder klar sehen. das Schwindelgefühl ebte ab. "Ich bitte um Verzeihung, Sir", grollte Goshmo-Khans Stimme, "daß ich mir erlaubt habe, Ihnen ein paar Backpfeifen zu verabfolgen." Er grinste dabei, als hätte es ihm Spaß gemacht, seinen Vorgesetzten zu ohrfeigen.

"Ich werde mich bei Gelegenheit revanchieren, Professor", erwiderte Julian Tifflor. "Jedenfalls hat es geholfen. Danke."

\*

Professor Dr. Goshmo-Khan blickte die vier Männer an, die mit ihm in der Schleusenkammer unter dem Sektor 11 des Triebwerksringwulstes standen.

Sie trugen wie er Hochdruck-Raumpanzer vom Typ Auster-C-IV, des modernste und beste Modell der terranischen Raumzubehör - Industrie. Diese Raumpanzer bestanden aus sehr leichten und gleichzeitig stabilen synthoplastexotischen Verbundlegierungen auf partikelbeschossener Kunststoffbasis.

Das im obligatorischen Rückentornister untergebrachte Energieaggregat war leistungsfähiger als die Aggregate anderer Raumanzüge. Es konnte Hochenergie - Überladungsschirme und sogar Paratronschutzschirme aufbauen, war selbstverständlich voll raumflugfähig und enthielt Antigravgeneratoren, die Schwerkrafteinwirkungen bis zu 4,5 Gravos neutralisieren konnten.

Die Anzüge hielten mühelos einer Druckbelastung bis zu 300 atm pro Quadratzentimeter aus.

Die Helme waren kuppelförmig und besaßen ein relativ kleines Sichtfenster aus Exopart - Plast.

Im Unterschied zu den bisherigen Modellen von Raum - beziehungsweise Kampfanzügen wurden beim Auster-CI-V die Hände nicht in Ärmelhandschuhe geschoben, sondern sie blieben innerhalb der Panzermanschetten der Unterarmverkleidung.

Dort gab es feinfühligere Sensoren, die die Kunst Hände aus Metallplastik nach den Bewegungen der echten Hände steuerten.

Die Atemluftversorgung erfolgte nicht über ein atomares Regenerierungssystem wie bei anderen Modellen, sondern ausschließlich mit Hilfe des in Hochdruckflaschen mitgeführten Sauerstoffs. Die vier Stahlzylinder waren aus dem besten und wertvollsten Material angefertigt, das es gab, aus Atronital - Compositum, das einen Druck bis zu 200.000 atm aushielt.

Das ermöglichte eine derartig starke Komprimierung des mitgeführten Sauerstoffs, daß der Inhalt dieser vier nur vierzig Zentimeter langen und unterarmdicken Zylinder einen Menschen fünf Tage lang mit Sauerstoff versorgen konnte. Das ausgeatmete Kohlendioxyd wurde-selbstverständlich chemisch reduziert,

"Hören Sie mir gut zu", sagte Goshmo-Khan über den Helmtelekom. "Wir werden so lange draußen bleiben, bis die Arbeiten abgeschlossen sind. Es liegt also an Ihnen selbst, wieviel Zeit Sie außerhalb des Schiffes verbringen. Strengen Sie sich also gefälligst an."

Nach dieser "aufmunternden" Ansprache betätigte er den Öffnungsmechanismus für das Außenschott der Schleuse. Die Kammer war bereits evakuiert worden, so daß lediglich die an den Innenwänden befindliche Luftfeuchtigkeit vereiste und eine dünne Reifschicht bildete. Goshmo-Khan ging als erster nach draußen. Beim Anblick der gähnenden Leere ringsum wollte er instinktiv zurückweichen, doch sein starker Wille bezwang die natürliche

Angst vor dem Nichts. Kein einziger Stern war zu sehen. Zur Rechten schimmerte weit entfernt ein heller Lichtfleck, die Andromeda - Galaxis. Die heimatliche Milchstraße war schon besser zu erkennen, ein breiter Streifen Helligkeit mit dunklem Rand und deutlich sichtbarer Kernballung.

Dem gegenüber wirkte die MESACION gigantisch und doch viel zu klein, als daß ein Mensch sie sich als seine Heimat vorstellen konnte.

Goshmo-Khan steuerte sich mit Hilfe des Flugaggregats zu dem nahe gelegenen schadhaften Triebwerk. Die Düsenränder waren zerschmolzen, aber das war lediglich ein Schönheitsfehler, wenn es gelang, den Hochenergie - Schirmfeldprojektor zu reparieren. Der Funktionsteil der Düse bestand ja ausschließlich aus energetischen Feldern. Der Professor schwebte in die Düsenöffnung hinein. Sein Anzugdosimeter leuchtete sofort grellrot auf und gab einen dünnen Pfeifton von sich. Goshmo-Khan schaltete ihn ab. Der Auster-C-IV schützte wirksam vor der radioaktiven Strahlung des Düsenmauls.

Als Goshmo-Khan seinen Helmscheinwerfer aktivierte, wurde ein großflächiger Kreis im Innern der Düse aus der Finsternis gerissen. Einen Lichtkegel wie in Gasatmosphären gab es im Vakuum natürlich nicht.

Der Wissenschaftler inspizierte die Schäden und gab über Helmtelkom an Julian Tiffleur durch, welche Ersatzteile benötigt wurden. Dann begann er, die zerstörten oder defekten Teile zu entfernen. Unterdessen waren seine vier Helfer herangekommen und unterstützten ihn bei seiner schwierigen Arbeit.

Bald summte die Klimaanlage des Anzugs unter der Beanspruchung. Die komplizierte Arbeit ließ die Männer schwitzen. Große Teile des zerstörten Aggregats mußten mit dem Ato - Brenner herausgeschnitten werden. Es bedurfte eines beinahe künstlerischen Geschicks, dabei keines der benachbarten Aggregate zu beschädigen.

Es bedurfte drei Stunden harter, verbissener Arbeit, bis alles Unbrauchbare entfernt war und mit dem Einbau der Ersatzteile begonnen werden konnte.

Über Helmtelkom erfuhr Goshmo-Khan, daß alle benötigten Teile in der Schleusenkammer bereitlagen. Er befahl zweien seiner Mitarbeiter, die Teile abzuholen. Aber nur einer bestätigte den Befehl.

"Zum Teufel, warum meldet sich der andere nicht?" tobte Goshmo-Khan erzürnt. "Leutnant Kalinke, ich meine Sie!"

"Ich glaube, er ist nicht da, Sir", sagte einer der anderen Männer verwundert.

Goshmo-Khan erschrak.

"Was heißt, er ist nicht da?" Er drängte sich nach draußen und musterte seine Mannschaft, konnte aber nur drei Mann entdecken. Der Wissenschaftler holte tief Luft.

"Achtung, Goshmo-Khan an Ortungszentrale MESACION!" brüllte er. "Sitzt ihr Schlafmützen auf euren Augen, zum Teufel? Mir ist ein Mann verlorengegangen. Seht euch um, er muß ja irgendwo abgeblieben sein!"

Eine Weile blieb es still, dann sagte jemand über Telekom:

"Hier Leutnant Scheljamin, Ortungszentrale. Die Taster messen ein kleines Objekt an, das sich von uns entfernt. Kurs Milchstraße, bisherige Entfernung anderthalb Millionen Kilometer, Geschwindigkeit Mach fünfzig."

"Idiot!" schimpfte Goshmo-Khan. "Seit wann gibt es im Weltraum Schallgeschwindigkeit! Hölle und Teufel, dieser Kerl will tatsächlich mit einem Raumpanzer die vierhunderttausend Lichtjahre bis zur Milchstraße überbrücken!"

Solarmarschall Tiffleur schaltete sich ein und fragte:

"Soll ich ein Beiboot nachschicken, Professor?"

"Lieber nicht", antwortete Goshmo-Khan, "Womöglich dreht der Pilot ebenfalls durch und nimmt Kurs auf die heimatliche Galaxis. Ich werde den Burschen selber zurückholen. Paßt aber auf, daß inzwischen nicht noch mehr Leute vom Heimkehrdrang überwältigt werden."

Er stieß sich von der Schiffswandung ab, forderte einen Leitstrahl an und aktivierte das Impulstriebwerk im Rückentornister. Leutnant Scheljamin gab ihm laufend seine Ortungsdaten durch, und Goshmo-Khan stellte erleichtert fest, daß Leutnant Kalinke sich nur mit halber Kraft von der MESACION entfernte.

Er hütete sich allerdings davor, ihn nochmals über Helmfunk anzurufen. Emil Kalinke war einwandfrei ein Opfer des Dranges nach Heimkehr in die Urheimat; wenn er merkte, daß ihn jemand aufzuhalten versuchte, würde er mit maximalen Beschleunigungswerten zu entkommen versuchen. In dem Falle konnte Goshmo-Khan ihn natürlich nicht einholen, da sein Flugaggregat nicht besser war als das Kalinkes.

Als er den Ausreißer am dunklen Glühen der Impulsdüse erkennen konnte, schwenkte der Wissenschaftler leicht nach Steuerbord ab und überholte ihn in einer Entfernung von zwei Kilometern. Eine Zeitlang verlor er ihn aus den Augen, denn das Licht der beiden Galaxien war zu schwach, um auf einem Raumpanzer einen Reflex zu erzeugen und es gab auch nichts, gegen das sich die Gestalt Kalinkes abheben konnte.

Goshmo-Khan steuerte seinen Raumpanzer lediglich nach den Berechnungen, die er mit Hilfe seines Mikro-Computers anstellte. Zehn Minuten später schwenkte er wieder nach Backbord ab, und als er sich ungefähr auf gleicher, Höhe befand, führte er ein Anpassungsmanöver durch.

Danach mußte, seinen Berechnungen zufolge, Leutnant Kalinke zehn Meter links von ihm mit gleicher Geschwindigkeit fliegen.

Goshmo-Khan schaltete seinen Helmscheinwerfer an und drehte den Kopf nach links. Im nächsten Moment sah er den angestrahlichten Oberkörper Kalinkes; es war, als wäre er aus einer tiefschwarzen Flüssigkeit aufgetaucht.

Kalinke drehte seinen Kopf nach rechts. Von der Sichtscheibe seines Kuppelhelms blinkte ein heller Reflex, dann leuchtete das Rund seines Helmscheinwerfers auf.

Goshmo-Khan sah, daß sein Oberkörper ebenfalls von Helligkeit überflutet wurde. Er schaltete seinen Telekom an und rief:

"Hallo, Leutnant! Haben Sie ebenfalls Kurs auf die Milchstraße genommen?"

Die Antwort kam zögernd und verriet, daß der Sprecher mißtrauisch war.

"Wer spricht?"

Der Professor lachte.

"Goshmo-Khan. Haben Sie mich nicht an der Stimme erkannt? Ein Glück, daß ich Ihren Abflug rechtzeitig bemerkt hatte. Ich stelle es mir sehr langweilig vor, mutterseelenallein rund vierhunderttausend Lichtjahre fliegen zu müssen."

"Jaaa", kam es gedehnt zurück. "Sagten Sie vierhunderttausend Lichtjahre, Professor?"

"So ist es. Weniger sind es leider nicht, und leider können wir nicht die ganze Zeit über beschleunigen. So lange reicht unser Treibstoff nicht."

"Das brauchen wir auch gar nicht", erwiderte Leutnant Emil Kalinke. "Sobald wir dicht unter einfacher LG sind, schalten wir die Triebwerke ab. Dann müßten wir in einigen Jahren zu Hause sein."

Goshmo-Khan fluchte in sich hinein.

Kalinke hatte offenbar vergessen, daß der Deuterium - Treibstoff des Flugaggregats nicht ausreichte, um bis in die Nähe der Lichtgeschwindigkeit zu beschleunigen. Damit schaffte man höchstens ein Drittel LG.

Er überlegte, ob er den Mann mit dem Paralysator lähmen und abschleppen sollte, entschied sich aber dagegen: Er mußte ihn davon überzeugen, daß eine Rückkehr zur MESACION; in seinem Interesse lag. Wandte er Gewalt an, mußte er Kalinke anschließend einsperren, sonst wiederholte er den sinnlosen und - gefährlichen Versuch bei nächster Gelegenheit. Dann wäre die ohnehin viel zu kleine Besatzung um einen weiteren Mann reduziert worden.

"Stimmt", erwiderte Goshmo-Khan bewußt gleichgültig. "Unterdessen vergehen zwar etwas mehr als vierhunderttausend Standardjahre, aber in Eigenzeit sind es für uns tatsächlich nur ein paar Jährchen. Die Urheimat kann warten, bis wir kommen!"

"Wie meinen Sie das Professor?" fragte Leutnant Emil Kalinke argwöhnisch. Plötzlich wurde sein Tonfall hysterisch. "Die Urheimat kann nicht so lange warten!"

"Sie muß aber doch, wenn wir nicht das Schiff nehmen", sagte Goshmo-Khan, erstaunt. "Mit der MESACION ginge es natürlich viel schneller, aber wir haben uns nun einmal entschieden, 'zu Fuß' zu fliegen, Leutnant Kalinke."

"Da mache ich nicht mit!" schrie Kalinke. "Ich kehre sofort um und Sie kommen mit!"

"Aber warum denn?"

Professor Goshmo-Khan sah drüben eine Bewegung. Plötzlich hielt Emil Kalinke eine Waffe in der Hand.

"Ich zähle bis zehn", sagte er, grimmig entschlossen, "dann beginnen wir gleichzeitig mit dem Wendemanöver. Sie ziehen etwas voraus, damit ich Sie im Auge behalte. Wenn Sie nicht gehorchen, töte ich Sie, Professor."

Goshmo-Khan fühlte, wie seine Stirn sich mit kaltem Schweiß bedeckte. Der Mann schien so durchgedreht zu sein, daß er imstande war, tatsächlich mit seinem Impulsstrahler zu schießen.

Sollte er seinen Paratronschutzschirm einschalten?

Goshmo-Khan entschied sich dagegen. Kalinke war erkrankt und reagierte dementsprechend unberechenbar. Wenn er seinen Willen nicht durchsetzte, beging er möglicherweise Selbstmord.

"Ich füge mich der Gewalt", erklärte er. "Vielleicht ist es tatsächlich besser, wenn wir das Schiff nehmen. Vierhunderttausend Jahre sind grauenhaft lange. Wer weiß, ob es dann überhaupt noch menschliche Zivilisationen gibt."

"Sie sind ja ein Defätist", erwiderte Kalinke. "Ein gefährlicher Schwarzseher, der mit seinem Gerede unsere Rückkehr gefährden könnte. Ich warne Sie, Professor! Noch eine solche Äußerung, und ich muß Sie bei Solarmarschall Tiffloor melden."

Wie grotesk! dachte Goshmo-Khan. Da fliege ich los, um einen geistesverwirrten Leutnant zurückzuholen, und dann kehre ich als Gefangener zurück.

"Schon gut", meinte er beschwichtigend. "Es war nur ein falscher Zungenschlag. Ich scheine etwas verwirrt zu sein."

"Das scheint mir auch so", gab Kalinke zurück. "Achtung! Ich zähle jetzt bis zehn, dann beginnen wir mit dem Wendemanöver."

"Verstanden", erwiderte der Wissenschaftler.

Er gehorchte aufs Wort, denn die Waffe drohte noch immer herüber, und Waffen haben eine starke Überzeugungskraft.

Als sie vierzig Minuten später wieder in der Nähe der MESACION waren und von Julian Tiffloor über Helmfunk angerufen wurden, sagte Kalinke:

"Leutnant Kalinke meldet sich mit einem eingefangenen Ausreißer zurück, Sir. Ich bitte um Anfluggenehmigung."

Der Solarmarschall begriff sofort, was geschehen war, denn er antwortete:

"Anfluggenehmigung erteilt, Leutnant Kalinke. Ich danke Ihnen für Ihre vorbildliche Pflichterfüllung." Er räusperte sich. "Bitte, bringen Sie Ihren Gefangenen ins Schiff, und zwar in die Funkzentrale."

"Ja, Sir", erwiderte Emil Kalinke stolz.

\*

"Kommen Sie herein!" befahl Julian Tiffloor, als Leutnant Kalinke mit seinem "Gefangenen" unter dem offenen Schott der Funkzentrale erschien. "Und stecken Sie die Waffe bitte weg, ja!"

Emil Kalinke war leicht verwirrt wenn man davon absah, daß sein Geist ohnehin verwirrt war. Dennoch gehorchte er widerspruchslos. "Was wird mit dem Gefangenen?" erkundigte er sich, während er den Impulsstrahler wieder in seinem rechten Kunststoffarm verschwinden ließ.

"Er bekommt eine Zusatzarbeit von mir", antwortete Tiffloor. Er zwinkerte dem Professor verstohlen zu, dann deutete er auf die Bildschirme des großen Bordtelekoms. Professor Goshmo-Khan hatte sofort gesehen, daß die Bildschirme des Großtelekoms leuchteten. Sie zeigten jedoch kein Bild.

"Leutnant Scheljapin, bitte drehen Sie den Ton wieder auf!" sagte der Solarmarschall zu dem Offizier, der noch vor kurzem über Telekom mit Goshmo-Khan, gesprochen hatte. Leutnant Scheljapin gehorchte.

Plötzlich erfüllte ein lautes Zirpen den Raum. Es war nicht das Zirpen, das beispielsweise Grillen erzeugen, sondern ein völlig modulationsloser, konstant bleibender Ton ohne brauchbare Aussagewirkung.

"Was ist das?" fragte Goshmo-Khan.

"Wir empfangen es seit fünf Minuten", erklärte Solarmarschall Tiffloor. "Es hat sich in dieser Zeit nicht verändert. Ersten Peilungen zufolge handelt es sich um eine gerichtete, einfach lichtschnelle Funksendung, die aus Richtung Andromedagalaxis kommt. Der Ausdehnungskegel beträgt bei unserer Position zirka zwölf Milliarden Kilometer."

"Das ist phantastisch!" entfuhr es Goshmo-Khan.

Er ging zu einem der kleinen Pultrechner, die in jeder Zentrale des Schiffes vorhanden waren - und deren Verbindung zur Hauptpositronik noch in der Lookout-Station unterbrochen worden war.

Nach einigen Berechnungen blickte er wieder auf und sagte:

"Wenn wir von der Annahme ausgehen, daß eine Zivilisation, die noch keinen Hyperfunk kennt, zur Aussendung von Radiosignalen Antennen in der gleichen Größenordnung verwendet, wie auf der Erde des zwanzigsten Jahrhunderts, dann läßt der jetzige Ausdehnungskegel den Schluß zu, daß der Sender rund eine Million Lichtjahre von uns entfernt auf einer Randwelt der Andromedagalaxis gestanden hat."

"Gestanden hat?" fragte Leutnant Kalinke.

Goshmo-Khan lächelte humorlos.

Es ist nicht anzunehmen, daß der Sender nach einer Million Jahren immer noch dort steht. Wer weiß, ob es diese Intelligenzen überhaupt noch gibt, deren ferne Vorfahren versuchten, sich hypothetischen Intelligenzen in unserer Milchstraße vorzustellen."

"Der Sendekegel ist auf unsere Milchstraße gerichtet, das stimmt", bestätigte Leutnant Scheljapin. "Aber wie können die Absender sich vorstellen, wenn sie lediglich ein gleichmäßiges Zirpen senden?"

"Ich nehme an", warf Solarmarschall Tiffloor ein, "dieses Zirpen soll nur Aufmerksamkeit erregen, damit die eigentliche Sendung nicht verpaßt wird."

Er wandte sich an Goshmo-Khan,

"Ich habe zwei Ersatzleute zum Triebwerk geschickt, Professor. Sie bleiben besser hier und Sie auch, Leutnant Kalinke."

Er lächelte dem Ausreißer freundlich zu. "Außerdem habe ich Lord Zwiebus und Alaska Saedelaere herbestellt. Sie müssen jeden Moment eintreffen."

"Da sind wir schon!" rief Lord Zwiebus vom Schott her. Hinter ihm betrat der Transmittergeschädigte die Funkzentrale. "Was gibt es denn Aufregendes?"

Julian Tiffloor erklärte es ihm und Alaska. Er sagte auch, welche Schlußfolgerungen beziehungsweise Rechenergebnisse Professor Goshmo-Khan erzielt hatte.

"In welchem Wellenbereich senden die Fremden?" erkundigte sich Alaska Saedelaere. "

"Im Dekameterwellenbereich", antwortete Leutnant Scheljapin.

"Dann muß es sich um eine sehr vorgeschobene Randwelt von Andromeda handeln, von der die Impulse ausgehen", meinte der Transmittergeschädigte. "Andernfalls würde die beträchtliche galaktische Hintergrundstrahlung sehr störend wirken."

Plötzlich ging auf den Bildschirmen eine Veränderung vor.

Das stetige Leuchten verwandelte sich in ein Rieseln, das wie rasch und massenhaft fallender Schnee aussah. Mehrmals huschte ein Flackern über die Schirme. Es sah aus, als wollte sich ein Bild zusammensetzen.

Sekunden später formten sich tatsächlich die ersten Bilder. Sie waren undeutlich, bis Leutnant Scheljapin einige Einstellungsveränderungen vornahm.

Danach "standen" die Abbildungen von geometrischen Figuren und Symbolgruppen klar und deutlich auf den Bildschirmen.

Die Zeichen waren in mehreren Farben des Spektrums gehalten, aber es ließ sich nicht erkennen, ob die Absender den Farben eine Bedeutung zugemessen hatten.

"Ohne unsere hervorragenden Verstärker würden wir überhaupt keine Bilder hereinbekommen", erklärte Scheljapin.

"Läuft die Aufzeichnung?" fragte Tiffloor.

Leutnant Scheljapin nickte.

"Aufzeichnung läuft, Sir. Schade, daß wir die Hauptpositronik nicht benutzen können. Sie könnte die Bedeutung der Zeichen wahrscheinlich errechnen."

Julian Tiffloor nickte.

"Wir können die Sendung später auswerten." Seine Miene verdüsterte sich. "Hoffentlich."

Professor Goshmo-Khan beobachtete schweigend die Bildschirme. Er versuchte sich vorzustellen, wie die Intelligenzen ausgesehen haben mochten, die vor rund einer Million, Jahren diese Sendung auf den Weg zu ihrer

Nachbargalaxis geschickt hatten. Die Symbolgruppen hatten teilweise mathematischen Charakter, was auf eine technische Zivilisation schließen ließ.

Wenige Minuten später verschwanden die geometrischen Figuren und Symbolgruppen. Sie wurden von den farbigen und plastischen Abbildungen von fremdartigen Landschaften und Bauwerken abgelöst. Zeitweise zeigten die Bildschirme einzelne Pflanzen und Gebäude. Erschienen Bauwerke und Pflanzen zusammen auf einem Schirm, dann wirkten die Bauten im Verhältnis zu den Pflanzen sehr klein. Teilweise fühlte sich Goshmo-Khan an die ursprüngliche Vegetation von Siga erinnert, in der die Gebäude der heutigen Siganesen auch unverhältnismäßig klein wirkten.

Nach diesen Bildern tauchten abermals geometrische Figuren und mathematische Symbolgruppen auf. Sie waren anders als die zuerst gezeigten und erinnerten an die Symbolsprache terranischer Positronengehirne.

Als die ersten Lebewesen auf den Bildschirmen erschienen, hielten alle Anwesenden unwillkürlich den Atem an. Die Abbildungen zeigten zweifellos Vertreter der herrschenden Intelligenzen eines Planeten, denn abgesehen davon, daß sie humanoid gebaut waren, trugen sie Kleidung.

Diese Lebewesen hoben die Arme, die Handflächen deutlich sichtbar nach oben gerichtet.

"Sie wollen damit ausdrücken, daß sie friedliche Absichten verfolgen", flüsterte Julian Tiffloor.

"Es scheint, als wollten sie sagen: Hallo, Nachbarn, hier gibt es auch Intelligenzen. Meldet euch! Wir möchten gern Kontakt mit euch aufnehmen, wir wollen Frieden, wir wollen Freundschaft", sagte Alaska Saedelaere.

"Aber wir dürfen keinen Kontakt mit ihnen aufnehmen!" protestierte Emil Kalinke. "Wir müssen so schnell wie möglich nach Hause!"

"Keine Sorge Leutnant", erklärte Lord Zwiebus. "Es wäre kaum sinnvoll, einen Planeten anzufliegen, von dem vor einer Million Jahren eine Funkbotschaft ausging. Wahrscheinlich existiert dort kein intelligentes Leben mehr, sonst wären ähnliche Botschaften über Hyperkom hinausgegangen und längst von uns empfangen worden, als wir damals am Außenrand des Andromedanebels operierten. Bis in unsere Galaxis wären Hyperfunksendungen allerdings niemals gekommen. So starke Hypersender müssen erst noch erfunden werden."

"Bitte, betrachten Sie die Lebewesen, die in der Nähe von Pflanzen stehen", sagte Professor Goshmo-Khan. "Sie wirken im Verhältnis dazu zwergenhaft klein, sind allerdings sehr breit gebaut."

"Leider lassen sich daraus keine Rückschlüsse über ihre wirkliche Körpergröße ziehen", wandte Julian Tiffloor ein. "Wir haben keine Ahnung, ob die Pflanzen drei, zehn oder hundert Meter hoch sind. Wir können lediglich sagen, sie sind größer als die intelligenten Planetenbewohner. Vielleicht sind die Absender der Botschaft sogar größer als wir, wer weiß."

Die Bildschirme erloschen, wurden wieder hell, zeigten aber keine Bilder mehr. Dafür ertönte wieder das laute, modulationslose Zirpen. Einige Zeit später kam das weiße Rieselnd, dem bald darauf die ersten Abbildungen geometrischer Figuren und Symbole folgten.

"Sie wiederholen die Sendung", sagte Solarmarschall Julian Tiffloor bedauernd. "Schade, ich hatte gehofft, sie würden uns noch mehr zeigen."

Goshmo-Khan räusperte sich. "Ich werde mich wieder um die Reparaturarbeiten kümmern. Da die Sendung gespeichert wird, kann ich sie mir später abspielen lassen und versuchen, die Symbole zu entschlüsseln."

Er blickte zu Emil Kalinke hinüber. Der Leutnant lehnte an einer Wand, die Arme vor der Brust gekreuzt und blickte mit grüblerischem Gesichtsausdruck zu Boden. Nach einer Weile sah er hoch und begegnete Goshmo Khans Blick.

"Ich glaube, ich habe mich sehr dumm benommen, Professor", sagte er leise.

Goshmo-Khan lächelte.

"Ja und nein, Leutnant. Die Para-Seuche zwang Sie, sich von der MESACION zu entfernen und zu versuchen, in einem Raumpanzer Kurs auf die vierhunderttausend Lichtjahre entfernte Milchstraße zu nehmen. Ich versuchte, Sie mit diplomatischem Geschick zur Rückkehr zu bewegen, überzeichnete meine Rolle dabei allerdings. Die Folge war, daß Sie mich für einen armen Irren hielten und Ihrerseits dafür sorgten, daß ich zum Schiff zurückflog."

"Es tut mir leid", sagte Kalinke.

Goshmo-Khan winkte ab.

"Sie können nichts für die Krankheit, die uns schließlich alle mehr oder weniger stark im Griff hat. Kommen Sie, wir gehen wieder hinaus!"

"Meinen Sie wirklich, ich könnte . . .?"

"Aber selbstverständlich. Es ist unwahrscheinlich, daß Sie innerhalb der nächsten Stunden abermals durchdrehen. Das könnte eher mir passieren. Tun Sie mir einen Gefallen und behalten Sie mich im Auge, ja?"

Emil Kalinke lächelte erleichtert.

Danke, Professor."

Sie verließen die Funkzentrale, betraten den Haupt - Antigravlift und ließen sich von dem aufwärts gepolten Kraftfeld bis zu Deck 25 tragen. Dort stiegen sie aus und gelangten auf mehreren Transportbändern zu der kleinen Schleuse hoch über dem Triebwerksringwulst und den Korvetten - Hangars.

In der Schleusenkammer schlossen sie wieder die kuppelförmigen Druckhelme ihrer Raumpanzer. In den Anzügen wirkten sie wie zwei ungeschlachte Monstren. Doch der Eindruck schwand, als sie sich bewegten. Die Servoelektronik der Raumpanzer machte sie so beweglich, als trügen sie überhaupt keine Kleidung.

Als die Schleusenkammer evakuiert war, öffnete sich die Außenschleuse. Die beiden Männer schwebten mit Hilfe ihrer Flugaggregate hinaus. Im freien Raum und der dort herrschenden Schwerelosigkeit verlor sich augenblicklich der Sinn für oben und unten. Allein die jeweilige individuelle Vorstellung ließ eine bestimmte Richtung als oben oder unten erscheinen.

Goshmo-Khan bemühte sich, seine Vorstellung von oben und unten an dem Schiff zu orientieren, aber während er dementsprechend nach unten schwebte, erschien es ihm dennoch, als stiege er auf. Ärgerlich schüttelte er den Kopf. Solche Nebensächlichkeiten sollte er eigentlich ignorieren können.

Als sie das defekte Triebwerk erreichten, sah der Wissenschaftler, daß die Arbeitsgruppe fleißig gewesen war. Zwei Drittel der Arbeit waren bereits getan. Allerdings erwies sich das letzte Drittel als der schwierigste Teil. Die Ringprojektoren für den Aufbau des Hochenergie - Schirmfeldes mußten auf den tausendstel Millimeter genau eingepaßt und ausgerichtet werden, da sonst keine einwandfreie Querschnittsverstellung des Düsenfeldes herzustellen war.

Außerdem mußten die Projektoren selbst exakt eingestellt werden. Hätte die Hauptpositronik funktioniert, wäre es nicht so genau darauf angekommen. So aber konnte die Tätigkeit der Feldprojektoren nicht vom Bordrechner synchronisiert werden, und da der Synchronisationsautomat unzuverlässig arbeitete, mußte die Synchronisierung an Ort und Stelle erfolgen, und zwar starr.

Professor Goshmo-Khan übernahm die Leitung der Arbeiten wieder. Zuerst ließ er sich die Einpaß - und Einstellungswerte der Ringprojektoren ansagen und überprüfte sie mit Hilfe der in seinem Raumpanzer installierten Mikro - Positronik, die keinerlei Plasmazusätze enthielt.

Dabei stellte er fest, daß einige Fehler gemacht worden waren, die sich bei der Inbetriebnahme des Triebwerks verhängnisvoll ausgewirkt hätten. Er schimpfte, hörte aber bald wieder damit auf, weil er sich sagte, daß er von den erkrankten Männern keine hundertprozentig perfekte Arbeit verlangen konnte.

Unter seiner Kontrolle wurden die Werte in mühseliger Arbeit korrigiert. Danach ging der Einbau der noch fehlenden Projektoren reibungslos vonstatten.

Als die Arbeit abgeschlossen war, waren insgesamt rund acht Stunden vergangen.

Da die Männer starke Ermüdungserscheinungen zeigten, schickte Professor Goshmo-Khan sie in ihre Kabinen und verordnete ihnen eine fünfstündige Schlafpause.

Er selbst war ebenfalls müde, aber er wußte, daß er sich vorläufig keine Pause gönnen durfte. Als einer der wenigen Männer, die von der PAD-Seuche nur schwach betroffen waren, mußte er die anderen Männer überwachen helfen, damit keine schwereren Fehler gemacht wurden. Er kehrte in die Hauptzentrale zurück. Während er einen Becher starken Kaffee trank, hörte er Solarmarschall Julian Tiffloor zu, der über die Rundrufanlage eine peinlich genaue Durchprüfung sämtlicher Aggregate anordnete.

"Das dauert mindestens zehn Stunden", meinte Lord Zwiebus, als Tiffloor seine Durchsage beendet hatte.

Der Solarmarschall zuckte die Schultern.

"Es muß sein. Schließlich liegen rund vierhunderttausend Lichtjahre vor uns. Das ist schon unter normalen Umständen eine Zerreißprobe für die Aggregate eines Schlachtschiffs der STARDUST - Klasse; unter den

vorliegenden Umständen ist es eine Sache auf Leben und Tod. Noch einige schwere Pannen, und wir Sehen die Heimat nie wieder."

Er setzte sich vor das Hauptschaltpult. Lord Zwiebus und Alaska Saedelaere nahmen an anderen Pulten Platz.

Goshmo-Khan leerte seinen Kaffeebecher, dann begab er sich zum Kontrollpult des Kosmonavigators. Systematisch drückte er die Kontrolltasten und beobachtete das Aufleuchten der Informationsplatten, die ihm den Zustand der einzelnen Funktionselemente anzeigten.

Als er nach ungefähr einer Stunde seine Arbeit beendet hatte, wußte er, daß er sich auf sein Gerät verlassen konnte. Er stand auf und begab sich nacheinander zu verschiedenen Schalt- und Kontrollständen des Schiffes, um die Arbeit der übrigen Besatzungsmitglieder zu überprüfen.

Er spürte dabei immer wieder Fehler auf, entdeckte Unregelmäßigkeiten, die durch Fehlschaltungen entstanden waren und überwachte ihre Behebung. Die belebende Wirkung des Kaffees verflog sehr schnell, und Goshmo-Khan, war gezwungen, stimulierende Drogen einzunehmen. Er gab auch Drogen an die Männer aus, die unter der Wirkung der PAD-Seuche durchzudrehen drohten oder verwirrt waren. Besorgt registrierte er, daß der kleine Vorrat an Psychopharmaka immer mehr zusammenschmolz.

Aber die Arbeiten gingen voran, und das gab ihm wieder Hoffnung. Wenn sich die MESACION erst einmal im Zwischenraum befand und der Heimatgalaxis entgegenflog, würde das Schlimmste überstanden sein.

Er ahnte nicht, wie sehr er sich irrte...

Professor Dr. Goshmo-Khan befand sich gerade auf Deck 14, um die Aggregate und Generatoren der Klimaanlage zu überprüfen, als ihn Solarmarschall Julian Tiffloor über das Armbandfunkgerät anrief.

"Was gibt es?" fragte der Wissenschaftler.

"Kommen Sie bitte sofort in die Bordklinik", sagte Tiffloor und schaltete ab.

Goshmo-Khan schloß daraus, daß sich etwas ereignet hatte, von dem die übrige Besatzung vorläufig nichts wissen sollte. Er befahl den beiden Männern, die mit ihm die Klimaanlage überprüften, die Arbeiten allein fortzusetzen, dann fuhr er mit dem Achsliift zur Krankenstation des Schiffes. Lord Zwiebus erwartete ihn in der Vorhalle. Der Pseudo - Neandertaler wirkte sehr ernst.

"Wir haben drei Krankheitsfälle unter den Mitgliedern Ihres Reparatur-Teams, Professor", teilte er mit. Goshmo-Khan, erschrak. Er strengte sein Gedächtnis an, um herauszufinden, ob er während der Reparaturarbeiten etwas Ungewöhnliches bemerkt hatte. Doch außer an die Flucht Leutnant Kalinkes konnte er sich an nichts erinnern, was Ursache einer Erkrankung gewesen sein könnte.

"Strahlenschäden?" erkundigte er sich.

"Ich weiß es noch nicht", antwortete Zwiebus. "Gehen Sie in den Untersuchungsraum der Chirurgie. Ich muß hier auf unsere beiden Ärzte warten, die von ihren Stationen hierher befohlen worden sind."

Während der Wissenschaftler den Weg zum Untersuchungsraum der Chirurgischen Abteilung einschlug, dachte er daran, daß es ein unwahrscheinlicher Glücksfall war, daß sich unter den wenigen Überlebenden der Lookout-Station zwei Mediziner befanden. Als er den Untersuchungsraum betrat, fand er dort Tiffloor und Alaska Saedelaere vor. Sie standen neben drei Gestellen, auf denen gepolsterte Antigrav - Tragen lagen. Auf den Tragen lagen drei Männer. Sie stöhnten unterdrückt und hatten die Knie angezogen, was auf Schmerzen im Bauchraum schließen ließ.

Unter den drei Männern erkannte Professor Goshmo-Khan Leutnant Emil Kalinke. Er ging zu ihm und fragte:

"Was haben Sie für Beschwerden, Leutnant?"

Kalinke hielt beide Hände gegen den Bereich der unteren Rippen gepreßt.

"Es tut verdammt weh, Sir", sagte er.

Im nächsten Augenblick zuckte er heftig zusammen. Seine Augen verdunkelten sich vor Schmerz.

Goshmo-Khan sah, daß der Mann sich bemühte, so flach wie möglich zu atmen. Er zog seine Hände weg und drückte seine Fingerknöchel kurz und fest in die Bereiche von Zwerchfell und Bauchfell. Leutnant Kalinke schrie auf.

Goshmo-Khan wölbte die Brauen.

"Es scheint, als würden die Schmerzen von Fremdkörpern hervorgerufen, die entweder im Zwerch - und Bauchfell oder im unteren pulmonaren Bereich sitzen. Unter welchen Beschwerden leiden denn die anderen beiden Patienten?"

"Druckschmerzen und Stiche in der Gegend des Nierenbeckens", antwortete Solarmarschall Tiffloor.

Goshmo-Khan musterte die beiden anderen Männer.

"Mich beunruhigt, daß alle drei in meinem Reparatur-Team waren", sagte er leise. "Hoffentlich haben sie keine gefährliche Strahlung abbekommen."

"Welche Strahlung könnte denn in derartig kurzer Zeit solche Symptome hervorrufen?" fragte Alaska Saedelaere.

"Ich weiß es nicht", gab der Hyperdim-Biologe offen zu. "Radioaktive Strahlung kann es jedenfalls nicht gewesen sein."

"Unsere beiden Ärzte!" verkündete Lord Zwiebus vom Eingang des Untersuchungsraumes her.

Zwei Männer betraten den Raum, der eine sehr groß und schlank, mittelblond und mit schmalem, aristokratisch wirkendem Gesicht, der andere mittelgroß und schlank, schwarzhaarig, mit hoher Stirn, breitem Gesicht und schrägstehenden Schlitzaugen.

"Ich muß Sie korrigieren", sagte der größere Mann. "Ich bin Biochemiker. Mein Name ist Alt, Professor Dr. Hiram Alt."

Der kleinere Mann lächelte verbindlich und verneigte sich andeutungsweise.

"Mein Name ist Yüan Tsung. Ich bin Doktor der Neurochirurgie. Hoffentlich kann ich mich nützlich machen."

Er ging zu einem der Handwaschbecken, streifte seine Ärmel hoch und wusch sich gründlich die Hände unter dem heißen Wasserstrahl, der durch zwei Selenzellen ausgelöst wurde. Nach einigem Zögern folgte Professor Dr. Alt seinem Beispiel.

Nachdem die beiden Männer ihre Hände unter den Alkoholgefäßen abgespült und anschließend unter Heißluftstrahlen getrocknet hatten, fingen sie mit der Untersuchung der Kranken an. Die Hauptrolle dabei übernahm Dr. Yüan.

Nach der Untersuchung erklärte Yüan:

"Bei Leutnant Kalinke habe ich einwandfrei zwei Fremdkörper im Bereich von Peritoneum und Diaphragma ertastet." Er räusperte sich und lächelte entschuldigend. "Das ist im Bauch - und Zwerchfellbereich. "Worum es sich handelt, ließ sich nicht erkennen. Wir werden den Patienten durchleuchten müssen."

"Fremdkörper?" fragte Professor Goshmo-Khan. "Den gleichen Eindruck hatte ich auch. Sind Sie sicher, daß es sich nicht um organische Wucherungen handelt, Doktor?"

"Ziemlich sicher", antwortete Yüan Tsung.

"Und die anderen beiden Männer?" fragte Alaska Saedelaere.

"Die heftigen krampfartigen Schmerzen deuten auf eine Nierenkolik hin, verursacht durch Nierenbeckensteine. Aber auch hier wird erst eine Durchleuchtung eine endgültige Diagnose ermöglichen."

"Ich werde zusätzlich eine Blutuntersuchung durchführen", erklärte Professor Hiram Alt.

"Meinen Sie, das wäre unbedingt erforderlich?" fragte Lord Zwiebus.

Alts Gesicht bekam einen leicht arroganten Zug.

"Aber selbstverständlich, Mister Zwiebus. Das Blut ist mehr als eine Körperflüssigkeit. Es ist ein Organ, dessen zentral und peripher versorgende Funktion naturgemäß bei Krankheitszuständen erhebliche Veränderungen erfährt. Hiervon sind nicht nur die in ihm enthaltenen chemischen Verbindungen betroffen, deren Kontrolle im Labor erfolgt, sondern auch die zelligen Bestandteile, deren - Zahl, Form und Größe mittels Mikroskopie untersucht wird."

Solarmarschall Tiffloor lächelte flüchtig.

"Sehr gut, Professor Alt. Ich freue mich, daß Sie die Blutdiagnose durchführen wollen."

Yüan Tsung wandte sich an seinen Kollegen und sagte:

"Bitte, führen Sie zuerst Ihre Blutentnahme durch, Professor Alt. Ich werde inzwischen den Durchleuchtungsapparat vorbereiten." Er ging durch eine Nebentür hinaus.

Professor Hiram Alt bat die übrigen Anwesenden, ihm beim Transport der Patienten ins Labor zu helfen. Die Antigravtragen wurden aktiviert und ließen sich danach mühelos anheben und durch Fingerdruck steuern.

Im Labor entnahm der Professor den Kranken mehrere Blutproben und füllte sie in verschiedene Untersuchungsapparaturen ab.



Anschließend wurden die Kranken in den Vorraum des strahlensicher abgeschirmten Durchleuchtungsraumes transportiert. Nacheinander brachte Dr. Yüan die drei Männer in den Durchleuchtungsraum, schnallte sie auf dem nach allen Seiten schwenkbaren Durchleuchtungstisch fest und justierte die Strahlenschutzabdeckung ein. Zuerst kam Leutnant Emil Kalinke an die Reihe. Nachdem er festgeschnallt war, begab sich der Arzt in den nebenan liegenden Beobachtungsraum, indem die anderen Männer warteten. Von einem Schalttisch aus steuerte Dr. Yüan Tsung die hochmoderne Durchleuchtungsapparatur, die sowohl mit elektromagnetischer Wellen als auch Korpustularstrahlung arbeitete.

"Ich bin zwar kein Strahlendiagnostiker", erklärte er, "aber ich habe meistens selber assistiert, wenn Patienten von mir durchleuchtet wurden. Das ist vor schwierigen Operationen unbedingt erforderlich."

Auf einem Bildschirm sah man das Durchleuchtungsgerät mit dem Patienten. Auf einem anderen Schirm entstand ein klares Bild der durchleuchteten Körperstelle.

Professor Goshmo-Khan zog hörbar den Atem ein, als er zwischen den farbig abgebildeten Organen des BrustBauch - Raumes die scharf kontrastierten Gebilde entdeckte: drei fingerlange geometrische Körper von grüner Färbung, eine winzige humanoide Gestalt von grauweißer Färbung und ein tiefrotes kleines Bauwerk mit einem Türmchen darauf.

"Das sind ja die Gebilde, die auf den Telekomschirmen erschienen!" stieß Lord Zwiebus erregt hervor. "Teile der Andromeda - Sendung!"

Dr. Yüan blickte den Pseudo - Neandertaler scharf an.

"Bitte, erklären Sie einem Unwissenden wovon Sie eben gesprochen haben, Lord Zwiebus."

Zwiebus gab einen kurzen Bericht über die aufgefangene normallichtschnelle Sendung aus dem diesseitigen Randgebiet des Andromedanebels. Unterdessen war auch Professor Alt gekommen; er hatte die Blutuntersuchungen offenbar abgeschlossen. Hiram Alt hörte skeptisch zu.

"Vermuten Sie ernsthaft, Angehörige einer primitiven technischen Zivilisationen besäßen die Möglichkeit, mit Hilfe gewöhnlichster elektromagnetischer Strahlung Dinge über eine Million Lichtjahre zu transportieren und in die Körper von Lebewesen zu befördern?" fragte er, als Zwiebus seinen Bericht beendet hatte.

Der Pseudo - Neandertaler grinste.

"Es kommt nicht darauf an, was ich oder ein anderer vermutet, sondern darauf, daß im Bauch von Leutnant Kalinke die gleichen Gebilde zu sehen sind, die uns die Andromedaner über Funk übermittelten."

Hiram Alt verzog indigniert das Gesicht, ohne etwas zu erwidern.

"Wir werden operieren müssen", erklärte Yüan Tsung sachlich. "Es fragt sich, ob die menschenähnliche Gestalt lebt und ob sie außerhalb des menschlichen Körpers weiterleben kann, falls sie lebt."

"Halten Sie es für möglich, daß die winzige Gestalt erst nach einer gewissen Tragzeit selbständig lebensfähig ist, Doktor?" erkundigte sich Alaska Saedelaere.

Als Dr. Yüan nur die Brauen hob, warf Professor Goshmo-Khan grinsend ein;

"Wenn das zuträfe, Alaska, müßte man den Fall 'Andro - Schwangerschaft' nennen." Sein Grinsen erlosch, und er schüttelte den Kopf, als würde ihm erst nachträglich bewußt, wie ungeheuerlich die Aspekte waren, die seine Begriffsschöpfung eröffnete, falls sie zutraf.

"Meine Gedanken bewegten sich in dieser Richtung, ja", antwortete der Transmittergeschädigte. "Ich frage mich nämlich, ob wir es verantworten können, das Leben einer fremden Intelligenz durch eine Operation zu gefährden."

Yüan Tsung deutete auf den Durchleuchtungsschirm.

"Es ist keine Verbindung zwischen dem winzigen Körper und dem menschlichen Organismus erkennbar, meine Herren. Folglich sind Ihre Besorgnisse zumindest verfrüht. Außerdem geht die Gesundheit des Patienten vor. Ich muß operieren, um ihn von seinen starken Schmerzen zu befreien und um Sekundärschäden zu verhindern. Doch zuerst kommen die beiden anderen Patienten an die Reihe."

Die Durchleuchtung der beiden anderen Männer ergab das gleiche Resultat, nur daß die Fremdkörper bei ihnen im Nierenbecken lagen und es vollständig ausfüllten.

Dr. Yüan zögerte nicht länger. Er besprach mit Professor Alt die Einzelheiten der durchzuführenden chirurgischen Eingriffe.

Da die Geräte im Operationssaal sämtlich halb - oder vollautomatisch arbeiteten, gab es keine unüberwindlichen Schwierigkeiten.

Innerhalb einer Dreiviertelstunde waren die Körperhöhlen geöffnet, die Fremdkörper entfernt und die Schnitte mit der Bioplasma Stanze sorgfältig wieder geschlossen..

In drei Plastikschräben lagen die entfernten Fremdkörper, sortiert nach menschlichen, 'geometrischen und architektonischen Gebilden.

Yüan Tsung wog eines der winzigen menschenähnlichen Gebilde in seiner Hand.

"Es ist fest, aber von starrer Form. Dem Gewicht nach könnte es aus Leichtplastik bestehen. Ich denke, wir brauchen uns keine Sorgen zu machen, es könnte ein lebender Organismus sein. Genauer es wird erst durch mikroskopische Untersuchungen festzustellen sein."

Professor Dr. Hiram Alt räusperte sich.

"Was mir zu denken gibt, ist die Tatsache, daß ich bei allen drei Patienten eine Leukozytose festgestellt habe, eine mäßige Vermehrung der weißen Blutkörperchen, wie sie charakteristisch ist für die körpereigene Abwehr von Infektionen."

"Das kann mit den Entzündungsprozessen zusammenhängen, die die Fremdkörper in den betreffenden Körperhöhlen auslösten", erwiderte Yüan Tsung. "Ich habe dagegen eine lokale Behandlung mit Kosmobiotika durchgeführt."

Er legte das menschenähnliche Gebilde in die Schale zurück und nahm statt dessen aus einer anderen Schale einen fingerlangen geometrischen Körper, der eine Pyramide mit quadratischer Grundfläche und vier dreieckigen Seitenflächen darstellte.

Das Gebilde war von mattgrüner Farbe.

Dr. Yüan trug es in den Mikroskopierraum, sah nachdenklich die verschiedenen Mikroskope an und entschied sich schließlich für das Elektronenmikroskop.

Während die anderen Personen ihm zusahen, fertigte er ein hauchdünnes Schnittpräparat an und schob es durch die Objektschleuse auf den Objektträger. Die Objektschleuse war erforderlich, weil in der Röhre des Elektronenmikroskops ein hohes Vakuum herrschte, damit die Ausbreitung der Elektronen nicht gestört wurde und keine Gasentladungen auftraten.

Yüan Tsung blickte nur kurz durch das Beobachtungsmikroskop, dann fuhr er erschrocken zurück.

"Was haben Sie, Herr Kollege?" fragte Alt.

"Sehen Sie selbst hindurch", forderte der Neurochirurg den Biochemiker auf.

Professor Hiram Alt schaute durch, das Beobachtungsmikroskop, runzelte die Stirn und meinte:

"Wenn mich nicht alles täuscht, sind das lebende Bakterien."

"Richtig", erwiderte Dr. Yüan. "Lebende Bakterien einer unbekannten Art. Ich werde mit dem Gefriermikrotom einige Gefrierschnitte herstellen, dann lassen sich die Bakterien besser und länger untersuchen. Sie, Professor Alt, könnten inzwischen andere Schnitte anfertigen und in eine physiologische Salzlösung legen, damit wir ermitteln können, ob und wie diese Bakterien sich vermehren."

"Halten Sie es für möglich, daß diese Bakterien Krankheitserreger sind, Doktor?" fragte Solarmarschall Tiffloor.

Yüan Tsung schüttelte den Kopf.

"Ich halte es für äußerst unwahrscheinlich, daß die Andro-Bakterien für Menschen pathogen sind. Sie haben sich in einer Umwelt entwickelt, deren Lebensbedingungen sich von den unseren in vielen Dingen unterscheiden. Im Unterschied zu Viren, die praktisch alle Zellen in ihrem Sinne umprogrammieren, sind Bakterien auf Vorhandenes angewiesen. Oft genügen geringste Unterschiede in der chemischen Zusammensetzung der Fremdzellen, um sie entweder abzutöten oder verhungern zu lassen."

Er schob den Rest des mattgrünen geometrischen Gebildes in die Arbeitskammer des vollrobotisierten Gefriermikrotoms.

Zuvor schnitt Professor Alt sich ein Stück davon ab und vertraute es den schnell rotierenden Messern des Dünnschnittmikrotoms an.

Yüan Tsung nahm den ersten ausgestoßenen Gefrierschnitt und schob ihn durch die Objektschleuse des Elektronenmikroskops, nachdem er den ersten Schnitt entfernt hatte. Er blickte länger als beim erstenmal durch

das Beobachtungsmikroskop. Anschließend aktivierte er die fest angeschlossenen Mikromanipulatoren, um einzelne Bakterien zu isolieren und einige davon zu zerschneiden. Als er vom Elektronenmikroskop zurücktrat, wischte er sich den Schweiß von der Stirn und sagte:

"Es sind zweifelsfrei Bakterien, Schizomyceten, und zwar wahrscheinlich heterotrophe Bakterien."

"Wieso 'wahrscheinlich', Doktor?" fragte Professor Goshmo-Khan. "Es muß sich doch feststellen lassen, ob Bakterien aus anorganischem Material organische Stoffe aufbauen oder sich durch Zersetzung organischen Materials ernähren."

"Das wird erst durch eine chemische Analyse des Zellinhalts festzustellen sein", antwortete Dr. Yüan. "Meine Vermutung kommt aus der ersten Strukturuntersuchung, und die ist bekanntlich bei exoterrestrischen Organismen unzureichend."

"Ich habe das erste Präparat fertig, Herr Kollege!" rief Professor Hiram Alt.

"Bitte, bringen Sie es herüber", sagte Yüan.

Er nahm sein Präparat heraus und schob gleich danach den in eine physiologische Salzlösung gebetteten Schnitt des Biochemikers durch die Objektschleuse.

Diesmal überließ er das Beobachtungsmikroskop seinem Kollegen. Professor Alt blickte lange hindurch, bevor er sich wieder aufrichtete. Sein Gesicht wirkte ernst,

"Die Andro-Bakterien vermehren sich durch Sporenbildung", erklärte er. "Bitte, sehen Sie hindurch, Dr. Yüan. Sie werden erkennen, daß in einigen Bakterien kleine ovale, hellglänzende Gebilde entstanden sind."

Yüan Tsung folgte der Aufforderung.

"Es stimmt", berichtete er, während er beobachtete. "Die meisten Bakterien haben inzwischen Sporen gebildet. Einige sind in den Zerfallsprozeß eingetreten; ihre Sporen werden damit frei."

Er trat vom Gerät zurück.

"Ich halte es für unwahrscheinlich, daß lebende Bakterien von Funkwellen transportiert werden und dabei lebendig bleiben, meine Herren." Er sah sich um. "Wer von Ihnen ist in der Lage, Bakterien - und Sporenproben auf eine mögliche elektrische Leitfähigkeit hin zu untersuchen?"

Goshmo-Khan runzelte die Stirn.

"Sie meinen, daraufhin, ob Bakterien oder Sporen ionisiert sind"? erkundigte er sich ungläubig.

"Richtig", antwortete Yüan Tsung. "Wenn Sie dazu in der Lage sind, beeilen Sie sich bitte. Ich halte es für sehr wichtig, das festzustellen."

Professor Goshmo-Khan nickte.

"Fertigen Sie ein paar Proben für mich an, Doktor. Sicher gibt es im physikalischen Labor ein Elektroskop, mit dem sich eine eventuelle Ionisation nachweisen läßt. Ich verstehe, worauf Sie hinauswollen. Wenn die Bakterien oder ihre Sporen hundertprozentig ionisiert sind oder waren, konnten sie als Bestandteile der Funknachricht zu uns gelangen. Allerdings nicht als die körperlichen Zusammenballungen, als die wir sie in den Körpern der Patienten gefunden haben."

"Darüber können wir später diskutieren", entgegnete Dr. Yüan Tsung.

Er fertigte in aller Eile mehrere Proben an und übergab sie dem Hyperdim-Biologen.

Während Goshmo-Khan und die anderen Männer ins physikalische Labor der MESACION gingen, sah er nach den drei Patienten, die in einem Gemeinschaftsraum der Krankenstation lagen und an das elektronische Überwachungsgerät angeschlossen waren.

Allen drei Männern ging es den Umständen entsprechend gut. Sie waren aus der Narkose erwacht und erklärten, daß sie sich zwar etwas schwach, ansonsten aber gut fühlten.

Beruhigt folgte der Neuro-Chirurg den anderen Männern ins physikalische Labor.

Professor Goshmo-Khan saß bereits vor dem Elektroskop und betrachtete die Anzeigetafel. Er wandte sich um, als Yüan eintrat, und sagte:

"Die Bakterien weisen nur eine schwache elektrische Aufladung auf, zu schwach, als daß sie einen Transport in einem elektromagnetischen Medium ermöglicht haben könnten."

Er entfernte die Bakterienprobe und schob die Sporenprobe ein. Diesmal bewegte sich der Leuchtbalken der Anzeigetafel überhaupt nicht.

"Nichts", erklärte Goshmo-Khan lakonisch.

Yüan Tsung zuckte die Schultern.

"Das war bei diesen Sporen nicht anders zu erwarten, denn sie sind erst hier an Bord entstanden. Ich hatte nur eine verrückte Vermutung."

Alaska Saedelaere räusperte sich.

"Die untersuchten Bakterien sind aber zweifellos erst aus Sporen entstanden. Es wäre doch denkbar, daß diese Sporen hundertprozentig ionisiert waren. Ihre elektrische Leitfähigkeit ging dann verloren oder größtenteils verloren, als sich aus ihnen Bakterien bildeten."

"Dann müßten diese Bakterien aber in den Körpern ihrer Opfer entstanden und gewachsen sein", warf Julian Tiffloor ein. "Das aber würde bedeuten, daß sie sich im menschlichen Körper ernähren können, etwas, das Dr. Yüan als sehr unwahrscheinlich bezeichnete."

"Bei gewöhnlichen exoterrestrischen Bakterien wäre das allerdings sehr unwahrscheinlich", sagte Professor Goshmo-Khan. "Aber ich denke, daß wir es hier nicht mit gewöhnlichen Bakterien zutun haben. Erstens werden Bakterien oder ihre Sporen nicht zufällig ionisiert und von Funkwellen mitgenommen. Dazu gehören Aufladungsapparaturen und ein speziell für diesen Zweck konstruierter Sender."

Zweitens würde niemand Sporen auf den Weg in eine Nachbargalaxis schicken, von denen er wußte, daß sie sich in den Umweltbedingungen, die sie dort antreffen; nicht zu Bakterien entwickeln könnten. Das wäre völlig sinnlos.

"Ich nehme an, die Sporen wurden vor ihrer Ionisierung chemogenetisch oder genchirurgisch sozusagen programmiert, und zwar so, daß sie sich vielen möglichen Umweltbedingungen anpassen können."

"Aber warum bilden die so entstandenen Andro-Bakterien dann Gebilde wie geometrische Körper, Gebäude und winzige Menschen?" fragte Lord Zwiebus.

"Das muß ebenfalls Bestandteil ihrer Programmierung sein", erklärte Professor Hiram Alt.

Solarmarschall Tiffloor schüttelte den Kopf.

"Was Sie sagen, klingt logisch. Dennoch ist es erstaunlich, wenn man bedenkt, daß die vorprogrammierten Sporen von einer Zivilisation mit Hilfe von Funkwellen auf den Weg gebracht worden sein sollen, die nicht einmal den Überlichtschnellen Funkverkehr beherrscht."

"Wahrscheinlich hat die technische Entwicklung dieser Zivilisation anfänglich ganz andere Ziele verfolgt als unsere eigene", meinte Goshmo-Khan. "Möglicherweise aus Zwängen heraus, die wir nicht kennen. Erst als diese Ziele erreicht waren, fand man Zeit, sich um andere Dinge zu kümmern wie beispielsweise darum, ob es außer der eigenen Art noch andere Intelligenzen im Universum gibt."

"Auf jeden Fall ist die Sache ein Kuriosum", meinte Hiram Alt bedächtig.

Als es in den Lautsprechern der Rundrufanlage knackte, verstummte das Gespräch.

Jemand sagte aufgeregt:

"Major Lederer an Schiffsführung! Die Sergeanten Brodow und Karlaväinen wurden schwerkrank in ihren Kabinen aufgefunden. Sie leiden unter heftigen Schmerzen. Was sollen wir tun?"

Professor Goshmo-Khan und Dr. Yüan Tsung sahen sich an.

"Gehörten die beiden Männer ebenfalls zu Ihrem Außenkommando?" fragte der Neuro - Chirurg.

"Nur Sergeant Brodow", antwortete Goshmo-Khan.

"Dann wurde Karlaväinen von einem Mitglied des Außenkommandos infiziert", stellte Yüan sachlich fest. "Das bedeutet, daß es sich um eine epidemische Erscheinung handeln kann."

Solarmarschall Julian Tiffloor wurde blaß, als er das hörte. Er ging zum nächsten Interkom und wies Major Lederer an, die beiden Erkrankten in die Bordklinik zu bringen.

Danach erklärte er den beiden Ärzten, daß alle Patienten nach der Operation sofort zu isolieren seien.

Aber er wußte genau, daß diese Maßnahme zwecklos war. Sollte sie wirken, hätte er alle Kontaktpersonen unter strenge Quarantäne stellen müssen. Zu diesem Kreis gehörte außer ihm jedoch die gesamte Schiffsführung, und von ihnen war keiner entbehrlich, wenn die MESACION jemals die heimatliche Galaxis erreichen sollte.

Lord Zwiebus kehrte von einem Inspektionsgang durch das Schiff wieder in die Hauptzentrale zurück. Er trug nur Hosen und Stiefel, denn seine uralte Abneigung gegen "überflüssige" Kleidungsstücke aller Art, bestand nach wie vor.

"Wie steht es?" fragte Solarmarschall Tiffloor. Er war außer Zwiebus der einzige Mann in der Hauptzentrale. Alaska Saedelaere und Professor Goshmo-Khan befanden sich ebenfalls auf Inspektionsgängen.

Der Pseudo - Neandertaler lächelte müde. Seine Augen wären entzündet und lagen tief in den Höhlen. Ein dichter Bart sproß in seinem Gesicht und machte es fast unkenntlich.

"Es geht gut voran - trotz der zahlreichen Schaltfehler, die immer wieder gemacht werden. Ich denke wir können in drei Stunden endgültig Kurs auf die Milchstraße nehmen. Es wird auch Zeit."

Er kratzte sich den Rücken und knurrte ärgerlich, als er die juckende Stelle nicht erreichte. Sie befand sich genau zwischen seinen Schulterblättern.

Kurz entschlossen öffnete er das Schott, lehnte sich an das Seitenteil und scheuerte seinen Rücken daran.

Julian Tiffloor lachte.

"Es maß Sie ja ganz schön jucken, wenn Sie sich den Rücken reiben wie ein Eber, Zwiebus."

"Es juckt nicht nur", gab Zwiebus zurück. "Es brennt höllisch."

"Lassen Sie mal sehen."

Lord Zwiebus ging zu Tiffloor, drehte sich um und zeigte ihm seinen nackten Rücken.

Tiffloors Augen weiteten sich. Er stand auf und betastete die Stelle zwischen den Schulterblättern.

"Entzündet und geschwollen", erklärte er. "Das sieht nach einer Infektion aus. Ich kann nur keine Wunde erkennen. Seltsam!"

Als er mit den Fingerspitzen stärker gegen die Schwellung drückte, knirschte Lord Zwiebus mit den Zähnen.

Im nächsten Moment wich Tiffloor erschrocken zurück. An der höchsten Erhebung der Schwellung war die Haut aufgeplatzt. Ein dünner Blutstrom sickerte aus der Wunde, deren Ränder sich weiteten, als ein spitzes grünes Etwas sich aus dem Muskelfleisch schob.

"Was tun Sie denn da?" fragte Lord Zwiebus gepreßt und stöhnte. "Das brennt ja immer schlimmer."

"Kein Wunder", antwortete Julian Tiffloor trocken. "Sie haben die - Andro-Bakterien-Seuche. Gehen Sie sofort in die Krankenstation und lassen Sie sich Ihre Bakteriengebilde herausoperieren."

"Was?" entfuhr es dem Pseudo - Neandertaler erschrocken. "Wollen Sie damit sagen, daß aus meinem Rücken kleine Männer wachsen?"

"Bis jetzt sehe ich nur einen geometrischen Körper", erklärte der Solarmarschall. "Aber wahrscheinlich stecken auch einige kleine Männer in Ihrem Muskelfleisch. Können Sie allein in die Krankenstation gehen oder soll ich Sie lieber begleiten?"

Lord Zwiebus schüttelte den Kopf.

"Ich schaffe es allein, Sir. Ich hätte nicht gedacht, daß es auch mich erwischen könnte."

"In einer halben Stunde sind Sie das Zeug los", beruhigte Tiffloor ihn. "Kommen Sie so bald wie möglich zurück; wir brauchen jeden verfügbaren Mann."

"Selbstverständlich", erwiderte Lord Zwiebus.

Er nahm das bunte Hemd, das über der Lehne seines Kontursessels hing und streifte es sich über. Lächelnd meinte er:

"Ich kann schließlich nicht wie das Ausstellungsstück einer Monstrositätenschau herumlaufen, nicht wahr?"

Damit ging er.

Julian Tiffloor setzte sich wieder an seinen Platz. Eine Weile blickte er grübelnd vor sich hin, dann riß er sich zusammen und nahm seine Arbeit wieder auf.

So etwas Verrücktes habe ich auch noch nicht erlebt", murmelte er dabei.

Einige Zeit später kehrte Professor Goshmo-Khan in die Hauptzentrale zurück. Tiffloor berichtete ihm, was mit Lord Zwiebus geschehen war.

"Damit war zu rechnen gewesen", erwiderte Goshmo-Khan.

Er tastete sich am Getränke-Automaten einen Becher Kaffee und schlürfte das heiße Getränk genussvoll. "Na, wenigstens kommen wir mit der Durchprüfung voran. Wenn unsere Leute nur nicht so unter der Para-Seuche leiden würden. In der Umformerhalle hätte es beinahe einen Unfall gegeben, als ein Techniker bei deaktivierter Sicherheitsschaltung die Aufnahmekapazität testete und dabei die Höchstbelastungswerte überschritt. Ich kam gerade noch rechtzeitig und konnte die Anlage stilllegen, bevor sie explodierte. Anschließend führten wir die Tests gemeinsam durch. Dabei benahm sich der Mann wieder völlig normal."

Er leerte seinen Kaffeebecher, warf ihn in den Schacht des Abfallvernichters und ging zu seinem Kontursessel. Als er sich setzte, fuhr er um nächsten Augenblick mit einem Aufschrei wieder hoch.

Verdammt, wer hä mir da Glasscherben auf den Sessel...?" Sein Gesicht nahm den Ausdruck fassungslosen Erstaunens an, als er auf den Sessel blickte und keine Glasscherben entdecken konnte. "Aber mir war, als . . ." Er schüttelte den Kopf, griff nach hinten und betastete die Sitzfläche seiner Bordkombination.

"Haben Sie Schmerzen?" fragte Solarmarschall Tiffloor ahnungsvoll.

"Und wie", antwortete Goshmo-Khan, "Mir brennt das Gesäß, als hätte man mir glühende Glasscherben hineingeschossen."

"Lassen Sie bitte die Hose herunter! befahl der Solarmarschall.

Der Wissenschaftler blickte ihn ärgerlich an.

"Wie? Was soll das? Wie kommen Sie dazu . . .?" Plötzlich glomm in seinen Augen ein Ausdruck des Verstehens auf. "Sie meinen, in meinem Gesäß könnten einige dieser Andromeda - Dinger gewachsen sein?"

"Ich fürchte ja", erwiderte Tiffloor. "Wenn Sie sich vor mir genieren, können Sie auch gleich in die Krankenstation gehen. Die Ärzte werden sich freuen, daß sie in Übung bleiben dürfen."

Nach kurzem Nachdenken meinte Goshmo-Khan:

"Nein, ach will die Ärzte nicht belästigen, wenn ich nicht weiß, daß es unumgänglich ist."

Er ließ die Hose herunter und wandte dem Solarmarschall seine Rückansicht zu.

Julian Tiffloor warf nur einen kurzen Blick auf die dunkelroten Schwellungen auf jeder Gesäßhälfte, dann sagte er:

"Genau wie bei Zwiebus. Nun, zumindest dürfte bei Ihnen die Operation weniger kompliziert sein als bei ihm. Die Ärzte können draufloschneiden, ohne befürchten zu müssen, edle Teile zu verletzen."

"Besten Dank, Sir", erwiderte Goshmo-Khan und zog seine Hose wieder hoch. Er schüttelte den Kopf.

"Ausgerechnet diese Stelle müssen die Bakto-Sporen sich aussuchen!"

"Besser als das Gehirn", sagte Tiffloor ernst. "Operationen in der Zerebralregion sind mit der relativ bescheidenen Ausrüstung unserer Bordklinik noch immer voller Risiken. Wir wollen hoffen, daß keine erforderlich werden."

Professor Goshmo-Khan verzog das Gesicht.

"Mir reicht es schon so."

Als das Schott sich hinter ihm geschlossen hatte, wandte der Solarmarschall sich wieder seiner Arbeit zu. Er konnte sich jedoch nicht richtig konzentrieren.

Deshalb war er froh, als er hörte, wie sich das Schott abermals öffnete. Er erwartete Alaska Saedelaere und nahm sich vor, mit ihm über die Bakto-Sporen zu sprechen.

Doch es war Goshmo-Khan, der zurückgekehrt war.

"Mir geht die Frage nicht aus dem Kopf, warum die Bakto-Sporen sich so böseartig verhalten", erklärte er.

"Ich habe auch schon darüber nachgedacht, bin aber zu keiner Lösung gekommen", antwortete der Solarmarschall.

"Eigentlich ist das eine Aufgabe für Sie, Professor. Sie sind nicht nur Hyperdim-Biologe, sondern außerdem Abstrakt - Mathematiker. Das Problem fällt demnach in Ihr Fachgebiet."

Goshmo-Khan nickte.

"Wo sind die Daten über den Funkstrahl von Andromeda gespeichert?" fragte er.

Tiffloor deutete mit einer Kopfbewegung auf einen kleinen Pultrechner und fragte:

"Warum interessieren Sie sich abermals für die Daten Professor? Wir wissen doch, daß die Quelle des Funkwellenkegels auf einer Randwelt des Andromeda - Nebels lag und daß der ursprünglich scharf gebündelte Strahl auf unsere Milchstraße gezielt war."

Goshmo-Khan hätte sich beinahe auf den Sessel vor dem Pultrechner gesetzt. Er zuckte im letzten Moment zurück.

Seine Finger berührten verschiedene Tasten. Auf dem Bildschirm des Rechners erschienen Daten und Diagramme.

"Der Funkstrahl kam aus dem Randgebiet der Eastside Andromedas", murmelte er. "Er ging westlich an der Satellitengalaxis Andro-Alpha vorbei, erfaßte infolge seiner kegelförmigen Ausdehnung erst Midway-Station und dann auch Lookout-Station."

Der Professor pfiff schrill durch die Zähne.

"Da liegt des Pudels Kern, Solarmarschall. Die Funkimpulse passierten Lookout-Station, bevor sie uns erreichten."

Julian Tiffloor runzelte die Stirn.

"Das leuchtet mir ein, Professor. Ich verstehe nur nicht, warum Sie so großen Wert auf diese Feststellung legen.."

Goshmo-Khan grinste, im nächsten Moment war sein Gesicht eine schmerzverzerrte Grimasse. Er stöhnte unterdrückt und zog geräuschvoll die Luft ein.

"Hölle und Teufel, das schmerzt!"

"Gehen Sie endlich in die Krankenstation!" sagte Tiffloor.

"Nicht, bevor ich diese Sache geklärt habe", gab Goshmo-Khan entschlossen zurück.

Er stützte sich mit den Händen auf die Lehne des Sessels vor dem Pultrechner.

"Wir wissen, daß die Bakto-Sporen Lebewesen sind. Sie wurden zwar programmiert und ionisiert und von einem Sender abgestrahlt, aber sie blieben dabei lebende organische Materie. Folglich sind sie wie andere Lebewesen auch infizierbar durch das Para-Virus aus dem Paralleluniversum."

Diese Para-Viren sind etwa fünfzigtausendmal kleiner als die Bakto-Sporen. Demnach können sie sich durchaus auf den Oberflächen der Sporen verankern und ihre DNS-Substanz hineinschießen. Damit wird aber die genetische Programmierung der Bakto-Sporen im Sinne der Viren verändert."

"Jetzt begreife ich", sagte Solarmarschall Tiffloor. "Sie meinen, die Bakto-Sporen wurden während der Durchquerung der Lookout-Station von dem PAD-Virus infiziert, sie wurden krank und traten blitzschnell in das Primärstadium der PAD-Seuche ein?"

"So und nicht anders muß es gewesen sein", erwiderte Professor Goshmo-Khan, "Ich halte es für unwahrscheinlich, daß die Absender der Funkbotschaft beabsichtigt hatten, bösartige Mikroorganismen zur Nachbargalaxis abzustrahlen. Sie suchten friedlichen Kontakt mit anderen Intelligenzen. Sie wollten zu verstehen geben, daß sie intelligent waren und Freunde suchten. Dazu aber wären gefährliche Sporen niemals geeignet gewesen."

Julian Tiffloor wurde blaß.

"Wissen Sie auch, was das für die Intelligenzen unserer Milchstraße bedeutet, Professor? Wenn die infizierten Bakto-Sporen mit dem Funkstrahl auf belebte Planeten gelangen?"

Über Goshmo-Khans Nasenwurzel bildete sich eine tiefe vertikale Falte. Er stellte abermals einige Berechnungen an, dann atmete er erleichtert auf.

"Das wird kaum geschehen, Sir", erklärte er. "Der Sendekegel hat sich bereits hier derartig ausgebreitet, daß er sich im Leerraum zwischen Lookout-Station und der Milchstraße ganz verlieren dürfte. Die Sporen können natürlich noch Tausende von Jahren lebensfähig bleiben, aber da sie im Leerraum keine Wirtskörper finden, werden sie irgendwann absterben."

Der Solarmarschall atmete ebenfalls auf.

"Darüber bin ich froh. Es wäre entsetzlich, wenn zu der PAD-Seuche in der Heimatgalaxis auch noch die PAD-infizierten Bakto-Sporen kämen."

Goshmo-Khan nickte. Sein Gesicht war wieder schmerzverzerrt und hatte sich mit Schweiß bedeckt.

"Ich glaube, die Dinger brechen durch", sagte er zwischen zusammengebissenen Zähnen. "Vielleicht ist das Messer gar nicht mehr nötig."

Als er diesmal die Hauptzentrale verließ, hinkte er erheblich stärker als vorher.

Juliau Tiffloor lächelte leicht. Er stand auf, ging zum Getränkeautomaten und tastete sich einen Becher Kaffee.

Es würde alles gut werden, dachte er. Wir müssen natürlich nach der Rückkehr in der Milchstraße für einige Zeit in eine Quarantäne - Station, bis die Mediziner ein Mittel zur Bekämpfung und Abtötung der Bakto-Sporen und der Andro-Bakterien gefunden hatten. Aber das konnte nicht allzu lange dauern. Der Erreger war bekannt, folglich ließ sich durch Experimente mit in Nährlösungen gezüchteten Andro-Bakterien ein Stoff finden, der ihn angriff.

Als das Schott sich öffnete, wandte er lächelnd den Kopf, in Erwartung Saedelaeres, der schon vor einer Viertelstunde hätte zurück sein müssen.

Er entging dem Strahlenschuß nur deshalb, weil der Mann, der ihn abgegeben hatte, am ganzen Körper zitterte und deshalb schlecht gezielt hatte.

Tiffloors Reflexe funktionierten wie ein gut programmierter Automatismus. Er ließ den Kaffeebecher fallen, schnellte sich in flachem Hechtsprung von seinem Platz weg und rollte in die Deckung eines Kontursessels.

Der Mann in der Schottöffnung brüllte wie ein angeschossener Raubsaurier. Er feuerte abermals und setzte Tiffloors Deckung in Brand.

Juliau Tiffloor riß den Paralysator aus dem Gürtelhalter, rollte sich aus der Deckung, schoß dabei und befand sich im nächsten Augenblick hinter einem anderen Sessel.

Der Mann brüllte weiter: Seine Stiefel trampelten wild auf dem Boden. Als Tiffloor hinter seiner neuen Deckung hervorspähte, sah er, daß der Mann seine Strahlwaffe fallen gelassen hatte. Er preßte die Hände gegen die Schläfen und lief in Schlangenlinien quer durch die Hauptzentrale.

Der Solarmarschall feuerte abermals mit dem Paralysator. Diesmal zielte er sorgfältig. Er war absolut sicher, daß der lähmende Strahlenkegel den Mann erfaßte, doch die Reaktion - blieb aus.

Der Tobende rannte in vollem Tempo mit dem Schädel an die gegenüberliegende Wand. Es krachte dumpf, und Tiffloor zuckte bei dem Geräusch zusammen. Der Mann wandte, dann fiel er hintenüber.

Julian Tiffloor eilte zum Interkom, schaltete eine Verbindung zur Bordklinik durch und sagte zu Lord Zwiebus, der sich lächelnd meldete:

Jemand soll sofort mit einer Antigravtrage in die Zentrale kommen, Zwiebus. Jemand ist schwer verletzt, wahrscheinlich Schädelfraktur."

Das Lächeln in Zwiebus' Gesicht erlosch.

Wird erledigt, Sir", erwiderte er.

Der Solarmarschall unterbrach die Verbindung und lief zu dem reglos am Boden Liegenden: Die Löschautomatik hatte den glühenden Sessel inzwischen gelöscht.

Tiffloors Befürchtung bestätigte sich, als er neben dem Mann niederkniete, der offensichtlich bewußtlos war. Aus Nase und Ohren sickerte Blut, folglich mußte ein Schädelbruch vorliegen.

Er hütete sich, den Kopf des Bewußtlosen anzufassen oder zu bewegen, sondern tastete nur die Arm - und Beinmuskulatur ab, um festzustellen, ob eine periphere Muskellähmung vorlag. Doch die Muskeln waren völlig locker. Das bedeutete, die Paralysatorstrahlung hatte bei dem Mann nicht gewirkt.

Das Panzerschott öffnete sich. Diesmal war Tiffloor auf der Hut, doch es war nur Professor Hiram Alt, der mit einer Antigravtrage erschien.

"Wer ist es?" fragte er leise, während er gemeinsam mit Tiffloor den schlaffen Körper auf die Trage legte.

Der Solarmarschall hatte sich noch gar nicht darum gekümmert, wer den Mordanschlag auf ihn verübt hatte. Erst Alts Frage veranlaßte ihn, auf das Ärmelschild zu sehen, auf dem Name und Dienstgrad vermerkt waren.

"Yukio Tanaka, Raumkadett", las er vor. "Ein blutjunger Mensch. Hoffentlich kann er gerettet werden."

"Ein Schädelbruch ist keine Staatsaktion", entgegnete Hiram Alt.

"Ich fürchte, der Schädelbruch ist nicht das Schlimmste", erwiderte der Solarmarschall. "Tanaka lief Amok. Er schoß auf mich, bevor er mit dem Kopf gegen die Wand rannte. Vermutlich war er wahnsinnig vor Schmerzen."

Professor Alt schnallte den Kadetten auf der Trage fest, ließ das Gerät bis auf Hüfthöhe steigen und schob es dann vor sich her zum Schott.

"Sie vermuten, das Gehirn des Mannes ist von Andro-Bakterien befallen?" fragte er.

Tifflor nickte nur. Er begleitete Hiram Alt in die Krankenstation und half dabei, die Kleidung des Bewußtlosen aufzuschneiden und zu entfernen. Dr. Yüan Tsung erschien im Untersuchungsraum. Nach einem kurzen Blick auf Tanaka befahl er Alt und Tifflor, den Mann in den Durchleuchtungsraum zu bringen.

Der Neurochirurg verzichtete diesmal darauf, den Patienten auf den schwenkbaren Durchleuchtungstisch zu legen. Jede, unnötige Bewegung konnte schaden. Statt dessen holte er mit einer Schaltung die elektrisch angetriebene Röntgenarmatur aus dem Deckenfach und schaltete die Beleuchtung aus. In der Dunkelheit bildete der Durchleuchtungsschirm ein grünlich flimmerndes Quadrat.

Julian Tifflor beugte sich vor, um besser sehen zu können. Deutlich war im Bereich des oberen Stirnbeins eine Bruchstelle zu erkennen. An dieser Stelle hatte sich der Knochen ein wenig eingedellt. Darunter preßte ein Bluterguß die Großhirnrinde zusammen. Dr. Yüan schwenkte den Schirm.

Tifflor preßte die Lippen zusammen, als er die oktaederförmigen Gebilde und die anderen, die offenbar Pflanzen darstellen sollten, sah. Es waren insgesamt fünf.

"Die Gebilde müssen sehr schnell gewachsen sein", erklärte Yüan Tsung sachlich. "Sie haben überall Quetschungen der Gehirnmasse und teilweise Blutungen verursacht. Vor allem dieses pflanzenähnliche Gebilde im Kleinhirn bereitet mir Sorge. Es drückt auf das verlängerte Rückenmark. Wenn es dort zu einer Blutung oder Blutstauung kommt, dann..." Er hob vielsagend die Schultern.

Im nächsten Moment fixierte er den Solarmarschall.

"Haben Sie schon einmal bei einer Operation assistiert, Sir?" erkundigte er sich.

"Nur bei kleineren Eingriffen", antwortete Tifflor unbehaglich.

"Können Sie mit einer Herz-Lungen-Maschine umgehen?"

Ich weiß nicht. Zugesehen habe ich schon, aber..."

"Kein 'Aber' schnitt ihm der Chirurg energisch das Wort ab.

"Sie gehen schon in den Operationsraum voraus und machen sich mit dem Gerät vertraut." Seine Augen fingen Tiffors Blick ein. Er lächelte aufmunternd. "Sie werden es schaffen, weil Sie es schaffen müssen. Mein Kollege muß den Anästhesie-Apparat bedienen. Das ist erheblich schwieriger."

Solarmarschall Tifflor nickte.

"In Ordnung, Doktor. Ich werde mir größte Mühe geben."

Dennoch fühlte er sich ziemlich schwach in den Knien, als er zum Operationsraum ging. Erstmals würde er eine schwere Verantwortung für eine Tätigkeit übernehmen müssen, für die er nicht ausgebildet war.

\*

Julian Tifflor hatte sich gerade einigermaßen mit der Bedienung der Herz-Lungen-Maschine vertraut, gemacht, da schoben Dr. Yüan und Professor Alt auch schon die Trage mit Yukio Tanaka herein.

Behutsam legten die Mediziner den Patienten auf den geheizten Operationstisch. Der Körper des jungen Kadetten wirkte hilflos in seiner Nacktheit. Die Haut sah gelblich wächsern aus. In kurzen Intervallen überflog den Körper ein wellenförmig zitterndes Zucken, ein sicheres Anzeichen für eine Schädigung der Hirnrinde.

Professor Hiram Alt hantierte am Anästhesie - Apparat. Metallisch blinkende Arme neigten sich herüber; die Injektionsdüsen an ihren Enden preßten sich gegen die blasse Haut der Unterarme Tanakas. Ein leises Zischen ertönte.

"Fertig", meldete Alt mit gedämpfter Stimme.

Yüan Tsung trat zum Schaltpult des Operationstisches, der eigentlich nur eine glatte ebene Insel inmitten blitzender und blinkender Apparaturen war. Eine transparente Kuppel aus Troplon senkte sich von oben über den Bewußtlosen. Ihre gummierten Ränder preßten sich fest gegen die Platte des OP-Tisches.

Der Halter mit dem kugelförmigen Funktionsbehälter der chirurgischen Instrumente, neigte und drehte sich unter der Troplonkuppel, bis er sich genau über dem Kopf des Patienten befand. Von außen schoben sich mehrere Injektions - und Transfusionsapparate an den Spitzen schlangenförmiger Leitungen durch kleine Schleusen in die transparente Kuppel. Wieder zischten die Injektionsdüsen. Die Kanüle des Bluttransfusionsapparates stach blitzschnell in die Armvene Tanakas.

Julian Tifflor beobachtete die Anzeigen der Herz-Lungen-Maschine, die mit einer Kontrollapparatur gekoppelt war, die die Tätigkeit von Herz und Lungen des Patienten überwachte.

Aus dem Kugelbehälter über Tanakas Schädel drang ein Gerät, das die Kopfhaut innerhalb weniger Sekunden kahlschor.

Danach steuerte Dr. Yüan von seinem Schaltpult aus die Instrumente. Trepane drangen in den Schädelknochen ein, die Ultraschallsäge beschrieb einen Kreis und zog eine feine Spur von Knochenstaub und Blut hinter sich her.

Anschließend senkten sich Greifer mit Saugnapfen aus der Instrumentenkugel herab, hefteten sich an den ausgesägten Teil des Schädeldaches und zögen ihn ab. Aus der freigelegten Öffnung quoll die von der bläulichroten Hirnhaut bedeckte Gehirnmasse.

Ein haarfeines Messer erschien und fuhr über die Hirnhaut.

Die Haut platzte auf. Blut, vermischt mit Blutgerinnseln, drang ins - Freie. Sprühdüsen überschwemmten das Operationsgebiet mit einer physiologischen Salzlösung und reinigten es.

Tiffors Aufmerksamkeit wurde wieder auf die Anzeigetafel der Herz-Lungen-Maschine gerichtet; als eine gelbliche Tafel darin aufleuchtete.

"Herztätigkeit unregelmäßig", stand in roter Schrift in dem Feld.

Als der Solarmarschall aufsah, ruhte Yüans Blick auf seinem Gesicht.

"Die Herztätigkeit ist unregelmäßig", meldete Tifflor.

Bereiten Sie den Anschluß vor!" befahl der Arzt, dann beugte er sich wieder über sein OP-Schaltpult.

Zögernd, beinahe zaghaft, nahm Julian Tifflor die Vorbereitungsschaltungen für den Anschluß Tanakas an die Herz-Lungen-Maschine vor. Er hatte eigentlich nicht viel mehr zu tun als auf die richtigen Tasten zu drücken und zwar im richtigen Augenblick. Dennoch brach ihm am ganzen Körper der Schweiß aus, als er sah, wie sich auf Grund seiner Schaltungen ein Satz Vibrationsmesser und der Bündelungskopf einer Ultraschallsäge über die Brust des Patienten senkten,

Eindurchdringender Pfeifton und die flammende Schrift "Kammerflimmern Lebensgefahr!" veranlaßten ihn, schneller zu arbeiten. Messer und Säge setzten sich in Bewegung, automatische Klemmen packten die Blutgefäße, aus denen nur wenig rote Flüssigkeit sickerte. Die Rippen wurden durchtrennt, ein Loch im Brustraum geschaffen, und der Anschluß - Kombinationskopf senkte sich in die dunkle Öffnung.

Auf Tiffors Anzeigen flammten rote Lampen auf.

"Herz hat ausgesetzt!" teilte eine unmodulierte Automatenstimme mit.

"Anschließen!" befahl Dr. Yüan Tsung. Er hatte leise gesprochen, aber mit einer Dringlichkeit, die Tifflor reflexartig gehorchen ließ.

Er schaltete die Apparatur ein.

Als Tifflor sah, daß die Herz-Lungen-Maschine einwandfrei arbeitete, richtete er seine Aufmerksamkeit wieder auf den Patienten, dessen Herz tot und reglos zwischen den bläulich glänzenden Lungenflügeln zu sehen war.

Dr. Yüan arbeitete schnell und sicher. Es war, als säße er völlig unbeteiligt vor einem Operations - Simulator. Doch das dichte Netz feiner Schweißperlen, das seine Stirn bedeckte, strafte diesen Eindruck Lügen. Er mußte sein ganzes Können aufbieten und konnte doch nicht wissen, ob für den Patienten überhaupt noch Rettung möglich war.

Der Solarmarschall zuckte zusammen, als die ersten Gebilde in die blanke Silberschale neben dem Kopfende des Operationstisches fielen. Dr. Yüan Tsung setzte alle zur Verfügung stehenden Mittel ein. In einer auf Gehirnoperationen spezialisierten Klinik wäre die Operation wahrscheinlich längst erfolgreich abgeschlossen gewesen. Hier jedoch standen nicht die Batterien vollautomatischer Apparate zur Verfügung, die dort das Risiko für den Patienten auf ein Minimum gesenkt haben würden.

Endlich wurde das fünfte und letzte Bakto-Gebilde von einem Greifer aus dem Gehirn geholt und über der Silberschale fallen gelassen. Danach steuerte der Doktor mehrere filigranartige Instrumente mit weichen Arbeitsköpfen, um die durch die Druckbelastung geschwollene Gehirnmasse in den Schädel zurückzudrängen. Doch immer wieder quoll sie heraus.

Schließlich erhöhte Yüan Tsung den Druck unter der Troplonkuppel. Allmählich wich die Gehirnmasse hinter die Wundränder zurück. Die Schädeldecke wurde wieder geschlossen und mit gekrümmten Nadeln von gehärtetem Bioplast geklammert. Eine Düse sprühte Heilplasma über die Nahtstelle.

Aber noch war der Patient nicht gerettet. Das Herz regte sich nicht. Dr. Yüan steuerte einen Injektionskopf zum Herzmuskel und schoß eine Dosis Adrenalin hinein. Das dunkle Muskelbündel bewegte sich schwach; es zitterte.

Auf Tiffors Anzeigetafel wurde erneut Kammerflimmern angezeigt. Ohne daß Yüan Tsung es ihm befohlen hätte, drückte der Solarmarschall die Taste für Elektroschock. Unter der transparenten Kuppel senkten sich zwei Platinelektroden auf den zitternden Herzmuskel. Das Herz zuckte heftig, begann unregelmäßig zu arbeiten und ging kurz darauf zum normalem Schlagrhythmus über.

Julian Tiffloor erkannte, daß das Leben des Patienten vorerst gerettet war. Diese Erkenntnis ließ seine Energie erlahmen.

Er stand auf, taumelte und wäre umgefallen, wenn Dr. Yüan ihn nicht gehalten hätte.

Der Neurochirurg faßte Tiffors Oberarme mit festem Griff und schob ihn ein Stück von sich, so daß er ihm ins Gesicht sah.

"Sie haben Ihre Sache großartig gemacht, Tiffloor", sagte er lächelnd. "Schade, daß Sie nicht den Beruf eines Chirurgen gewählt haben."

Der Solarmarschall lächelte matt zurück.

"Und Sie hätten zweifellos einen tüchtigen Solarmarschall abgegeben, Doktor", erwiderte er.

Sie blickten zu dem Operierten. Kadett Yukio Tanaka lag auf dem Operationstisch, die Augen geschlossen und einen friedlichen Ausdruck im Gesicht. Der Brustkorb war von der 'automatisch arbeitenden Apparatur' wieder verschlossen worden und hob und senkte sich in gleichmäßigem Atemrhythmus. Die Haut hatte ihre wächserne Starre verloren und ihre normale Färbung angenommen.

Julian Tiffloor verspürte ein bisher unbekanntes Glücksgefühl.

Er hatte mitgeholfen, einen Menschen dem Leben wiederzugeben, und das erfüllte ihn mit tiefer Freude.

Professor Hiram Alt schaltete seinen Anästhesie-Apparat aus erhob sich von seinem Sitz und krümmte sich plötzlich. Im nächsten Augenblick lag er stöhnen auf dem Boden, die Hände gegen den Leib gepreßt.

Tiffloor und Yüan knieten neben dem Biochemiker nieder.

Der Chirurg zog die Hände Alts fort und tastete den Leib ab. Als er aufsaß, nickte er nur.

Tiffloor seufzte.

"Soll ich Ihnen wieder Assistieren, Doktor?" erkundigte er sich.

"Es gibt keinen anderen Ausweg", erklärte Yüan. "In der Leibeshöhle meines Kollegen haben sich zweifellos Bakto-Gebilde entwickelt. Ich konnte einige Kulturen ertasten."

Er richtete sich auf.

"Kommen Sie, wir müssen Tanaka an eine automatische Überwachungseinheit anschließen. Danach werden wir Hiram operieren." Er lächelte. Sie sind außer mir der einzige gesunde Chirurg an Bord." Der Solarmarschall nickte resignierend.

Er dachte an die Fülle der Aufgaben, die ihn in der Hauptzentrale erwarteten. Sie würden Warten müssen. Notfalls mußte der Start zum Heimflug eben verschoben werden.

Als Yukio Tanaka versorgt war, tauchten Lord Zwiebus und der Professor Goshmo-Khan am Eingang des Operationsraumes auf.

"Saedelaere hat von der Zentrale aus angerufen", sagte Goshmo-Khan. "Er wollte wissen, wann Sie zurückkommen, Sir."

Sagen Sie ihm, ich werde kommen, sobald Professor Alt operiert ist", gab Tiffloor zurück. "Hoffentlich wird bis dahin nicht ein neuer Fall eingeliefert. Wie geht es Ihnen beiden eigentlich?"

"Ich spüre fast nichts mehr", antwortete Lord Zwiebus.

"Aber ich", erklärte Goshmo-Khan. "In meinem Sitzfleisch klaffen Löcher, in denen man mühelos - meinen Kopf unterbringen könnte."

"Das wäre dann eine Verpflanzung an die richtige Stelle", erwiderte Tiffloor spöttisch. Er wurde sofort wieder ernst. "Bitte, gehen Sie in die Hauptzentrale und helfen Sie Alaska. Sehen Sie zu, daß die MESACION startbereit ist, wenn ich komme."

"Wir werden es versuchen", sagte Lord Zwiebus.

"Schneiden Sie keine lebenswichtigen Organe heraus", meinte Goshmo-Khan,

"Wollen Sie sich nicht zum Üben zur Verfügung stellen", parierte Tiffloor.

Daraufhin verließen Zwiebus und Goshmo-Khan fluchtartig die Krankenstation.

Dr. Yüan und Julian Tiffloor entkleideten Hiram Alt und legten ihn auf den Operationstisch. Der Biochemiker stöhnte die ganze Zeit über und warf seinen Kopf hin und her.

"Ich kann Ihnen leider kein Schmerzmittel geben, Hiram", sagte Yüan Tsung zu ihm. "Das würde die Anästhetisierung komplizieren."

Er führte den Solarmarschall zu dem Anästhesie-Apparat und erklärte ihm dessen Bedienung.

Ich werde die erste Phase selber schalten", sagte er. Sie müssen dann nure dafür sorgen, daß die Anfangswerte konstant bleiben. Sollte es zu Komplikationen kommen, rufen Sie mich. Ich werde dann die Operation unterbrechen und Ihnen beispringen.

Auf keinen Fall dürfen Sie von sich aus den Narkosepegel überschreiten."

Tiffloor nickte.

"Ich habe verstanden. Meinen Sie, es könnte zu Komplikationen kommen?"

"Das halte ich nicht für sehr wahrscheinlich", antwortete Dr. Yüan. "Aber man kann das bei einer Operation niemals hundertprozentig voraussagen. Jedenfalls ist eine Bauchhöhlenoperation längst nicht so schwierig, wie eine komplizierte Gehirnoperation."

Er lächelte dem Solarmarschall aufmunternd zu.

"Die Herz-Lungen-Maschine werden wir wohl nicht brauchen. Wenn doch, werde ich sie selber bedienen."

Abermals senkte sich die Troplonkuppel über den Operationstisch. Noch einmal kehrte Yüan Tsung zum Anästhesie-Apparat zurück und nahm die Erst-Narkotisierung des Patienten vor. Als sich der Pegel auf einen guten Wert eingependelt hatte, überließ er die weitere Bedienung der Apparatur Julian Tiffloor.

Danach begann er mit der Operation. Sie verlief, im Vergleich zu der Tanakas, leicht und komplikationsfrei. Tiffloor brauchte nur selten sein Gerät zu bedienen. Yüan Tsung holte insgesamt vier Gebilde aus der Bauchhöhle Alts. Alle vier stellten winzige, menschenähnliche Geschöpfe dar, bestanden aber ebenfalls nur aus einer Ballung von Andro-Bakterien, wie eine kurze Untersuchung bewies.

Als die Operation beendet und der Patient versorgt war, erklärte der Solarmarschall:

"Ich werde jetzt in die Hauptzentrale zurückkehren, Doktor. Hoffentlich brauchen Sie mich in den nächsten Stunden nicht wieder. Ich möchte nämlich den Start der MESACION persönlich leiten."

Dr. Yüan nickte ernst.

"Wir können nur hoffen, weiter nichts. Aber, falls ich Sie brauche, werden Sie dann kommen, Sir?"

"Selbstverständlich", antwortete Tiffloor. "Ein Arzt hat immer für seine Patienten da zu sein."

Er zwinkerte dem Chirurgen zu, dann aktivierte er seinen Armband - Telekom. Als Alaska Saedelaere sich meldete, sagte er:

"Ich bin in wenigen Minuten bei Ihnen. Wie läuft der Countdown?"

Im großen und ganzen gut", antwortete Saedelaere. "Sir, könnten Sie auf dem Weg zu uns im Maschinenhauptleitstand vorbeischauchen? Wir bekommen seit einer Minute keine Prüfwerte mehr von dort und konnten bisher keine Verbindung zu dem Ingenieur herstellen, der im MHL Dienst tut. Zwiebus wollte gerade nachsehen gehen, aber da der Leitstand in der Nähe der Bordklinik liegt und noch dazu auf Ihrem Wege, dachte ich..."

"Verstanden, Alaska", unterbrach Tiffloor. "Ich kenne mich im Bauplan der MESACION recht gut aus. Selbstverständlich sehe ich nach, was im MHL los ist."

Er unterbrach die Verbindung, verabschiedete sich von Dr. Yüan Tsung und tauchte im Gewirr der Transportband - Korridore, Verbindungsgänge und Antigravschächte unter.

Das riesige Schiff wirkte verlassen. Kein Mensch begegnete dem Solarmarschall auf seinem Weg zum Maschinenhauptleitstand. Das war nicht weiter verwunderlich bei einer Gesamtbesatzung von nur zweiundvierzig

Mann. Das Schiff hatte genau zweiundvierzig Hauptdecks, riesige Areale, die sich wiederum in bis zu sechs Uiterdecks aufgliederten. Wenn alle zweiundvierzig Besatzungsmitglieder pausenlos durch das Schiff wanderten, konnte es Tage dauern bis sich zufällig einmal zwei begegneten.

Daran dachte der Solarmarschall, während er vor dem Schott zum MHL wartete, bis es aufglitt. Er tat einen Schritt hinein und stockte, als er den diensthabenden Maschineningenieur, erblickte. Der Mann lehnte an einer Wand, mit leichenblassem Gesicht, und starrte geradeaus. Es sah aus, als sähe er einen Geist.

Tifflor folgte der Blickrichtung des Ingenieurs mit den Augen und erstarrte ebenfalls.

Er sah ein Schaltgerät, das normalerweise mit einer Kunststoffabdeckung verkleidet war. Doch diese Verkleidung fehlte, das heißt, sie fehlte zum größten Teil und der Rest löste sich mit großer Geschwindigkeit in feines grauweißes Pulver auf. Es sah aus, als fraßen Tausende unsichtbarer Termiten an dem Kunststoffmaterial.

Noch bevor sich Julian Tifflor von dem Schock, den ihm der Anblick der zerfallenden Verkleidung versetzte, erholt hatte, war die Kunststoffwand ganz verschwunden. Sekunden später begann der gleiche Prozeß bei dem umgebenden Leichtstahlrahmen.

Er verließ hier bedeutend langsamer, aber dennoch viel zu schnell.

Tifflor überwand die Lähmung, die ihn befallen hatte. Er ging zu dem Ingenieur und schüttelte dessen Schultern.

"Kommen Sie zu sich, Mann!" schrie er. "Wachen Sie auf!"

Die verschleierte Augen des Mannes wurden klar. Er holte tief Luft, dann stieß er einen markerschütternden Schrei aus.

Tifflor verabreichte ihm zwei schallende Ohrfeigen und erreichte damit, daß der Ingenieur verstummte.

"Ist es jetzt besser?" erkundigte sich der Solarmarschall.

Der Ingenieur nickte.

"Ich . . . ich, entschuldigen Sie, Sir, aber es war grauenhaft.

Mein Verstand muß ausgesetzt haben, als ich sah, wie..."

Er deutete auf den Stahlrahmen des Schaltgerätes, dessen Innenteile bloßlagen.

"Jetzt löst sich sogar der Metallrahmen auf. Was ist das, das Kunststoff und Metall frißt, Sir?"

"Wir werden es bald wissen", erwiderte Tifflor grimmig. Er blickte sich suchend um entdeckte die zusammengeknüllte Plastikhülle eines Konzentratriegels, nahm sie und legte sie auf den grauweißen Staub unterhalb des Schaltgerätes. Fast augenblicklich begann auch hier ein Auflösungsprozeß.

"Ich brauche einen Terkonitbehälter", sagte Julian Tifflor.

Der Ingenieur ging zu einem Werkzeugschrank, leerte eine Büchse mit Magnetkontakten und reichte sie dem Solarmarschall. "Sie ist aus Ynkonit, Sir."

Tifflor hatte bereits an der rosa Färbung erkannt, daß die kleine Büchse aus einer Ynkelonium - Terkonit - Legierung bestand, einem der unverwüßlichsten bekannten Materialien.

Er ging zum Schaltgerät und schöpfte etwas von der grauweißen Substanz in die Büchse.

Dann schraubte er den Deckel zu und sagte zu dem Ingenieur:

"Bringen Sie das sofort zu Dr. Yüan in die Bordklinik. Er soll die Substanz daraufhin untersuchen, ob sie Bakto-Sporen enthält. Das Resultat soll er über die Rundrufanlage durchgeben, da ich nicht weiß, wo ich mich während der nächsten Zeit aufhalten werde."

"Bakto-Sporen?" fragte der Ingenieur.

Dem Solarmarschall fiel ein, daß bisher nur wenige Männer etwas von der Andro-Seuche und den Bakto-Sporen wußte. Der Ingenieur gehörte offensichtlich nicht dazu.

"Lassen Sie es sich von Dr. Yüan erklären. Und laufen Sie! Wir haben keine Zeit zu verlieren."

"Ja, Sir." Der Ingenieur nahm die Büchse und eilte davon, als wären tausend Teufel hinter ihm her.

Julian Tifflor betrachtete den Leichtstahlrahmen, von dem bereits zirka zehn Prozent zu Staub geworden waren, dann ging er zum Interkom, schaltete ihn ein und wartete, bis Alaska Saedelaere sich meldete.

Der Transmittergeschädigte wirkte hochgradig erregt. Er ließ den Solarmarschall nicht zu Wort kommen, sondern sprudelte hastig hervor:

"Sir, von drei Stationen wurde uns eine rätselhafte Materialauflösung gemeldet. In erster Linie ist davon Kunststoff betroffen, aber auch Leichtstahl löst sich auf."

"Ich weiß", erwiderte Tifflor mit der beklemmenden Ruhe eines Mannes, der soeben sein Todesurteil vernommen hat. "Wir haben die Andro-Pest an Bord." '

3.

Julian Tifflor blickte auf das Gesicht von Dr. Yüan Tsung, das ihm vom Interkombildschirm her entgegensah. Der Neurochirurg wirkte äußerlich ruhig, doch unter der Maske der Gelassenheit lag die gleiche Art von Spannung, die Tifflor während der komplizierten Gehirnoperation bei ihm bemerkt hatte.

"Die Probe enthält Milliarden von Bakto-Sporen", erklärte Dr. Yüan. "Sie sind allerdings modifiziert."

"Das dachte ich mir", erwiderte Tifflor.

Der Ingenieur, der die Probe brachte, berichtete, es handelte sich um Staub von einer Kunststoffverkleidung, die von etwas Unsichtbarem zerfressen worden sei. Ich schließe daraus, daß überall im Schiff Bakto-Sporen herumfliegen. Sie werden durch die Schächte der Klimaanlage verbreitet worden sein. Wo sie auf Kunststoff treffen, beginnen sie zu keimen, wachsen zu Andro-Bakterien heran und fressen das Material auf. Danach bilden sich in den Bakterien wiederum Sporen, die erneut im Schiff verbreitet werden."

"So muß es sein", sagte der Solarmarschall.

"Ich halte die Lage für bedenklich", meinte Yüan Tsung. "Soviel ich weiß, bestehen vor allem zahllose Isolationen aus Kunststoffmaterial. Werden diese Isolationen aufgefressen, muß es zu Kurzschlüssen kommen. Was gedenken Sie zu tun, Sir?"

"Ich werde Startbefehl erteilen."

"Die Durchprüfung ist noch nicht abgeschlossen", rief Alaska Saedelaere von seinem Platz herüber. "Ein verfrühter Start kann zur Katastrophe führen."

"Ich kenne das Risiko", gab Julian Tifflor zurück. "Doch nur ein sofortiger Start läßt uns noch eine geringe Chance, wenigstens bis zur Hundertsonnenwelt zu kommen. Geben Sie dem Autopiloten die entsprechenden Koordinationen ein, Alaska."

Der Transmittergeschädigte gehorchte ohne weitere Einwände.

Er begriff als erfahrener Kosmonaut sofort, warum der Solarmarschall nicht wie geplant zur heimatlichen Milchstraße fliegen wollte.

Anders Dr. Yüan Tsung.

"Warum zur Hundertsonnenwelt?" fragte er.

"Weil die Zentralwelt der Posbis nur hundertfünfundzwanzigtausend Lichtjahre von uns entfernt ist.

Das sind zweihundertfünundsiebzigtausend Lichtjahre weniger, als die Entfernung zur Milchstraße. Wir benötigen also weniger Zeit und können höhere Linearfluggeschwindigkeiten nehmen, weil wir nicht mit Treibstoff sparen müssen. Ich hoffe, wir kommen dort an, bevor das Schiff raumfluguntauglich gefressen worden ist." '

Er sah aus den Augenwinkeln, daß die Kunststoffverkleidung am Kontrollpult des Navigators sich aufzulösen begann.

"Wir sprechen später noch darüber, Doktor", sagte er. "Drücken Sie uns die Daumen."

Yüan Tsung nickte ernst.

Julian Tifflor unterbrach die Verbindung.

Er schaltete die Rundrufanlage ein und gab der Besatzung einen knappen Lagebericht. Er begründete die Zielplanänderung und versprach den Männern, auf der Hundertsonnenwelt unverzüglich nach einer Möglichkeit zur Rückkehr in die Milchstraße zu suchen.

Er ermahnte sie zugleich, die Ihnen zugewiesenen Aufgaben unter Aufbietung aller Willenskraft so aufmerksam und zuverlässig, wie möglich, zu erfüllen.

Anschließend wandte er sich abermals an Saedelaere.

"Autopilot ist, programmiert", meldete der Transmittergeschädigte. Hinter seiner Halbmaske wallte violette Helligkeit. Das Cappin - Fragment war offenbar von Saedelaeres innerer Erregung angesteckt worden. "Allerdings ist wegen der fehlenden Unterstützung durch die Hauptpositronik nur ein Zielanflug nach Grobwerten möglich. Während der letzten Lineartappe müssen Kurskorrekturen von Hand vorgenommen werden."

"Danke", erwiderte Tiffloor. "Damit werden wir fertig."

Er senkte die Hand auf den Aktivierungsschalter des Autopiloten. Die MESACION schüttelte sich als die Fusionsmeiler im Schiffsinnern hochgefahren wurden. Es gab verschiedene Unregelmäßigkeiten, aber nach kurzer Zeit liefen die Aggregate sauber und gleichmäßig.

Die Impulstriebwerke im Ringwulst sprangen an. Julian Tiffloor beobachtete gespannt die achtzehn kleinen Bildschirme, auf denen symbolhaft dargestellt wurde, wie die Projektionsfelddüsen der Triebwerke arbeiteten, vor allem aber, wie die Querschnittsverstellung funktionierte.

Natürlich gab es keine Direktbeobachtung. Niemand konnte in die grelle Helligkeit eines Düsenstrahls sehen. Die Funktionswerte wurden von Impuls - Meßfühlern ermittelt und telemetrisch durch einen Umwandler in das Kontrollpult geschickt. Julian Tiffloor sah die ausströmende Energie auf den Bildschirmen als schwarze Fläche, die zwischen den grün dargestellten Projektionsfeldern lag und je nach Querschnittsverstellung zusammengepreßt wurde oder sich ausdehnte.

Diesmal arbeitete der Synchronisationsautomat einwandfrei. Alle Triebwerke liefen synchron und wurden konstant hochgeschaltet. Langsam drehte sich die MESACION um achtundzwanzig Grad nach Südsüdost, bezogen auf die in den Leerraum projizierten Himmelsrichtungen der Heimatgalaxis. Dann beschleunigte sie mit Kurs auf die Hundertsonnenwelt, deren rund, zweihundert künstliche Atomsonnen allerdings aus dieser großen Entfernung nicht zu sehen waren.

Nach der Beschleunigungsphase schaltete der Autopilot den Waring-Konverter ein.

Das Schiff hüllte sich in ein Kompensationsfeld und wurde dadurch indirekt zum Bestandteil jenes Interkontinums, das man allgemein Zwischen - oder Linearraum nannte.

Hier erfolgte die nächste Beschleunigungsphase, die sich aber von der im Normalraum grundlegend unterschied. Da innerhalb des Zwischenraums die Lichtgeschwindigkeit gleich unendlich ist, kann in ihm kein Körper mit Lichtgeschwindigkeit fliegen genau wie im Normalraum auch. Aber relativ zum Normalraum entwickelten hier Raumschiffe bis zu millionenfache Lichtgeschwindigkeit. Die Besonderheiten des Linearfluges ergaben sich also aus der Ausnutzung der Besonderheiten des Zwischenraums.

Auf dem Reliefschirm flimmerten und tanzten zahlreiche buntschillernde Flecke, die Abbildungen der zweihundert Zielsonnen der Posbiwelt. Sie lagen allerdings nicht exakt im Schnittpunkt des elektronischen Zielfadenkreuzes, sondern befanden sich auf der Koordinatenachse nach links oben versetzt im ersten Quadranten.

Das war es, was Alaska Saedelaere gemeint hatte, als er sagte, ein Zielanflug sei wegen der fehlenden Unterstützung durch die Hauptpositronik nur nach Grobwerten möglich. Solarmarschall Triffloor würde also während der letzten Lineartappe den Kurs durch Manuellsteuerung korregieren müssen.

Aber das war seine geringste Sorge.

Die größte Gefahr drohte von der Andro-Pest, durch die das Schiff in absehbarer Zeit manövrierunfähig werden konnte. Doch vergaß Triffloor darüber nicht die anderen Gefahren, wie die PAD-Seuche und die Andro-Seuche. Die Besatzung des Schiffes war durch das Para-Virus aus dem Paralleluniversum nur noch bedingt zurechnungsfähig und Triffloor wagte nicht, sich dabei auszuschließen. Der Erkrankte selbst merkte meist nichts von den Veränderungen in seinem Verhalten, die von der PAD-Seuche bewirkt wurden. Und jeden Augenblick konnten sich wieder Männer vor Schmerzen krümmen oder Amok laufen, wenn Bakto-Gebilde in ihrem Körper heranreiften.

Julian Tiffloor blickte von seinen Kontrollen auf und begegnete Lord Zwiebus' Blick. Der Pseudo - Neandertaler wirkte nervös. In seinen Augen flackerte es unet.

"Ich fühle die Bedrohung", flüsterte Zwiebus. "Sie dringt von allen Seiten schemenhaft auf uns ein."

"Das haben Bedrohungen so an sich", erwiderte der Solarmarschall in dem Versuch, die Spannung durch einen Scherz zu lockern.

Bei ihm selbst hatte dieser Versuch allerdings keinen Erfolg.

Er wußte genau, daß die stark entwickelten Instinkte des Urmenschen Gefahren und unterschwellige Gefühlsströmungen mit unwahrscheinlicher Sicherheit "witterten". Diese Fähigkeit war mit der eines ausgebildeten Gefühlsmechanikers zu vergleichen.

Aus dem Interkom vor Professor Goshmo-Khan schoß plötzlich eine bläuliche Stichflamme. Der Professor schlug schützend die Hände vors Gesicht. Eine Warnanlage gab in kurzen Intervallen tutende Töne von sich.

Goshmo-Khan nahm die Hände wieder herunter. Er war nicht verletzt worden. Mit einer schnellen Bewegung schaltete er die Energiezufuhr zu seinem Interkomanschluß aus.

"Wahrscheinlich sind Kabelisolierungen zerfressen worden", erklärte er.

Sein Blick fiel auf Saedelaere.

"Ihre Gesichtsmaske ist aus Kunststoff, nicht Wahr?" fragte er.

Alaska Saedelaere nickte.

"Ich kann nur hoffen, daß die Bakto-Sporen die sich zu meiner Maske verirren, durch das Leuchten meines Cappin - Fragmentes abgeschreckt werden."

"Darauf dürfen wir uns nicht verlassen, Alaska", warf Julian Tiffloor ein. "Wenn Ihre Maske zerfressen wird, müssen Sie in eine Isolierstation gehen, sonst werden wir alle wahnsinnig."

Ziehen Sie Ihren Kampfanzug an."

"Kampfanzug oder Raumpanzer?" fragte Alaska.

"Den Kampfanzug", antwortete Tiffloor. "Die Auster - Raumpanzer sind teilweise aus Kunststoff. Er ist zwar durch Partikelbeschuß gehärtet, aber wir wissen nicht, ob das gegen die Andro-Pest schützt."

Alaska Saedelaere erhob sich und verließ die Hauptzentrale, um den Kampfanzug aus seiner Kabine zu holen, beziehungsweise, um ihn dort anzuziehen. Da bei den letzten Einsätzen die Raumpanzer vom Typ Auster-C-IV benutzt worden waren, befanden nur sie sich auf den jeweiligen Stationen! .

Kaum hatte der Transmittergeschädigte die Hauptzentrale verlassen, summt der Interkommelder vor Tiffloor. Er schaltete das Gerät ein. Der Bildschirm wurde hell und zeigte das Gesicht des diensthabenden Ingenieurs.

"Sir, ich brauche dringend Unterstützung!", rief der Mann verzweifelt. "In den Schaltautomaten kommt es ständig zu Kurzschlüssen. Ich versuche sie alle zu reparieren, während die Reserveaggregate die Arbeit übernehmen, aber ich brauche Unterstützung, sonst halte ich das Tempo nicht mehr lange mit."

"Einen Augenblick, bitte", erwiderte Tiffloor.

Er wandte sich an Professor Goshmo-Khan,

"Von welcher Station können wir einen Mann abziehen, Professor?"

Der Wissenschaftler musterte die Anzeigen, die verrieten, welche Stationen besetzt waren und von wieviel Mann.

"Eigentlich nirgends, Sir", antwortete er zögernd. "Es sei denn, wir ziehen den Mann ab, der zur Zeit die Funk und Ortungszentralen abwechselnd besetzt hält."

"Schicken Sie ihn in den Maschinenhauptstand!" befahl der Solarmarschall. "Auf Ortung und Funk können wir vorläufig verzichten."

"Ja, Sir."

Goshmo-Khan erhob sich, ging zum Interkom des benachbarten Kontrollpultes und beorderte von dort aus einen Mann zur Unterstützung des Ingenieurs in den Maschinenhauptleitstand.

Eine Signalplatte über Tiffloors Pult flackerte, und die Stimme eines Automaten meldete:

"Ein Projektor des Lineartriebwerks ist ausgefallen. Leistungsabfall um fünf Prozent."

Der Solarmarschall warf einen Blick auf die Flugkontrollen.

Sie zeigten gleichbleibende Werte. Folglich mußte der Autopilot die funktionsfähigen anderen Projektoren mit höheren Eingabewerten beschickt haben. Dadurch wurde der Ausfall des einen Projektors zwar ausgeglichen, aber die anderen unterlagen einem höheren Verschleiß. Außerdem mußte damit gerechnet werden, daß weitere Projektoren ausfielen.

"Ich gehe in die Waring-Station", sagte Tiffloor zu seinen Gefährten. "Wenn Alaska zurückkommt, richten Sie ihm bitte aus, er möchte mich vertreten."

"In Ordnung," sagte Lord Zwiebus.



Julian Tiffloor verließ die Hauptzentrale. Er wurde sich nicht bewußt, daß er draußen die falsche Richtung einschlug. Erst, als er sich nach einiger Zeit in der Pilotenkanzel eines Einmannjägers fand, wurde ihm klar, daß er in der Zeit zwischen dem Verlassen der Hauptzentrale und dem "Erwachen" in der Jägerkanzel unter dem Bann der PAD-Seuche gestanden hatte.

Er blickte auf seinen Armband - Chronographen und erschrak.

Seiner Erinnerung nach hatte er die Hauptzentrale gegen 1.00 Uhr Standardzeit verlassen - und jetzt war es 4.37 Uhr. Ihm fehlten demnach mehr als dreieinhalb Stunden.

Tiffloor klappte das Kanzeldach zurück.

Im selben Augenblick fiel ihm die absolute Stille auf, die im Jägerbanger herrschte. Er hätte aber das dumpfe Dröhnen der Schwarzschild - Meiler sowie das Arbeitsgeräusch des Waringschen Kompensationskonverters hören müssen.

Die Stille konnte nur bedeuten, daß diese Aggregate außer Betrieb waren und das wiederum hieß, daß die MESACION beschleunigungslos im Normalraum trieb.

Der Solarmarschall aktivierte seinen Armband - Telekom und rief seine Gefährten. Er bekam keine Antwort.

Tiffloor verließ den Raumjäger und ging zum nächsten Interkom.

Er tastete eine Verbindung zur Hauptzentrale. Die grüne Kontrolllampe leuchtete auf und zeigte an, daß sein Ruf in der Hauptzentrale ankam. Dennoch meldete sich niemand.

Aufs äußerste beunruhigt, eilte Julian Tiffloor aus dem Hangar und begab sich zum nächsten Einstieg des Polachslifts. Er schwang sich hinein und spürte im gleichen Moment, daß die Antigravitation nicht eingeschaltet war. Hätte er sich nicht instinktiv am Haltegriff festgehalten, wäre er abgestürzt und lebte nicht mehr.

Der Solarmarschall stieß eine Verwünschung aus. Er eilte in das Gewirr der Korridore und versuchte sein Glück an einem Nebenlift. Aber auch der funktionierte nicht. Tiffloor erkannte, daß ihm weiter nichts übrigblieb, als die mehr als dreihundert Meter bis zu Deck zwanzig, in dem sich die Hauptzentrale befand, über die schmale, gewendelte Nottreppe hinaufzusteigen, die sich rings um den Polachslift wand.

Er fügte sich ins Unvermeidliche, kehrte zum Polachslift zurück und begann den Aufstieg. Da er dabei durch das Deck mußte, auf dem sich der Maschinenhauptleitstand befand, entschloß er sich, dort vorbeizuschauen.

Als er den MHL betrat, schlug ihm eine Wolke ätzenden Gases entgegen. Er mußte sofort zurück, erkannte aber noch soviel, daß ein Drittel der Kunststoffverkleidungen aller Schaltpulse zerfressen waren.

Kaum war er wieder auf dem Korridor, gab es im MHL einen lauten Knall. Julian Tiffloor warf sich instinktiv zu Boden. Das war seine Rettung, denn hinter ihm löste sich das schwere Schott und stürzte nach innen.

Der Solarmarschall schloß daraus, daß die Andro-Bakterien die Wandung irgendeines luftleer gepumpten Behälters zerfressen hatten. Dadurch war es zu einer Implosion gekommen.

Halb betäubt, rappelte er sich mühsam auf, kehrte zum Polachslift zurück und stieg weiter die Nottreppe empor. Als er endlich Deck zwanzig erreichte, war er außer Atem. Er lehnte sich an die Wand, bis sich sein wie rasend hämmerndes Herz wieder einigermaßen beruhigt hatte. Dann ging er zu dem schweren Panzerschott, das die Hauptzentrale vom Korridor trennte.

Tiffloor legte die Hand auf die Öffnungsplatte, doch das Schott regte sich nicht. Er runzelte die Stirn. Selbst wenn die Schwarzschild - Meiler der Kraftwerke ausgefallen waren, konnte die Hauptzentrale nicht ohne Energie sein. Sie bezog sie aus separaten Speicherbänken, deren Vorrat wochenlang reichte.

Ärgerlich griff der Solarmarschall nach dem Handrad" das aus der Wand neben dem Schott ragte. Es war für solche Notfälle vorgesehen, in denen totaler Energieausfall herrschte, so daß man das Schott rein mechanisch öffnen konnte.

Das Handrad drehte sich etwa einen Zentimeter, dann widerstand es allen Bemühungen. Jemand mußte die Notöffnungsmechanik von innen blockiert haben.

Julian Tiffloor trat einen Schritt zurück.

Wenn jemand die Mechanik von innen blockiert hatte, dann mußte der Betreffende sich noch in der Hauptzentrale befinden. Warum hatte er sich dann nicht am Interkom gemeldet?

Der Solarmarschall ging zur nächsten Interkommische des Korridors, schaltete das Gerät ein und tastete abermals eine Verbindung zur - Hauptzentrale. Wie im Raumjägerhangar leuchtete eine grüne Kontrolllampe auf und zeigte an, daß der Ruf in der Hauptzentrale einwandfrei ankam. Dennoch meldete sich auch diesmal niemand.

Dafür, so überlegte Tiffloor, mochte es mehrere Erklärungen geben. Die wahrscheinlichste aber schien ihm die zu sein, daß meuternde Besatzungsmitglieder die Hauptzentrale gestürmt hatten und besetzt hielten. Sie legten offenbar keinen Wert darauf, mit anderen Personen zu sprechen und nahmen deshalb kein Gespräch an.

Langsam ging der Solarmarschall in Richtung seiner Kabine, die auf dem gleichen Deck lag.

Tiffloor ersparte, sich sinnloses Grübeln über die Gründe, - die die Meuterer zu ihrer Handlungsweise getrieben hatten. Er wußte ja aus eigener, erst kurze Zeit zurückliegender Erfahrung, daß jemand, der die PAD-Seuche in sich trug, ohne jedes Motiv zu den unsinnigsten Handlungen getrieben werden konnte.

Oder das Para-Virus aus dem Paralleluniversum rief in den kranken Gehirnen eine Scheinmotivation hervor, die dann das Handeln der betreffenden Person bestimmte.

Was dem Solarmarschall wirklich zu denken gab, war die Tatsache, daß sich auch auf seinen Ruf mit dem Armband - Telekom niemand gemeldet hatte. Das konnte eigentlich nur bedeuten, daß die Meuterer alle Männer, die sich ihnen entgegengestellt hatten, gefangenengenommen oder getötet hatten.

Julian Tiffloor beschloß, erst einmal in seine Kabine zu gehen und seinen Kampfanzug anzulegen. Anschließend wollte er sich im Waffen - und Munitions - Depot Sprengstoff oder schwere Waffen besorgen, um, das Schott der Hauptzentrale gewaltsam öffnen zu können.

Als er die Hand auf die Öffnungsplatte seines Kabinenschotts legte, glitt das Schott der nächsten Kabine auf. Tiffloor zog seinen Paralytator, auf einen Angriff gefaßt. Aber es war nur Alaska Saedelaere, der taumelnd auf den Korridor hinaustrat.

Julian Tiffloor eilte zu ihm und stützte ihn. Er sah, daß die Kopfschwarte am Hinterkopf des Transmittergeschädigten aufgeplatzt war. Verkrustetes Blut bedeckte den Hinterkopf und das Rückenteil der Bordkombination.

Alaska war demnach nicht mehr dazu gekommen, seinen Kampfanzug anzulegen. Folglich hatte die Meuterei stattgefunden, kurz nachdem Tiffloor die Hauptzentrale verließ.

"Wer hat Sie niedergeschlagen, Alaska?" erkundigte er sich, während er Saedelaere zu seiner Kabine führte und dort in einen Sessel drückte.

"Keine Ahnung", antwortete der Transmittergeschädigte benommen. "Als ich meine Kabine betrat, erhielt ich einen Schlag über den Schädel und wurde bewußtlos. Ich bin eben erst wieder zu mir gekommen. Da sich in der Hauptzentrale niemand meldete, wollte ich selbst nachsehen."

"Das habe ich auch schon versucht", erwiderte Tiffloor, während er mit einem Vibrationsmesser das Haar über der Platzwunde abschnitt. "Die Zentrale ist höchstwahrscheinlich von Meuterern besetzt. Sie haben das Schott blockiert."

Er holte eine Schüssel warmes Wasser und einen Schwamm aus der Naßzelle und versuchte, das eingetrocknete Blut abzuwaschen. Es gelang ihm nur unvollständig. Danach sprühte er Heilplasma auf die Wunde, nahm aus der Medobox seines Kampfanzugs ein Injektionspflaster gegen Schmerzen und preßte es gegen Saedelaeres Nacken.

"Es ist so still", sagte der Transmittergeschädigte. "Arbeiten die Maschinen nicht mehr?"

"Weder die Schwarzschild - Meiler, noch der Kalup", antwortete Julian Tiffloor. "Wahrscheinlich haben die Meuterer von der Zentrale aus alles abgeschaltet. Im MHL sieht es übrigens wüst aus."

Wenn wir die Zentrale nicht sehr bald zurückerobern, haben wir keine Chance mehr, die Hundertsonnenwelt zu erreichen."

Alaska Saedelaere erhob sich.

"Ich gehe in meine Kabine zurück und ziehe den Kampfanzug an. Dann sehen wir weiter."

Tiffloor lächelte.

"Ich werde ebenfalls meinen Kampfanzug anziehen, Alaska."

Aber lassen Sie sich nicht noch einmal niederschlagen."

Saedelaere knurrte etwas Unverständliches und verließ Tiffloors Kabine.

Während Julian Tiffloor seinen Kampfanzug anlegte, bemerkte er, daß die Andro-Bakterien auch in seiner Kabine gehaust hatten.

Es war ihm vorher in der Aufregung entgangen.

Die, Wandverkleidungen waren zu Staub zerfallen: Die dahinter liegenden Terkonitstahlwände allerdings hatten die teuflischen Bakterien, nicht eingefressen. Das extrem feste Material widerstand also der Säure oder was immer es war, mit dem die Andro-Bakterien Kunststoffe und Leichtmetalle auflösten, bevor sie sie ihrem Stoffwechsel zuführten.

Unwillkürlich wurde Tiffloor an eine andere Plage erinnert, an eine weitaus schlimmere sogar. Er mußte an die Hornschrecken denken, die vor mehr als tausend Jahren als furchtbare Geißel der Galaxis aufgetreten waren.

Diese raupenähnlichen Lebewesen hatten in ihrem kleinen Maul eine organische Sprühdose besessen, aus der sie die sogenannte Schrecksäure sprühten, eine teuflische Flüssigkeit, die selbst Terkonitstahl in Sekundenschnelle auflöste. Die Hornschrecken dagegen waren durch einen organischen Panzer aus hochmolekularverdichtetem Material sowohl gegen Ihre eigene Säure, als auch gegen Strahlwaffenbeschuß geschützt.

Das Schlimmste an den Hornschrecken aber war gewesen, daß sie sich durch Teilung rasend schnell vermehrten. Das hatte sie dazu befähigt, die von ihnen befallenen Planeten innerhalb weniger Wochen kahlzufressen. Pflanzen, Tiere, Menschen, Gebäude, Maschinen und Raumschiffe waren ihnen gleichermaßen zum Opfer gefallen. Wo sie auftauchten, hatte nur schnelle Flucht geholfen.

Dennoch war das Solare Imperium auch mit dieser Gefahr fertig geworden. Das gab Tiffloor die Gewißheit, daß letzten Endes auch wirksame Mittel gegen die Andro-Pest und gegen die PAD-Seuche gefunden werden würden. Im Vergleich zu den Hornschrecken waren die Andro-Bakterien und ihre Sporen beinahe harmlose Lebewesen.

Und doch konnten sie die MESACION in ein totes Wrack verwandeln, wenn es nicht gelang, das Schiff innerhalb kurzer Zeit wieder in den Linearraum zu bringen und die Hundertsonnenwelt zu erreichen.

Er schloß gerade den letzten Magnetsaum seines Kampfanzugs, als Alaska Saedelaere eintrat.

"Fertig?" fragte er.

Tiffloor nickte.

"Wir können gehen."

\*

Im Depot beluden sie eine schwere Antigravplattform mit einem Desintegratorgeschütz, einem Paratronschildgenerator, mehreren chemischen Sprengsätzen, einem leichten Narkosegeschütz sowie mit Reserve - Energiemagazinen.

Auf der Plattform sitzend, schwebten sie den breiten Polachslift nach oben, erreichten das Chefdeck und hielten zwanzig Meter vor dem Panzerschott der Hauptzentrale an.

Die Meuterer hatten sich bislang nicht gerührt. Das war ein weiterer deutlicher Beweis dafür, daß sie unter Einfluß der PAD-Seuche gehandelt hatten.

Sie durften für ihre irreguläre Handlungsweise nicht verantwortlich gemacht werden. Dennoch erwog weder Tiffloor noch Saedelaere, die Auseinandersetzung mit den Meuterern zu vermeiden.

Ein Kompromiß war undenkbar, denn Passivität hätte auch den sicheren Tod der Meuterer bedeutet.

Die fortschreitende Auflösung aller Wandverkleidungen und der Transportbänder verdeutlichte; daß die Zeit gegen die Besatzung der MESACION arbeitete. Immer wieder erscholl das Knallen starker Implosionen. Das Schiff wurde unaufhaltsam von innen heraus aufgefrissen. Zum Schluß würde ein unbrauchbares Skelett aus Terkonitstahl mit einer Hülle aus Ynkonit übrig bleiben.

Solarmarschall Tiffloor stieg von der Plattform, ging zum nächsten Wandinterkom und tastete noch einmal eine Verbindung zur Hauptzentrale. Er nahm sich vor, die Meuterer zur Aufgabe zu überreden, wenn sie sich diesmal meldeten.

Aber wiederum blieb seine Mühe vergebens.

"Es hilft nichts", sagte er zu Saedelaere und schwang sich wieder auf die Antigravplattform. "Wir müssen das Schott gewaltsam öffnen und die bedauernswerten Kerle mit dem Narkoträhler betäuben. Aktivieren Sie bitte das Paratronschild - Aggregat, Alaska aber achten Sie darauf, daß der Schutzschirmradius nicht zu groß und nicht zu klein ist."

Der Transmittergeschädigte schaltete das PtS - Aggregat ein. Am Flimmern der Luft rings um die Plattform erkannte Tiffloor, daß das sechsdimensionale Energiefeld sich aufgebaut hatte.

Er richtete die Mündung des Desintegratorgeschützes auf das Panzerschott der Zentrale und sagte:

"Schalten Sie eine Strukturöffnung nach vorn, Alaska. Durchmesser dreißig Zentimeter."

Saedelaere hantierte an den Schaltungen des Aggregats, während der Solarmarschall die Bündelung des Desintegratorgeschützes justierte. Er bedauerte, daß es keine Möglichkeit gab, Strukturöffnung und Waffe synchron zu schalten. Dadurch mußte er das Schott frontal bestrahlen, anstatt es systematisch auszuschneiden.

Als der Transmittergeschädigte ihm zunickte, löste Tiffloor den Desintegrator aus. Der grünlich flimmernde Energiestrahle schoß lautlos aus der Waffenmündung, verbreiterte sich und traf auf das Schott.

Dünne Wolken molekularen Gases wallten von der Auftreffstelle auf. Da das Schott aus strukturverdichtetem Terkonit bestand, löste das Material sich nur sehr langsam auf. Mit einem Handdesintegrator wäre ihm überhaupt nicht beizukommen gewesen.

Plötzlich summte Tiffloors ArmbandTelekom.

Der Solarmarschall schaltete den Desintegrator aus und aktivierte das Funkgerät.

"Ja, bitte?" sagte er.

"Hier spricht der Kommandant, Major Lederer", tönte es aus dem Lautsprecherteil des Gerätes: "Wenn Sie Ihren Angriff auf die Hauptzentrale nicht sofort einstellen, betätige ich die Selbstvernichtungsanlage des Schiffes." Julian Tiffloor wechselte einen bedeutungsvollen Blick mit Alaska Saedelaere, dann antwortete er:

"Hier spricht Solarmarschall Tiffloor. Sicher werden Sie festgestellt haben, daß der Beschuß eingestellt wurde. Es handelte sich übrigens nicht um einen Angriff, sondern um den Versuch, das blockierte Schott zu öffnen, Major. Leider läßt sich die Blockierung nicht von außen beseitigen, deshalb fordere ich Sie auf, Ihrerseits das Schott zu öffnen."

"Ich bedaure, Ihrer Bitte nicht entsprechen zu können", erwiderte Major Lederer. "Aber das Schiff befindet sich in höchster Gefahr, weshalb wir keine Unbefugten in die Hauptzentrale lassen dürfen."

"Major Lederer", sagte Tiffloor eindringlich. "Ich bin Ihr Vorgesetzter. Ich befehle Ihnen, das Schott zu öffnen und sich wieder meinem Befehl zu unterstellen."

"Sie können mir nichts mehr befehlen", erklärte Lederer, "denn ich habe Sie Ihres Kommandos enthoben, da Sie in unverantwortlicher Weise Kurs in den Leerraum genommen haben, anstatt unsere Milchstraße anzufliegen."

Der Solarmarschall beherrschte sich hervorragend. Er wußte ja, daß Lederer und seine "Mitverschwörer" unschuldig an ihrem Geisteszustand waren.

"Nicht den Leerraum, sondern die Hundertsonnenwelt", entgegnete er ruhig. "Die MESACION ist von der Andro-Pest befallen und würde die lange Strecke bis zur Milchstraße nicht mehr schaffen. Deshalb hatte ich Kurs auf die Hundertsonnenwelt genommen. Wenn wir den Flug nicht sehr bald fortsetzen, sind wir alle verloren, Major. Versuchen Sie, sich zu erinnern. Wir leiden alle unter der PAD-Seuche, der eine mehr, der andere weniger."

Sie und Ihre Leute stehen offenbar unter der Einwirkung eines besonders starken Krankheitsschubs. Das hat Sie verwirrt."

Lederer lachte unnatürlich.

"Sie können mich nicht hereinlegen, Mister Tiffloor. Wir sind vollkommen gesund. Es stimmt, wir waren krank, aber wir haben die Krankheit überwunden. Sie dagegen scheinen unter einem heftigen Krankheitsschub zu leiden. Es tut mir sehr leid, aber als Kommandant dieses Schiffes muß ich Ihnen befehlen, Ihre Kabine aufzusuchen und sich ruhig zu verhalten. Wer ist eigentlich noch bei Ihnen?"

"Sonderoffizier Saedelaere", antwortete Tiffloor. "Er wurde übrigens von einem Ihrer Leute in seiner Kabine niedergeschlagen. Halten Sie eine solche Handlungsweise etwa für normal? Wo befinden sich eigentlich die anderen Besatzungsmitglieder?"

"Darüber erteile ich keine Auskunft", erwiderte Major Lederer.

"Und warum haben Sie 'sämtliche Maschinen stillgelegt'?"

"Weil irgendwo ein Fehler sein muß", sagte Lederer. Diesmal klang seine Stimme unsicher. "Es kam ständig zu Kurzschlüssen und Explosionen."

"Natürlich", meinte der Solarmarschall. "Auf dem Schiff grassiert die Andro-Pest. Bakterien aus Andromeda fressen alles auf, was aus Kunststoff oder Leichtstahl besteht. Uns bleibt nicht mehr viel Zeit, wenn wir die Hundertsonnenwelt noch erreichen wollen."

"Niemals werden wir zur Hundertsonnenwelt fliegen!" stieß Lederer zornig hervor. "Sie hoffen ja nur darauf, daß die robotischen Beherrscher dieser Welt uns töten, damit Sie sich zum Kaiser der Galaxis ausrufen lassen können."

"Aber das ist doch alles Unsinn, Major!" schrie Tiffloor. Im nächsten Augenblick bereute er, daß er seine Beherrschung verloren hatte. Er zwang sich gewaltsam zur Ruhe. "Bitte, hören Sie mir genau zu! Ich werde..."

"Nichts werden Sie!" unterbrach Major Lederer ihn scharf. "Zum letzten Mal: Gehen Sie in Ihre Kabinen zurück und verhalten Sie sich ruhig! Das ist ein Befehl. Notfalls aktiviere ich die Selbstvernichtungsanlage des Schiffes." Die Verbindung brach. ab.

Tiffloor und Saedelaere sahen sich an.

"Haben Sie alles verstanden, was Major Lederer sagte?" erkundigte sich Tiffloor.

Alaska nickte.

"Da ist guter Rat teuer. Zum ersten Mal bedaure ich es, daß die Hauptzentralen unserer Raumschiffe als 'Fluchtburgen' gebaut werden. Es gibt keine Möglichkeit, heimlich einzudringen, sonst..." Er schüttelte den Kopf.

"Woran hatten Sie gedacht, Alaska?" fragte Tiffloor.

"Daran, Betäubungsgas in die Klimaanlage zu blasen. Aber das wäre zwecklos. Entweder haben die Meuterer die Hauptzentralenversorgung schon auf SEPARAT umgestellt oder das geschieht automatisch, wenn das Gas an den Detektoren der Sicherheitsschaltung vorbeiströmt." '

Julian Tiffloor nickte. Plötzlich stutzte er.

"Haben Sie eine Möglichkeit gefunden?" fragte Saedelaere erregt.

"Nein, aber mir ist eingefallen, daß wir einen Schweroperierten an Bord haben, Yukio Tanaka, der eine komplizierte Gehirnoperation hinter sich hat. Daß ich nicht eher an ihn gedacht habe! Schnell, wir müssen nachsehen, ob er noch in der Krankenstation liegt!"

Alaska Saedelaere schaltete den Paratronschutzschirm aus, dann schwebten sie mit der Antigravplattform durch den Korridor und den Polachslift bis zu dem Deck, in dem das Bordhospital untergebracht war.

Da Julian Tiffloor den Kadetten mit an die Überwachungsapparatur angeschlossen hatte, brauchte er nicht zu suchen. Zu seiner Erleichterung war Yukio Tanaka noch da. Die Apparatur summte leise und beruhigend, und alle Kontrolllampen leuchteten grün. Allerdings war der Raumkadett noch immer ohne Bewußtsein.

"Ein Glück, daß die Bordklinik ebenfalls ihre eigene Energiequelle besitzt", sagte Tiffloor zu Saedelaere. Er überprüfte die Anzeigen der Überwachungsapparatur, aber die Diagrammschreiber sagten ihm weniger als die grünleuchtenden Kontrolllampen.

"Ich möchte wissen, wohin die Meuterer den Arzt gebracht haben", meinte der Transmittergeschädigte.

Tiffloor wölbte die Brauen.

"Sie bringen mich auf eine Idee, Alaska. Angenommen, einer der Meuterer wird von den Andro-Bakterien befallen, und nur eine schnelle Operation kann ihm helfen. Müßten die Männer dann nicht den Arzt holen?"

"Sicher", antwortete Saedelaere. "Da sie bei der Übernahme des Schiffes zweifellos große Umsicht bewiesen haben, sind sie wahrscheinlich auch bei der Unterbringung Dr. Yüans umsichtig vorgegangen. Sie werden ihn nicht mit den anderen Männern zusammengesperrt, sondern isoliert untergebracht haben."

Er blickte sich um.

"Wissen Sie, wo hier die Isolierstation ist?"

Der Solarmarschall nickte. Nach einem letzten Blick auf Tanaka verließ er den Raum; gefolgt von Saedelaere. Das Schott der Isolierstation war elektronisch verriegelt, ließ sich aber von außen mühelos öffnen.

Als es zur Seite glitt, erblickten die beiden Männer den Neurochirurgen. Dr. Yüan Tsung lag auf einem Pneumobett, von starken Magnetgurten bis zur Unbeweglichkeit gefesselt.

"Ein Glück, daß Sie mich endlich gefunden haben", sagte er. "Bitte, machen Sie mich los. Ich muß nach Tanaka sehen."

"Wir waren schon bei Tanaka", sagte Julian Tiffloor, während er die Plastikgurte löste. "Alle Kontrollen zeigen Grünwerte."

Er wollte den unteren Gurt lösen, aber bevor er dazu kam, riß das breite Band auseinander, als wäre es aus morschem Papier.

"Verflixt!" schimpfte er. "Jetzt fressen die Andro-Bakterien auch schon hier herum!"

"Sie vermehren sich sehr schnell", sagte Dr. Yüan und deutete auf eine der Wände, an der sich die Kunststoffverkleidung aufzulösen begann. Darunter wurden elektrische Leitungen sichtbar, deren Isolierung sich ebenfalls auflöste.

Der Arzt rieb sich die Stirn. Plötzlich legte er den Kopf schief.

"Die Triebwerke arbeiten nicht. Bedeutet das, die Männer, die mich überwältigten, haben..."

"... die Hauptzentrale besetzt", ergänzte Alaska Saedelaere lakonisch. "Sie haben alle zentralen Energiesysteme deaktiviert und das Kommando übernommen, - weil sie nicht damit einverstanden sind, daß wir zur Hundertsonnenwelt fliegen wollen."

"Sie sind sehr krank", meinte Yüan Tsung. "Aber wenn sie schon nicht zur Hundertsonnenwelt fliegen wollen, warum nehmen sie dann nicht wenigstens Kurs auf die Milchstraße, anstatt die MESACION untätig im Leerraum treiben zu lassen?"

"Das frage ich mich auch", erwiderte Saedelaere.

"Ich nehme an, sie versuchen, den Kurs zur Milchstraße mit der Hauptpositronik zu berechnen. Wahrscheinlich haben sie infolge des schweren Krankheitsschubs, dem sie unterliegen, vergessen, daß die Hauptpositronik nicht mehr funktioniert."

"Dann müssen wir etwas unternehmen", erklärte der Neurochirurg.

Tiffloor lachte bitter.

"Allerdings. Aber die Meuterer drohten uns damit, die Selbstvernichtungsanlage des Schiffes zu aktivieren, falls wir versuchen sollten, die Hauptzentrale zurückzuerobern."

Dr. Yüan wölbte die Brauen und sah den Solarmarschall verwundert an.

"Aber das können sie ja gar nicht", rief er. "Die Selbstvernichtungsanlage funktioniert doch nur in Verbindung mit der Hauptpositronik."

"Das stimmt", sagte Alaska Saedelaere. "Mir scheint, wir vergessen auch so einiges."

So ein Pech!" sagte Julian Tiffloor. "Wir konnten schon in der Hauptzentrale sein, wenn wir daran gedacht hätten. Aber diesmal lassen wir uns durch nichts abhalten."

"Sie wollen Gewalt anwenden?" erkundigte sich Yüan Tsung.

Der Solarmarschall nickte.

"Wir müssen das Schott zerschießen und danach mit einem Narkosegeschütz die Hauptzentrale bestreichen. Ihre Wandungen sind leider gegen Narkostrahlen gesichert."

Der Arzt schüttelte den Kopf.

"Die Meuterer würden sich bestimmt wehren. Es könnte Verluste geben. Aber mir kommt da ein Gedanke. Wenn ich allein zur Hauptzentrale gehen und behaupten würde, ich hätte festgestellt, daß die PAD-Seuche sich mit einem bestimmten Serum erfolgreich bekämpfen läßt, dann dürften die Meuterer sicher fordern, daß ich sie mit diesem Serum behandle. Ich werde ihnen einfach ein Betäubungsmittel injizieren, das nach etwa zehn Minuten wirkt. Dann kann ich sie alle behandeln. Anschließend öffne ich das Schott, sobald alle Meuterer bewußtlos sind."

"Der Plan ist gut", meinte Saedelaere.

"Ja, aber wir wissen immer noch nicht, wo sich die anderen Männer befinden, die von den Meuterern überwältigt wurden, wandte Solarmarschall Tiffloor ein. "Und eine systematische Suche in diesem Riesenschiff wäre sinnlos."

Dr. Yüan Tsung blickte ihn listig an.

"Sie müssen eben zuerst in Ihrem Gehirn suchen, Sir. Wo würden denn Sie Gefangene einsperren, die Sie für gefährlich halten? Sie müssen natürlich bedenken, daß noch mehrere 'Gefährliche' frei herumlaufen. Folglich wählen Sie einen Ort, an den niemand denkt."

"Die Arrestzellen kommen natürlich nicht in Frage", meinte der Transmittergeschädigte. "Auch keine Räume, die an das Interkomnetz angeschlossen sind oder die einen Telekom haben."

"Die Schleusenammern", sagte Tiffloor. "Sie wären ideale Gefängnisse, da sie normalerweise nicht als Räume betrachtet werden und zudem nur eine Interkomverbindung zur Hauptzentrale haben."

Der Mediziner lächelte.

"Sie könnten recht haben, Sir."

"Alaska", sagte Tiffloor, "bitte, durchsuchen Sie alle Schleusenammern oberhalb des Ringwulstes. Ich nehme die unteren Schleusenammern. Nur gut, daß wir unsere Kampfanzüge haben. So brauchen wir wenigstens nicht stundenlang Treppen zu steigen."

Ich werde unterdessen nach Tanaka sehen und anschließend mit meiner Aufgabe anfangen", erklärte Yüan Tsung. "Sobald die Meuterer 'schlafen', gebe ich Ihnen über die Rundrufanlage Bescheid."

Als von irgendwoher oberhalb der Bordklinik ein lauter Knall ertönte, dem klappernde und krachende Geräusche folgten, zuckte der Arzt zusammen.

"Was war das?" fragte er erschrocken. "Sicher wieder eine Implosion", antwortete Julian Tiffloor. "Wenn die Bakterien evakuierte Arbeitssysteme anfressen, knallt natürlich die umgebende Luft in das Vakuum. Beeilen wir uns also. Ich weiß nicht, ob wir es überhaupt noch bis zur Hundertsonnenwelt schaffen können, aber wir müssen es wenigstens versuchen."

Zusammen mit Alaska Saedelaere verließ er die Krankenstation. Draußen trennten sich die beiden Männer. Julian Tiffloor eilte zum Polachslift und schwebte mit Hilfe des Flugaggregats seines Kampfanzugs nach unten. Er wollte seine Suche bei der unteren Polschleuse beginnen und dann von Schleuse zu Schleuse systematisch nach oben fortsetzen.

Doch er hatte bereits in der Polschleuse Erfolg.

Kaum hatte er die Verriegelung des Innenschottes gelöst, stürzten ihm Lord Zwiebus und Professor Dr. Dr. Goshmo-Khan entgegen. Beinahe hätten sie ihn überrannt.

"Wo kommen Sie denn her?" wollte Goshmo-Khan von Tiffloor wissen. "Warum sind Sie nicht eingesperrt?"

Der Solarmarschall musterte das geschwollene und fast ganz geschlossene linke Auge des Wissenschaftlers sowie die bläuliche Schwellung an dessen Kinn. Auch der Pseudo - Neandertaler war gezeichnet. Seinen Schädel zierten insgesamt acht starke Beulen.

"Ich hatte einen Blackout, während Sie überwältigt wurden", erklärte Julian Tiffloor. "Sie sehen ja lieblich aus, Professor."

Goshmo-Khan grinste wütend.

Da sollten Sie sicher einmal die betrachten, die mir das beigebracht haben Sir!"

"Sie sind zu grob mit den Kranken umgegangen, Professor", sagte Lord Zwiebus vorwurfsvoll. Er blickte Tiffloor an. "Ich mußte ihn niederschlagen, sonst hätte er einen Mann mit bloßen Fäusten getötet. Leider wurde ich dabei von hinten mit Eisenstangen bearbeitet. Aber mein Schädel hält einiges aus."

"Es war ein ganz heimtückischer Überfall", sagte Goshmo-Khan. "Deshalb geriet ich so in Wut. Die Meuterer gaben vor, zu einer Besprechung in der Hauptzentrale erschienen zu sein. Als sie dann bei uns waren, griffen sie plötzlich an."

"Wieviel waren es?" fragte der Solarmarschall.

"Keine Ahnung; es ging alles viel zu schnell", antwortete Zwiebus. "Aber wir sind insgesamt einundzwanzig."

"Dazu kommen Alaska, ich, Dr. Yüan und Kadett Tanaka", rechnete Tiffloor. "Macht fünfundzwanzig Personen. Da die gesamte Besatzung aus zweiundvierzig Mann besteht, müssen es also siebzehn Meuterer sein."

Er schaltete seinen Helmtelkom ein und rief nach dem Transmittergeschädigten. Da die Gefahr bestand, daß die Meuterer alle Gespräche abhörten, durfte er nicht Klartext sprechen.

"Wir treffen uns am Polachslift - Zustieg von Deck neunzehn, Alaska", sagte er, dann brach er die Verbindung wieder ab. Saedelaere würde wissen, daß er damit hatte sagen wollen, die Gefangenen wären gefunden.

Danach wandte er sich an die Männer, die er befreit hatte.

"Sie gehen in Ihre Kabinen und ziehen die Kampfanzüge an. Anschließend sammeln Sie sich am Polachslift - Zustieg von Deck neunzehn. Sonderoffizier Saedelaere und ich werden Sie entweder dort erwarten oder Ihnen über Rundruf sagen, was weiter zu tun ist."

Er nickte dem Pseudo - Neandertaler zu.

"Sie kommen mit mir, Zwiebus. Ich werde Sie mit nach oben ziehen."

"Und warum wollen Sie Zwiebus mit nach oben ziehen, Sir?" fragte Professor Goshmo-Khan.

"Weil die Antigravlifts nicht funktionieren", antwortete Tiffloor und schaltete das Flugaggregat seines Kampfanzugs ein.

"Soll ich etwa die Nottreppe hinaufklettern?" fragte der Wissenschaftler empört.

Der Solarmarschall nickte.

"Nachdem Sie so lange untätig in der Schleusenammer herumgesessen hatten, wird Ihnen ein wenig Treppensteigen gut tun, Professor", erwiderte er.

\*

Wie alle Krankenstationen auf den Raumschiffen der Solaren Flotte verfügte auch die Bordklinik der MESACION über eine besondere Einrichtung, die sonst nur die Hauptzentrale besaß, nämlich eine eigene Sprechstelle für die Bord - Rundrufanlage.

Das entsprach der herausragenden Bedeutung, die die Flottenführung den Chefärzten von Bordkliniken terranischer Raumschiffe zumaß. Der Leiter einer Bordklinik sollte in die Lage versetzt werden, sich notfalls auch unter Umgehung des Schiffskommandanten an die gesamte Besatzung zu wenden, um bei medizinischem Notfall, beispielsweise dem Ausbruch einer gefährlichen Epidemie, Verhaltensregeln anzuordnen.

Von dieser Einrichtung profitierte auch Dr. Yüan Tsung. Sie ermöglichte ihm, sich an die Meuterer in der Hauptzentrale zu wenden, ohne daß sie es verhindern konnten. Zuerst hatte er es über den Interkom versucht, aber die Meuterer hatten sich nicht gemeldet.

Yüan schaltete die Rundrufanlage ein und sagte:

"Hier spricht Dr. Yüan. Ich werde mich an alle, die mich hören können, vordringlich aber an die Männer, die die Schiffsführung übernommen haben." Er vermied bewußt den Begriff "Meuterei". "Nachdem die Andro-Pest meine Gurte zerfressen hatte, widmete ich mich hauptsächlich meinen Forschungsarbeiten mit den Andro-Bakterienkulturen. Dabei stellte ich fest, daß sich eine Mutation entwickelt hatte. Diese Mutation scheidet einen Stoff aus, der paralyisierend auf das Para-Virus aus dem Paralleluniversum wirkt."

Ich habe den Stoff Anti - PV - Serum genannt. Ein Eigenversuch ergab, daß, das Anti - PV - Serum sehr schnell wirkt und keine schädlichen Nebenwirkungen hat. Deshalb schlage ich vor, daß ich allen Besatzungsmitgliedern dieses Serum injiziere. Bitte, melden Sie sich über Interkom."

Yüan Tsung mußte einige Minuten warten, bis sein Interkommelder summte. Er schaltete das Gerät ein und erblickte auf dem Bildschirm das Gesicht von Major Lederer.

"Wir haben beraten und sind zu dem Entschluß gekommen, daß ein Gespräch mit Ihnen eventuell nützlich ist", sagte Lederer. "Sind Sie sicher, daß Ihr neues Serum gegen die PAD-Seuche wirkt?"

"Bei mir hat es jedenfalls gewirkt", antwortete der Arzt. "Ich bin symptomfrei. Wenn Sie bereit sind, sich von mir behandeln zu lassen, kommen Sie bitte in die Bordklinik, Major."

"Das geht leider nicht, Doktor", erwiderte Lederer. "Im Schiff treiben sich zwei Schwerkranke herum, Mister Tiffloor und Mister Saedelaere. Diese beiden Männer sind infolge ihrer Erkrankung unzurechenbar und daher gefährlich. Im Interesse der Sicherheit muß ich darauf bestehen, daß die einzigen noch zuverlässigen Männer die Hauptzentrale nicht verlassen."

"Ich könnte zu Ihnen kommen, Major", sagte Dr. Yüan.

Major Lederer nickte.

"Kommen Sie herauf und bringen Sie Ihr Serum mit, Doktor."

Aber sehen Sie sich vor, Tiffloor und Saedelaere müssen sich auf Deck neunzehn befinden. Benutzen Sie nicht die Nottreppe des Polachslifts, sondern schnallen Sie sich ein Flugaggregat um und kommen Sie über Nebenschächte herauf."

"Warum ein Flugaggregat?" fragte Yüan Tsung, Verwunderung heuchelnd. "Weil die Antigravschächte deaktiviert sind", gab Lederer zurück. "Wie geht es Kadett Tanaka?"

"Den Umständen entsprechend gut. Ich denke, er wird durchkommen. Es ist allerdings möglich, daß er sein Gedächtnis verloren hat.

"Gut", meinte der Major. "Dann kommen Sie jetzt, Doktor."

Dr. Yüan Tsung schaltete den Interkom aus, nahm den Koffer, in den er die Injektionspistole und das entsprechende Zubehör gepackt hatte, und verließ die Bordklinik.

Er richtete sich nach Lederers Rat, schnallte sich in seiner Kabine, die direkt neben der Krankenstation lag, ein Flugaggregat über und schwebte durch verschiedene Nebenschächte zu Deck zwanzig, auf dem die Hauptzentrale lag. Nirgendwo begegnete er jemandem.

Auch auf Deck zwanzig zeigte sich niemand. Dr. Yüan Tsung hatte keine Ahnung, ob Tiffleur und Saedelaere die Gefangenen schon gefunden hatten. Er durfte auch nicht über Telekom danach fragen.

Als er nur noch wenige Meter vor dem Panzerschott der Hauptzentrale entfernt war, öffnete sich in der Mitte ein Spalt. Langsam glitten beide Schotthälften in die Wände zurück.

Auf der anderen Seite der Öffnung standen zwei Männer in Kampfanzügen. Jeder trug einen schußbereiten Impulsstrahler. Unübersehbar glomm hinter den Mündungen die geballte Energie der Abstrahlungsfelder.

"Kommen Sie herein!" sagte Major Lederers Stimme. Sehen konnte der Arzt den Anführer der Meuterer nicht.

Yüan Tsung gehorchte. Hinter ihm fuhren die beiden Hälften des Panzerschotts wieder zusammen.

Dr. Yüan blickte sich um.

Lederer stand neben dem KOM - Pult, das die Verbindung zur Hauptpositronik ermöglichte und neben ihm stand Professor Dr. Hiram Alt.

Yüan bemühte sich, sein Erschrecken nicht zu zeigen.

Der Biochemiker gehörte also zu den Meuterern. Das konnte seinen Plan zunichte machen, denn Hiram Alt war zweifellos in der Lage, das Lügengebilde namens AntiPV-Serum zu durchschauen, wenn er es ernsthaft prüfte.

Professor Alt lächelte undefinierbar.

"Ich freue mich, Sie wiederzusehen, Dr. Yüan", sagte er in gestelztem Tonfall. "Leider war es erforderlich gewesen, Sie vorübergehend auszuschalten. Sie erschienen mir unzuverlässig. Doch da Sie nun wieder gesund sind, schätze ich mich glücklich, Sie bei uns begrüßen zu dürfen."

Yüan Tsung deutete eine Verbeugung an.

"Die Freude ist ganz auf meiner Seite, Professor Alt." Er brachte ein Lächeln zustande, legte seinen Arztkoffer auf die transparente Platte des Kartentisches und sagte: "Wenn Sie nichts dagegen haben, fangen wir bei Ihnen an. Als Mediziner werden Sie den anderen Herren sicher mit gutem Beispiel vorangehen wollen."

"Selbstverständlich", erwiderte Hiram Alt. "Welchen Körperteil soll ich freimachen?"

"Wir können in den Oberarmmuskel injizieren", antwortete Dr. Yüan erleichtert.

Der Professor nickte und streifte den Ärmel seiner Bordkombination hoch. Yüan Tsung öffnete seinen Koffer, nahm die Injektionspistole heraus und überprüfte noch einmal die Einstellung. Er hatte eine mittlere Dosis von Khuvastasin gewählt, das normalerweise bei der Heiltiefschlaftherapie verwendet würde. Es würde nach ungefähr zehn Minuten wirken.

Dr. Yüan preßte die Düsenmündung der Injektionspistole gegen den Beugemuskel von Hiram Alts Oberarm und drückte auf den Auslöser. Es zischte, als die Droge mit hohem Druck durch die Haut ins Muskelfleisch schoß.

Als der Chirurg die Injektionspistole absetzte, sagte er:

"Bitte, die anderen Herren ebenfalls Oberarme freimachen!"

"Wir warten noch", erklärte Major Lederer. "Professor Alt war so freundlich, sich für eine Erprobung des Serums zur Verfügung zu stellen. Er riet uns jedoch, zuerst abzuwarten, wie das Medikament bei ihm wirkt, bevor wir es uns injizieren lassen!"

Dr. Yüan Tsung merkte, wie seine Zuversicht sich auflöste. Sein Plan war gescheitert. Wenn Hiram Alt in spätestens zehn Minuten in betäubungsähnlichen Tiefschlaf sank, würde der Schwindel auffliegen.

Plötzlich fühlte er sich mutlos, leer und ausgebrannt. Dennoch nickte er lächelnd und meinte:

"Das verstehe ich. Schade, daß Hiram meinen Selbstversuch nicht überwachen konnte, dann brauchten wir nicht so viel Zeit zu verlieren."

Er legte die Injektionspistole in den Koffer zurück und musterte das Hauptsteuerpult, an dem inzwischen ebenfalls die Kunststoffverkleidung fehlte. Teilweise waren die dahinter sichtbaren Leichtstahlrahmen angefressen, in denen das Netzwerk aus hauchdünnen Tantal - Iridium - Schichten verankert - war, ein Netzwerk scheinbar glatter Edelfolien, denn bei der Dünnschicht - Hybrid - Technik gab es weder Lötstellen noch Kabel.

"Wenn die Rahmen aufgefressen sind, ist ein Start nicht mehr möglich, Major", sagte Yüan Tsung. "Warum lassen Sie das bißchen Zeit, das uns bis dahin noch bleibt, ungenutzt verstreichen?"

"Wir haben schon versucht, das Schiff zu starten, aber bisher hat die Hauptpositronik uns davon abgeraten."

Yüan wölbte die Brauen.

"Sie haben die Hauptpositronik wieder aktiviert? Ja, wissen Sie denn nicht mehr, daß das Bordrechnersystem wegen der Erkrankung des Plasmasektors völlig untauglich geworden ist?"

"Es arbeitet aber noch", widersprach Lederer.

"Ja, aber die Werte, die es liefert, sind völliger Unsinn!" Der Arzt griff wieder nach seiner Injektionspistole. "Ich glaube, Sie erkennen das nur deshalb nicht, weil die PAD-Seuche Ihre Gehirne vernebelt hat. Ich werde Sie jetzt sofort behandeln. Los, streifen Sie die Ärmel hoch, alle!"

"Nein!" sagte Lederer scharf.

"Doch!" erklärte Yüan Tsung. Da ich Chefarzt dieses Schiffes bin, haben alle Besatzungsmitglieder meine ärztlichen Anweisungen zu befolgen, auch der Kommandant."

Er sah mit Genugtuung, daß einige Männer ihre Ärmel hochstreiften. Vielleicht schaffte er es doch noch. Wenn nur die Droge bei Alt nicht zu bald wirkte!

"Lassen Sie das, Doktor!" befahl Lederer. "Ich habe den Ausnahmezustand über die MESACION verhängt. Sie wissen, daß damit alle normalen Dienstvorschriften außer Kraft gesetzt sind."

"Ich weiß aber auch, daß wir die Heimatgalaxis nie wiedersehen werden, wenn wir nicht bald handeln", entgegnete der Arzt, während er zum nächsten Mann trat und die Injektionspistole hob.

Major Lederer zog seinen Paralyseator.

"Ich warne Sie, Doktor", sagte er drohend. "Wenn Sie sich meinen Befehlen widersetzen, werde ich Sie paralisieren und einsperren lassen. Offensichtlich wirkt Ihr Serum doch nicht so gut, wie Sie behauptet haben."

Er wandte sich an Hiram Alt.

"Wie fühlen Sie sich, Professor?"

"Schon besser als vorher", sagte der Biochemiker.

Yüan Tsung merkte, daß Alt bewußt die Unwahrheit sagte. Seine Pupillen hatten sich bereits geweitet ein Zeichen dafür, daß die injizierte Droge zu wirken begann. Es handelte sich zwar nur um ein Vorstadium des eigentlichen Wirkungsprozesses, aber ein Fachmann wie Alt konnte die charakteristischen Begleiterscheinungen von Khuvastasin nicht übersehen. Wenn er sie bewußt ignorierte, war das ein Anzeichen dafür, daß bei ihm die kritische Krankheitsphase abgeklungen war.

Eine weitere Nebenwirkung von Khuvastasin! fuhr es Yüan durch den Kopf. Vor dem Eintritt des Tiefschlafs werden die Sinne noch einmal hellwach.

"Sagen Sie dem Major, daß er meiner Behandlung zustimmen soll!" sagte er zu seinem Kollegen. "Es geht um Sekunden!"

Hiram Alt lächelte verstehend.

"Dr. Yüan hat recht, Major Lederer", erklärte er. "Bitte, erteilen Sie ihm die Erlaubnis, alle Männer..." Er seufzte, schloß die Augen und kippte um.

Yüan Tsung sprang zu ihm und fing ihn auf. Langsam ließ er ihn zu Boden gleiten.

"Was ist das?" fragte Lederer voller Argwohn. "Warum ist Professor Alt bewußtlos geworden?"

"Er ist nicht bewußtlos", widersprach der Chirurg. "Er schläft lediglich. Sein Körper war durch die PAD-Seuche so stark geschwächt, daß der Kampf des Serums gegen die PAD-Erreger seine letzten Kraftreserven aufzehrt und ihn in einen Erschöpfungsschlaf fallen ließ."

"Ich glaube Ihnen nicht", erklärt Major Lederer. "Wären Sie aufrichtig gewesen, hätten Sie uns vorher sagen müssen, daß es zu Erschöpfungszuständen kommen kann. Vielleicht würden wir jetzt alle fest schlafen, hätten wir uns wie Ihr Kollege mit dem Serum behandeln lassen."

Yüan Tsung stand auf und schüttelte den Kopf.

"Das ist unwahrscheinlich, Major. Vielleicht hätten noch zwei oder drei Männer ähnlich reagiert, aber die meisten wären von den Symptomen der PAD-Seuche befreit worden, ohne daß es bei ihnen zu Erschöpfungszuständen gekommen wäre. Außerdem hat mein Kollege selbst noch erklärt, daß ich recht habe und daß Sie mir die Behandlung erlauben sollen."

"In einem Punkt haben Sie zweifellos recht, Dr. Yüan", sagte Lederer ironisch. "Professor Alt ist Ihr Kollege, und Ärzte halten immer zusammen. Deshalb ist seine Aussage wertlos für mich."

Es tut mir leid, aber ich muß Sie ausschalten, Doktor."

Er hob den Paralysator und drückte ab.

Yüan spürte ein starkes Kribbeln auf der Haut, sonst nichts.

Der Lähmstrahl zeigte keine Wirkung außer diesem harmlosen Kribbeln. Der Arzt begriff das nicht, aber er begriff, daß er plötzlich einen unschätzbaren Vorteil besaß, wenn er richtig reagierte.

Er versteifte sich und ließ sich fallen, ohne Rücksicht darauf, daß der Aufprall sehr schmerzhaft war, denn auch der Bodenbelag war von der Andro-Pest zerfressen worden.

Als Yüans Kopf gegen den unverkleideten Boden prallte, verlor der Chirurg fast das Bewußtsein. Unter Aufbietung aller Willenskraft kämpfte er gegen die Bewußtlosigkeit an. Er wußte, daß Lederer ihn durchschauen würde, wenn sein Körper nicht die für Paralysatorwirkung charakteristische Steifheit aufwies.

Und es gelang.

Auf Lederers Befehl hin hoben zwei Männer ihn auf, trugen ihn zu einem Kontursessel und schnallten ihn darin fest.

Yüan Tsung blickte starr geradeaus, denn auch die Augenmuskeln hatten nach Paralysatorbeschuß gelähmt zu sein. Während er auf die Worte hörte, die zwischen dem Major und den anderen Meuterern gewechselt wurden, überlegte der Arzt, warum der Lähmstrahl nicht auf ihn gewirkt hatte.

Es mußte irgendwie mit der Andro-Pest zusammenhängen. Vielleicht hatten die Bakterien aus Andromeda den chemoelektrischen Körperhaushalt modifiziert, so daß Lehmstrahlen aus Paralysatoren nicht mehr Wirken konnten.

Auf jeden Fall war dadurch eine Situation entstanden, mit der weder die Meuterer noch die Männer um Solarmarschall Tiffloor rechneten. Yüan Tsung wußte, daß es in diesem Fall nicht genügte, daß er bei der ersten sich bietenden Gelegenheit das Panzerschott öffnete. Er mußte außerdem die Männer draußen irgendwie darüber informieren, daß ein Angriff mit Lähmwaffen erfolglos bleiben würde.

4.

Solarmarschall Julian Tiffloor blickte auf seinen Armbandchronographen. Vierzig Minuten waren vergangen, seit Dr. Yüan Tsung über die Rundrufanlage zu den Meuterern in der Hauptzentrale gesprochen hatte.

Zehn Minuten später hatte er ihn aus einer Nische auf Deck zwanzig beobachtet, wie er von den Meuterern eingelassen worden war. Wenn der Plan des Mediziners geglückt wäre, hätte er sich inzwischen längst melden müssen.

"Etwas muß schiefgegangen sein", sagte er zu seinen Gefährten.

Er wartete zusammen mit Alaska Saedelaere, Lord Zwiebus und Professor Goshmo-Khan hinter der Türöffnung seiner Kabine. Die anderen einundzwanzig Männer hielten sich noch auf Deck neunzehn auf. Sie sollten erst dann zum Chefdeck kommen, wenn Tiffloor es ihnen befahl. Es mußte unbedingt vermieden werden, daß die Meuterer Verdacht schöpften.

Julian Tiffloor preßte die Lippen zusammen, als er sah, wie die Andro-Pest überall hauste. Der Korridor von Deck zwanzig war nur noch ein Konglomerat aus Terkonitstreben und Verstärkungsgittern aus der sehr festen Ynkelonium - Terkonit - Legierung. Dazwischen leuchteten noch immer die Glühplatten der Normalbeleuchtung.

"Wir müssen es eben mit Gewalt versuchen", sagte Lord Zwiebus.

Tiffloor schüttelte den Kopf.

"Das wäre zu gefährlich. Die Selbstvernichtungsanlage funktioniert zwar nur in Verbindung mit der Hauptpositronik, aber bei unserem letzten Gespräch mit Dr. Yüan erwogen wir die Möglichkeit, daß die Meuterer versucht haben könnten, den Kurs zur Milchstraße mit der Hauptpositronik zu berechnen. Wenn Sie es tatsächlich gewagt haben, den irregulär arbeitenden Bordrechner wieder in Betrieb zu nehmen, denn funktioniert auch die Selbstvernichtungsanlage wieder."

"Also sind wir zur Untätigkeit verurteilt", meinte Alaska Saedelaere.

Goshmo-Khan schüttelte bedächtig den Kopf.

"Das würde ich nicht sagen. Die Aktivierung der Hauptpositronik und die bisherige Passivität der Meuterer sind zwei Fakten, die möglicherweise einander bedingen."

"Wie meinen Sie das?" erkundigte sich der Solarmarschall.

Der Wissenschaftler grinste.

"Nun, die Kranken haben doch hauptsächlich deshalb gemeutert, weil sie nicht zur Hundertsonnenwelt, sondern zur Milchstraße fliegen wollen. Dennoch haben sie bisher nichts unternommen, um diese Absicht zu realisieren. Wahrscheinlich hat die Biopositronik ihnen davon abgeraten. Folglich sind sie diesem Gebilde hörig."

"Ich sehe nicht, wie das uns weiterhelfen könnte", erwiderte Lord Zwiebus.

Professor Goshmo-Khan lächelte listig.

"Es würde uns weiterhelfen, wenn es mir gelänge, die Biopositronik zu übernehmen. Die meisten Reparaturzugänge liegen außerhalb der Hauptzentrale. Ich kann also in einen Gang eindringen, ohne daß ich die Zentrale betreten müßte."

"Die Biopositronik würde sich gegen Manipulationen wehren, indem sie Alarm gibt", sagte Julian Tiffloor.

"Nicht, wenn wir es geschickt anstellen", erwiderte Goshmo-Khan. "Die Biopositronik wird kaum etwas dagegen haben, wenn einmenschliches Gehirn sich zur Integration anbietet, denn sie ist ihm schon rein kapazitätsmäßig überlegen."

"Sie würden dabei Ihre Persönlichkeit einbüßen, Professor", wandte Solarmarschall Tiffloor ein. "Anstatt daß Sie die Hauptpositronik übernehmen, würde sie Sie übernehmen."

"Sie ist krank", entgegnete Goshmo-Khan, beharrlich. "Außerdem glaube ich, meine Persönlichkeit ist stark genug um es mit jeder Biopositronik aufnehmen zu können."

Er deutete auf den Korridor.

"Sehen Sie sich das doch an, und dann verraten Sie mir, wieviel Zeit wir noch haben, um die MESACION in den Zwischenräumen zu bringen."

Tiffloor überlegte, dann nickte er:

"Ich sehe ein, daß wir etwas unternehmen müssen. Normalerweise hätte ich niemals meine Erlaubnis zu einem derart gewagten Unternehmen erteilt. Ich hoffe nur, daß Ihr Gehirn dabei keine irreparablen Schäden davonträgt."

"Das hoffe ich auch", meinte Goshmo-Khan siegessicher. "Aber es ist eigentlich nur dann gefährdet, wenn wir nicht von hier wegkommen, Sir. Ich fange jetzt an."

"Viel Erfolg!" sagte Julian Tiffloor.

Professor Goshmo-Khan legte den Waffengurt ab und sagte:

"Den werde ich haben, darauf können Sie sich verlassen. Ich gehe zu Deck einundzwanzig und dringe von dort aus in die Biopositronik ein. Sie brauchen nur hier zu warten, bis die Meuterer das Panzerschott öffnen und sich ergeben."

Der Solarmarschall erwiderte nichts darauf. Er hielt die Siegeszuversicht des Hyperdim-Biologen und Abstrakt - Mathelogikers zwar für unrealistisch, aber er wußte andererseits, daß es außer Goshmo-Khan niemanden an Bord der MESACION gab, der mit einiger Aussicht auf Erfolg versuchen konnte, eine Biopositronik zu übernehmen, indem er sich von ihr übernehmen ließ.

Goshmo-Khan winkte noch einmal lächelnd, dann verließ er die Kabine, eilte über die Fragmente der früheren Transportbandanlage und tauchte im Schacht des Polachslifts unter.

Der Wissenschaftler, kannte genau die Risiken, auf die er sich einließ. Andererseits war er so sehr von seiner genialen Begabung und seinen Fähigkeiten überzeugt, daß er eine Niederlage für absolut unmöglich hielt.

Auf Deck einundzwanzig begab er sich zum Hauptreparaturschott der Biopositronik und öffnete es. Rötliches Dämmerlicht glomm düster aus der Öffnung. Professor Goshmo-Khan schloß das Schott hinter sich und ging bis zu dem fünf Meter entfernten, nach unten führenden Schacht.

Als er den Fuß auf die oberste Wandsprosse setzte, erscholl ein kurzer Pfeifton, dann sagte eine unmodulierte Automatenstimme:

"Hier spricht der Ego-Sektor der Biopositronik. Es wurde keine Inspektion angekündigt. Bitte, identifizieren Sie sich und begründen Sie Ihr Eindringen in den Biopos - Sektor!"

Ich bin Professor Dr. Dr. Goshmo-Khan, antwortete der Wissenschaftler. "Mein Eindringen erfolgte nicht zum Zweck einer Inspektion. Vielmehr erkannte ich, daß eine Schwächung der Kapazität vorliegt. Ursache dafür ist der Befall durch ein Para-Virus aus dem Parallel-Universum. Da ich ausgebildeter Abstrakt - Mathematiker bin, biete ich mein Gehirn als untergeordneten Zusatz des Plasma-Sektors an."

"Es ist möglich, Ihr Gehirn zwecks Unterstützung des Bioplasmas an die Bidponblöcke anzuschließen", erwiderte der Ego-Sektor. "Allerdings muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß ein Mensch dabei seine individuelle Persönlichkeit verliert."

"Das ist mir bewußt", antwortete Goshmo-Khan. "Die Lage erfordert jedoch, meine Individuelle Unversehrtheit hinter das Allgemeininteresse zu stellen. Ich bin bereit, meine Persönlichkeit aufzugeben."

"Akzeptiert", sagte der Ego-Sektor der Hauptpositronik. "Begeben Sie sich durch den Schacht direkt zum Sektor der Bioponblöcke. Dort befindet sich eine Anschlußstelle für Zusatzplasma. Sie müssen die Kontakte wahrscheinlich verändern, damit Sie sich anschließen können. Sobald Sie angeschlossen sind, entspannen Sie sich. Ende."

"Verstanden, Ende!" erwiderte Goshmo-Khan.

Er stieg den Schacht hinab und fand unten eine kleine, würfelförmige Kammer, deren Boden von einer starken Isolierschicht bedeckt war. An den Wänden waren die Anschlüsse für Zusatzplasma zu sehen.

Goshmo-Khan geriet etwas ins Schwitzen, als er auf die Isolierschicht trat. Sie bestand aus weichem Kunststoffmaterial. Zwar hatten die Andro-Bakterien es noch nicht angegriffen, doch das würde zweifellos bald geschehen. Bisher waren die Sporen nur noch nicht eingedrungen, weil alle Schotte der Biopositronik absolut gasdicht waren und die Aporen nicht wie die PAD-Viren mit dem elektrischen Strom durch die Energieleitungen fließen konnten.

Das hatte sich geändert, weil er gekommen war. An seinem Anzug befanden sich wahrscheinlich Milliarden Sporen. Sie würden auf das Kunststoffmaterial sinken, keimen und Bakterien entwickeln, die die Isolierung auffraßen.

Dadurch geriet Goshmo-Khan in Zeitnot, denn war die Isolierung verschwunden, würden Überschlagsblitze die Kammer in einen Höllenofen verwandeln, in dem kein Mensch ungeschützt überlebte. Da er seinen Druckhelm nicht schließen konnte, wenn er an die Bioblöcke angeschlossen war, mußte er sein Vorhaben ausgeführt haben, bevor die Isoliermasse aufgefressen war.

Der Wissenschaftler arbeitete fieberhaft, um die Kontakte so zu verändern, daß er sie an seinem Schädel befestigen konnte. Er benötigte vier oder fünf Minuten dazu, und als er damit fertig war, sah er daß die Oberfläche der Isolierschicht sich bereits auflösen begann.

Goshmo-Khan bemühte sich, nicht an die Gefahr zu denken, die unaufhaltsam auf ihn zukam. Er durfte nicht daran denken, denn die nächsten Sekunden entschieden über Sieg oder Niederlage.

Er mußte alles aus seinen Gedanken ausschalten, was nichts mit der geistigen Auseinandersetzung zu tun hatte, die er mit dem Ego-Sektor der Hauptpositronik auszufechten beabsichtigte.

Sorgfältig befestigte er die Kontakte an seinem Schädel, dann legte er sich hin, streckte sich aus und entspannte seinen Körper, bis er ihn nicht mehr fühlte.

"Wir können anfangen", sagte er laut.

"Kontakte sind aktiviert", antwortete die Biopositronik. Doch diese Antwort erreichte Goshmo-Khan bereits nicht mehr auf dem Umweg über seine Gehör, sondern formte sich direkt in seinem Gehirn.

Von diesem Augenblick an war er ein Teil der Biopositronik.

Er spürte die verwirrenden - Gedankenimpulse des Plasma-Sektors über seinem Bewußtsein zusammenschlagen. Er spürte auch die Impulse des positronischen Sektors, aber die verstand er nicht, obwohl sie infolge Rückkopplung mittels Bioponblöcken ihrer Art nach auch für biologische Denkapparate verständlich waren. Doch die Vielfalt der gleichzeitig, flutenden Impulse ließ sich von einem menschlichen Gehirn nicht auseinanderhalten.

Wäre Goshmo-Khan nicht auf Hyperdim-Biopositroniken spezialisiert gewesen, hätte er sich wahrscheinlich gegen die geistige Sogwirkung des Bioplasmas gesperrt. So aber ließ er es zu, daß sein Gehirn praktisch leergesaugt und daß sein Bewußtsein damit ein Bestandteil des Plasmas wurde.

Das machte den Ego-Sektor, der anfangs zweifellos wachsam gewesen war, arglos. Er achtete nicht mehr darauf, was im Unterbewußtsein des gesamten Plasmasektors vorging. Deshalb merkte er nicht, daß Professor Goshmo-Khans Gedanken dieses Unterbewußtsein allmählich umprogrammierten, bis es wie das Unterbewußtsein eines Menschen funktionierte.

Von dieser Basis aus stieß der Professor dann schließlich mit geballter Willenskraft in den Ego-Sektor vor. Der Kampf zwischen beiden Egos entbrannte mit großer Wucht. Das Plasma-Ego wollte, als es seine Widerstandskraft erlahmen spürte, die Alarmanlage aktivieren. Doch es besaß nicht mehr genug Eigenbewußtsein.

Goshmo-Khan spürte das letzte Aufbäumen des Ego-Sektors. Noch einmal nahm er alle seine Willenskraft zusammen, rang das fremde Ich nieder und wurde damit zum Herrscher der Biopositronik.

Unverzüglich ging er zur Durchführung von Phase zwei seines Planes über. Mit Hilfe der Kommunikationssektoren der Biopositronik konnte er beobachten, was in der Hauptzentrale des Schiffes vorging. Er sah, daß die Meuterer bis auf Professor Hiram Alt noch immer munter waren, und er entdeckte auch Dr. Yüan Tsung, der reglos in einem Kontursessel lag und sich so verhielt, als wäre er paralysiert. Die Analysatoren der Biopositronik verrieten dem Wissenschaftler jedoch, daß der Arzt diesen Zustand nur vortäuschte.

Goshmo-Khan aktivierte das Sprachzentrum der Biopositronik, ließ einen elektronischen Gong ertönen und sagte mit der unmodulierten Automatenstimme:

"Achtung, Hauptpositronik an Schiffsführung. Genaue Berechnungen ergaben, daß die vorgebrachten Bedenken gegen einen sofortigen Start des Schiffes gegenstandslos geworden sind. Es wird vorgeschlagen, die Verbindung zwischen Hauptpositronik und Autopilot wiederherzustellen und die Energieversorgung für die Antriebssysteme zu aktivieren."

Vor einem der elektronischen Augen der Biopositronik erschien Major Lederer in voller Größe. Goshmo-Khan erkannte an dem irren Flackern in Lederers Augen, daß der Mann dicht vor dem Ausbruch des Wahnsinns stand.

"Kommandant an Hauptpositronik", sagte Lederer. "Anweisung! Sofort nach Aktivierung der Energiesysteme ist Kurs auf die heimatliche Galaxis zu nehmen. Geschwindigkeit und Linearetappen sind so zu wählen, daß das Ziel in kürzester Zeit erreicht wird."

"Verstanden, Sir", antwortete Goshmo-Khan. "Ausführung ist sichergestellt."

Die Meuterer brachen plötzlich in Beifall aus. Auch das zeugte davon, wie sehr die PAD-Seuche ihren Geist zerrüttet hatte.

Einer Positronik bezeugte man keinen Beifall.

Major Lederer erteilte Befehle an seine Leute. Schaltungen wurden vorgenommen. Goshmo-Khan sah zu seinem Entsetzen, daß bei den offenliegenden Innenteilen einiger Schaltpulte die Rahmen für die Tantal-Iridium-Folien völlig zerfressen waren.

Als einer der Männer an einem dieser Pulte eine Schaltplatte niederdrückte, schoß eine grelleuchtende Stichflamme aus dem Gerät. Der Mann brach schreiend zusammen.

Tief im Schiffsinnern liefen die Energieaggregate an.

Mit Hilfe der Rückkopplung erkannte Goshmo-Khan, daß der Maschinenhauptleitstand seine eigentliche Funktion nicht mehr erfüllte. Er stellte nur noch eine einzige riesige Fehlerquelle dar.

Als er Major Lederer davon unterrichtete, befahl der Mann, die Hauptpositronik möge auf den Reserveleitstand umschalten.

Doch der Reserveleitstand erwies sich ebenfalls als nicht mehr funktionstüchtig. Goshmo-Khan schaltete eine Überbrückung und übernahm die Funktion des Leitstandes selbst.

Gleichzeitig mußte er sich auf den Autopiloten konzentrieren.

Er stellte fest, daß diese Maschine zwei verschiedene Programme enthielt, die sich gegenseitig aufhoben. Es kostete ihn wertvolle Zeit, das Gerät mit Hilfe seiner abstrakten Mathelogik davon zu "Überzeugen", daß es sich nicht mehr nach einer Programmierung, sondern ausschließlich nach den Kursdaten der Hauptpositronik richten durfte.

Aber auch diese Schwierigkeit wurde überwunden.

Die Triebwerke der MESACION liefen ein. Anhand der Positionsdaten errechnete Professor Goshmo-Khan einen Kurs, der das Schiff in zwei großen Linearetappen bis dicht vor die Hundertsonnenwelt bringen sollte.

Die MESACION beschleunigte mit Maximalwerten. Allerdings traten am Synchronisationsautomaten immer wieder Unregelmäßigkeiten auf, so daß es länger als normal dauerte, bis das Schiff die Geschwindigkeit von 25 Prozent LG erreichte, die erforderlich war, wenn der Übertritt in die Linearflugphase nicht unverantwortlich hohe Energieverluste verursachen sollte.

Goshmo-Khans Bewußtsein registrierte, wie sein Körper aufatmete. Das erinnerte ihn wieder an die Gefahr, in der er schwebte. Unterdessen mußten die Andro-Bakterien den größten Teil der Kammerboden - Isolierung aufgefressen haben. Das bedeutete, jeden Augenblick konnten Überschlagblitze seinen Körper töten.

Es bestand zwar eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür, daß sein Bewußtsein fest genug an den Plasma - Sektor gekettet war, daß es beim Absterben seines Körpers nicht erlosch.

Doch Goshmo-Khan hatte keine Lust, den eigenen Körper gegen die fremdartige Behausung des Bioplasmas einzutauschen. Außerdem war es durchaus nicht, sicher, daß "er" nach dem Tod seines Körpers weiterleben würde.

Folglich mußte er sich so bald wie möglich zurückziehen.

Er bereitete sich gerade darauf vor, als er aus der Hauptzentrale laute Schreie hörte. Kurz darauf sagte Major Lederer:

"Kommandant an Hauptpositronik. Im Reliefschirm erscheint das Abbild der Hundertsonnenwelt. Ich fordere Aufklärung, warum meine Weisungen mißachtet wurden, außerdem Orientierungsaustritt und sofortige, Kursänderung."

Goshmo-Khan hielt sich zurück, obwohl sein Selbsterhaltungstrieb ihm befahl, schleunigst in den eigenen Körper zu fliehen.

"Hauptpositronik an Kommandant", sagte er mit den Kommunikationsorganen des biopositronischen Gehirns. "Kursziel ist die Milchstraße. Es wurde lediglich ein Umgehungskurs gewählt, um zu vermeiden, daß bei einem der notwendigen Orientierungsmanöver das Schiff abermals in den Kegel der Funksendung aus Andromeda gerät. Kurskorrektur erfolgt nach dem nächsten Orientierungsmanöver."

Für einen Moment sah es so aus, als würde Lederer dieses Argument schlucken. Aber der Major war trotz der geistigen Umnebelung infolge der PAD-Seuche ein viel zu guter Kosmonaut, als daß er einen derart groben Fehlschluß übersehen hätte.

Durch die Optik der Biopositronik sah Goshmo-Khan, wie sich Lederers Miene verfinsterte.

"Es ist völlig unmöglich, daß die MESACION beim Direktanflug der Milchstraße noch einmal in den Bereich der elektromagnetischen Strahlung der Andromeda - Funksendung kommt", widersprach er heftig. "Innerhalb des Linearraumes findet kein Kontakt mit ihr statt, und schon wenige Sekunden Linearflug würden genügen, den Kegel ein für allemal zu überholen. Ich befehle unverzüglich Kursänderung!"

"Verstanden", antwortete Goshmo-Khan, "Ausführung ist jedoch noch nicht möglich. Es liegt eine Fehlschlußverkettung vor, die erst beseitigt werden muß. Dazu ist die Hilfe eines Abstrakt - Mathelogikers erforderlich. Ich erbitte eine KOM - Verbindung mit Professor Goshmo-Khan."

Major Lederer starrte in die Optik. In seinem Gesicht arbeitete es. Die Augen flackerten. Bald mußte der Irrsinn endgültig ausbrechen.

Mittels eines anderen Fernsehauges sah Goshmo-Khan, daß Dr. Yüan Tsung sich leise aus seinem Kontursessel erhob und zum Panzerschott schlich. Offenbar gedachte er die Tatsache daß sich die Aufmerksamkeit für Meuterer ganz auf die Auseinandersetzung zwischen dem Major und der Hauptpositronik konzentrierte, auszunutzen, um das Schott zu öffnen.

Er wollte gerade die Hand auf die Öffnungsplatte legen, da entdeckte Lederer ihn aus den Augenwinkeln. Der Major fuhr herum, riß eine Waffe hoch und schoß.

Goshmo-Khan erkannte erst an der Wirkung, daß Major Lederer nicht seinen Paralysator, sondern seinen Impulsstrahler gezogen hatte. Dr. Yüan Tsung brach tödlich getroffen zusammen.

Goshmo-Khan schrie vor Entsetzen laut auf.

Lederer wirbelte herum und starrte aus irr flackernden Augen auf das KOM - Schaltpult. Seinem Gesicht war anzusehen, daß ihm dämmerte, mit wem er sich in den letzten Minuten wirklich unterhalten hatte.

Im nächsten Augenblick sprang er vor, zertrümmerte mit dem Strahlerkolben die Abdeckplatte über der Schaltung für die Selbstvernichtungsanlage, dann preßte er die Handfläche gegen die rotleuchtende Schaltplatte, die Lippen zu einem höhnischen Grinsen verzogen.

Professor Goshmo-Khan blockierte die ankommenden Schaltimpulse. Die Schaltung selber konnte er nicht blockieren. Er erkannte, daß das Schiff in dem Augenblick explodieren würde, in den er sich aus der Hauptpositronik zurückzog und er wußte, daß er nicht lange genug leben würde, um das zu verhindern.

Es gab nur noch eine Möglichkeit, die vollständige Katastrophe zu, vermeiden.

Goshmo-Khan schaltete sich in die Rundrufanlage ein und sagte:

"Goshmo-Khan an Solarmarschall Tiffloor! Major Lederer hat Dr. Yüan erschossen und hält die Hand auf dem Vernichtungsschalter. Ich werde nicht mehr lange aushalten. Sie müssen eingreifen, Sir."

Es ließ sich natürlich nicht vermeiden, daß die Meuterer die Durchsage mithörten. Sie schallte aus allen Rundrufautsprechern in der MESACION. Folglich waren die Meuterer gewarnt.

Als Lederer die Hand von der Schaltplatte der Selbstvernichtungsanlage nahm, atmte Goshmo-Khan auf.

Doch seine Erleichterung hielt nicht lange an. Der Major befahl seinen Leuten, sämtliche Teleaugen in der Hauptzentrale zu erschießen. Dadurch wurde es dem Professor unmöglich, die Vorgänge in der Hauptzentrale weiterhin zu beobachten und Tiffloor über die Rundrufanlage zu informieren.

Als auch die Akustik-Sensoren zerstört wurden, war Goshmo-Khan praktisch blind und taub. Er verzweifelte fast, als kurz darauf abermals die Schaltimpulse der Selbstvernichtungsschaltung bei ihm ankamen. Sofort blockierte er sie wieder.

Doch er fragte sich, wie lange er noch aushalten konnte.

Alles würde davon abhängen, ob es Julian Tiffloor und seinen Männern rechtzeitig gelang, die Hauptzentrale zurückzuerobern.

Kamen sie zu spät, würde er, Goshmo-Khan, sterben und die MESACION würde explodieren . . .

\*

Solarmarschall Julian Tiffloor wußte zwar nicht, warum Goshmo-Khan nicht mehr lange aushalten konnte, aber er wußte, daß der Wissenschaftler die Wahrheit gesprochen hatte.

Eine Weile zögerte er noch. Er empfand physischen Schmerz über den Tod Yüan Tsungs. Dieser Mann hatte dafür gelebt, bedrohtes Leben mit friedlichen Mitteln, mit Hilfe der Kunst der Chirurgie, zu retten. Es war tragisch, daß er in dem Augenblick ermordet worden war, als er die Besatzung eines ganzen Schiffes vor dem Untergang zu bewahren versuchte.

Tiffloor nahm sich vor, den mutigen Arzt niemals zu vergessen.

"Wir zerschießen das Schott!" befahl er. "Alaska, Sie und ich holen unsere entsprechende Ausrüstung. Lord Zwiebus, Sie unterrichten alle Männer auf Deck neunzehn und führen sie herauf. Sagen Sie ihnen, sie sollen bei einem Kampf nur die Paralysatoren einsetzen. Schließlich können die Meuterer nichts für ihren Geisteszustand."

Der Pseudo - Neandertaler nickte und lief zum Polachslift.

Tiffloor und Saedelaere begaben sich zur Bordklinik, in der sie die Kampfplattform zurückgelassen hatten. Über verschiedene Nebenschächte schwebten sie anschließend zurück.

Sie passierten gerade einen Korridor vor den hydroponischen Gärten und hatten den Paratronechutzschirm noch nicht aktiviert, als sie angegriffen wurden.



Die Angreifer schossen mit Impulsstrahlern und Desintegratoren. Ein Teil der Plattform löste sich in hellgrüne Gasschwaden auf. Tiffloor und der Transmittergeschädigte wurden von umhersprühender Glut überschüttet, ließen sich von der Plattform fallen und schalteten - die Paratronschutzschirme ihrer Kampfanzüge ein.

Die nächsten Schüsse saßen besser, wurden jedoch diesmal von den Paratronfeldern in den Hyperraum geschleudert. Grelle Blitze zuckten durch den Korridor, und zwischen ihnen bildeten sich die berühmten - berüchtigten Strukturrisse, in deren wesenlose Wänden die Paratronfelder die Impulsenergie abstrahlten.

Julian Tiffloor hatte sich in eine der Nischen zurückgezogen, die in allen Korridorwänden zu finden waren und entweder einen Inerkomanschluß oder einen Wachroboter enthielten. Tiffloors Nische beherbergte einen deaktivierten Roboter.

Der Solarmarschall schob die Maschine fort und kippte sie in den Flur. Fast sofort wurde sie von zwei Impulsschüssen getroffen und glühte auf.

Tiffloor hoffte, daß der Fusionsmeiler des Roboters nicht explodierte. In dem Fall wären er und Alaska Saedelaere verloren gewesen.

Als er einen der Schützen in einem Zugang der hydroponischen Gärten entdeckte, feuerte er mit dem Paralytiker auf ihn. Er traf, aber der Mann zeigte nicht die geringste Reaktion. Ununterbrochen jagte der Solarmarschall - die Lähmungsenergie auf seinen Gegner. Bald aber sah er ein, daß es sinnlos war.

Er vertauschte den Paralytiker mit seinem Impulsstrahler und stellte die Waffe auf stärkste Bündelung ein. Tiffloor wollte unbedingt vermeiden, seinen Gegner tödlich zu treffen. Es genügte, wenn er ihn verwundete.

Als er wieder hochsah, hielt der Mann eine Handgranate in der Rechten. Er holte soeben aus.

Julian Tiffloor zielte auf die rechte Schulter seines Gegners und drückte ab. Der Energiestrahler erreichte den Mann, als sich seine Schulter gerade auf gleicher Höhe befand wie die Hand mit der Granate.

Tiffloor preßte sich in die kümmerliche Deckung seiner Wandnische, als die Granate explodierte. Zu seinem Glück enthielt sie nur einen chemischen Sprengsatz. Seinem Gegner aber nützte das nichts.

Als die kochendheiße Druckwelle vorbeigezogen war, blickte der Solarmarschall wieder um die Ecke. Sein Gesicht war kalkweiß, und seine Hände zitterten. Er mußte sich immer wieder sagen, daß der Tod des Mannes ein Unfall gewesen war; dennoch war er zutiefst deprimiert.

Plötzlich knackte es in seinem Helmtелеком, dann sagte die Stimme des Pseudo - Neandertalers:

"Zwiebus an Tiffloor! Sir, wir werden von Amokläufern angegriffen. Die Männer reagieren nicht mehr auf Paralytikerbeschuss. Wir haben drei Mann verloren. Meine Leute drehen teilweise ebenfalls durch. Sie haben schon fünf Gegner getötet."

"Verstanden", antwortete Julian Tiffloor. "Alaska und ich werden ebenfalls angegriffen. Einer unserer Gegner ist tot. Versuchen Sie, sich zur Hauptzentrale durch zu dämpfen. Wir müssen das Schiff schnellstens wieder unter unsere Kontrolle bringen, Ende."

"Verstanden, Ende", gab Zwiebus lakonisch zurück.

Tiffloor sah, daß Alaska Saedelaere mit Hilfe seines Flugaggregats in den verwüsteten Zugang der hydroponischen Gärten eindrang.

Kurz darauf krachten die Entladungen von Impulsenergie.

Aus den Lautsprechern der Rundrufanlage erscholl ein helles Pfeifen, dann sagte die unmodulierte Stimme der Hauptpositronik:

"Goshmo-Khan spricht. Beeilt euch, oder ich verbrenne und kann die Impulse der Vernichtungsschaltung nicht mehr blockieren!"

Der Solarmarschall klappte seinen Helm zurück und tief:

"Alaska, kommen Sie!"

Sekunden später erschien der Transmittergeschädigte. Er klappte ebenfalls seinen Helm zurück und sagte:

"Ich habe zwei Männer verwundet und mußte erst ihre Wunden versorgen." Er deutet mit dem Lauf seines Impulsstrahlers nach oben. "Offenbar haben, die Meuterer die Zentrale verlassen und sich auf verschiedene Decks verteilt. Ich schlage vor, wir verlassen das Schiff durch die nächste Schleuse und fliegen außen bis zum zwanzigsten Deck."

Julian Tiffloor überlegte ....

Während des Linearfluges war es sehr gewagt, das Schiff zu verlassen. Zwar lag das Kompensationsfeld, das das Schiff zu einem indirekten Bestandteil des Interkontinuums machte, nicht an der Außenhülle an, aber der Zwischenraum war klein und veränderte sich außerdem fortwährend. Wenn man nicht sehr genau aufpaßte, geriet man aus dem Kompensationsfeld und stürzte in den Normalraum zurück. In einem solchen Fall gab es keine Rettung, zumindest waren die Chancen verschwindend gering.

Dennoch antwortete Tiffloor:

"Einverstanden. Der Professor scheint sich tatsächlich in einer schwierigen Lage zu befinden, und wenn wir uns draußen bewegen, kann man uns nicht erneut aufhalten."

Er schaltete sein Flugaggregat ebenfalls ein. Die nächste Schleuse lag zwei Decks tiefer unter dem Triebwerksringwulst. Als sich das Innenschott öffnete, sahen die beiden Männer, daß die Kunststoffdichtungen zerfressen waren.

"Es schließt nicht mehr dicht", meinte Alaska Saedelaere. "Also wird das Außenschott automatisch blockiert."

Dann müssen wir es zerschießen", erklärte Tiffloor. "Die MESACION verliert dadurch zwar etwas Luft, aber das dürfen wir ignorieren, auch wenn die Sensoren Alarm geben werden."

Sie warteten, bis sich das Innenschott hinter ihnen geschlossen hatte, dann brannten sie mit ihren Impulsstrahlern ein Loch in das Außenschott, groß genug, daß sie in horizontaler Lage hindurchfliegen konnten.

Tiffloor schwebte zuerst hinaus. Die seltsamen Leuchterscheinungen des Interkontinuums schienen zu locken. Der Solarmarschall mußte seine ganze Willenskraft aufbieten, um nicht mit voller Kraft vom Schiff wegzufliegen.

Außerst vorsichtig steuerte er zwischen den blauweiß glühenden Schlünden zweier Impulsdüsen hindurch, umrundete den Ringwulst und schwebte dicht an der Bordwand weit nach oben. Als er sich umschau, erblickte er wenige Meter hinter sich Saedelaere. Der Transmittergeschädigte winkte.

Bald darauf erreichten sie die Höhe von Deck zwanzig. Sie flogen zu einem kleinen Mannschott zwischen den riesigen Hangarschotts für die Korvettenbeiboote.

Julian Tiffloor atmete auf, als sich das Schott auf das ausgestrahlte Kodesignal hin öffnete. Er hatte schon befürchtet, es könnte wegen eines undichten Innenschotts ebenfalls verriegelt sein. Außerhalb der künstlichen Schwerefelder des Schiffes aber hätte der Rückstoß eines Impulsstrahlers genügt, um den Schützen durch das Kompensationsfeld zu treiben.

Als die beiden Männer Deck zwanzig betraten, hörten sie aus tieferliegenden Regionen die krachenden Entladungen von Impuls Waffen und die Explosionen von Sprengkörpern. Die Gruppe Zwiebus schien in ein heftiges Gefecht mit den Meuterern verwickelt zu sein.

Tiffloor und Saedelaere flogen durch den Hauptkorridor zum Panzerschott der Zentrale.. Diesmal öffnete es sich sofort. Auf einen neuen Feuerüberfall gefaßt, betraten die Männer die Hauptzentrale.

Aber sie war leer:

Alle Meuterer hatten die Kommandozentrale verlassen.

"Professor Goshmo-Khan, können Sie mich hören?" fragte Tiffloor.

"Er kann sie nicht hören", sagte Alaska Saedelaere. "Die Akustik - Sensoren sind zerschossen, die Teleaugen übrigens auch. Ghosmo - Khan ist taub und blind."

Der Solarmarschall runzelte die Stirn.

"Niemand hier, und doch scheint eine unsichtbare Hand die Platte der Vernichtungsschaltung zu drücken."

Er musterte aufmerksam das entsprechende Schaltpult. Da die Verkleidung fehlte, entdeckte er bald, daß die Vernichtungsschaltung kurzgeschlossen war. Mit wenigen Handgriffen trennte er die Verbindung, dann sagte er:

"Steigen Sie von oben ein Alaska. Sehen Sie nach, was mit dem Professor los ist. Vielleicht können Sie sich über seinen Körper ihm verständlich machen. Seine Mission ist erfolgreich abgeschlossen."

Während der Transmittergeschädigte die Hauptzentrale verließ, setzte Julian Tiffloor sich in den Kontursessel vor dem Autopiloten und überflog die Kontrollen. '

Bisher funktionierte alles noch, wenn auch größtenteils über die ersten oder zweiten Garnituren von Reserveschaltblöcken.

Kurz darauf fiel die MESACION in den Normalraum zurück.

Der Autopilot orientierte sich und leitete sofort das nächste Linearmanöver ein.  
Als Saedelaere mit Goshmo-Khan zurückkehrte, erschrak Tifflor. Der Professor sah um Jahrzehnte gealtert aus. Seine Augen flackerten unstet.  
"Im letzten Augenblick", flüsterte er, kaum hörbar, "im letzten Augenblick, Sir."  
Aus der Richtung, in der die Hauptpositronik lag, ertönte ein schmetterndes Krachen. Goshmo-Khan zuckte zusammen, dann lachte er irr.  
"Jetzt wäre ich verbrannt!" stieß er hervor.  
Tifflor und Saedelaere wechselten einen kurzen Blick, dann nahm der Transmittergeschädigte ein Injektionspflaster aus seiner Medobox und preßte es gegen Goshmo-Khans Nacken.  
"Jetzt werden Sie ein paar Stunden schlafen, Professor", sagte er beruhigend. "Danach fühlen Sie sich hoffentlich besser."  
Goshmo-Khan ließ sich zu einem Kontursessel führen und war Sekunden später fest eingeschlafen. Als er wieder erwachte, zogen ihn gerade zwei Männer aus dem Kontursessel.  
Auf dem Frontsektor der Panoramagalerie erblickte der Wissenschaftler das vertraute Geflimmer der rund zweihundert Kunstsonnen, die die Zentralwelt der Posbis umkreisten und ihr Licht und Wärme spendeten.  
"Wir haben es geschafft", sagte Julian Tifflor: "Dank Ihrem mutigen Eingreifen, Professor. Leider haben die Kämpfe große Verluste gefordert. Wir sind nur noch Vierzehn Mann."  
Goshmo-Khan schluckte.  
"Nur noch vierzehn von zweiundvierzig!" flüsterte er betroffen.  
Er blickte sich suchend um und fühlte sich ein wenig erleichtert, als er außer Tifflor auch den Pseudo - Neandertaler und Alaska Saedelaere sah. "Haben Sie schon Kontakt zu den Posbis aufgenommen, Sir?"  
Julian Tifflors Miene verdüsterte sich.  
"Wir haben keinen Kontakt zu den Posbis bekommen, wohl aber hat sich Professor Waringer gemeldet. Wir sollen schnellstens auf der Hundertsonnenwelt landen."  
"Mit unserem Wrack?"  
"Nein, mit den Kampfanzügen."  
"Und Was ist mit der Andro-Pest?" fragte. Goshmo-Khan. "Wenn wir landen, schleppen wir sie auf der Hundertsonnenwelt ein."  
"Waringer weiß Bescheid und nimmt es in Kauf", antwortete der Solarmarschall. "Er sagte, auf der Hundertsonnenwelt wäre sowieso der Teufel los. Er ist am zwölften April dort mit einem Einsatzkommando gelandet, weil das Zentralplasma um Hilfe gerufen hat."  
Professor Goshmo-Khan stöhnte.  
"Dann kommen wir möglicherweise vom Regen in die Traufe."  
Julian Tifflor zuckte die Schultern.  
"Daran sollten Sie sich mittlerweile gewöhnt haben, Professor. Los, beeilen wir uns. Sobald wir die MESACION verlassen haben, wird sie sich von der Hundertsonnenwelt entfernen und explodieren.  
Professor Goshmo-Khan warf noch einen Blick zurück auf die Kontrollwand, hinter der die Biopositronik lag. Er erschauerte, dann straffte er die Schultern, schüttelte seine beiden Helfer ab und folgte dem Solarmarschall.  
"Keiner soll sagen können, Professor Dr. Dr. Goshmo-Khan wäre wie ein Säugling aus der MESACION getragen worden!" erklärte er.

#### **ENDE**

*Das Raumschiff MESACION erreicht nur mit Mühe und Not den Orbit um die Hundertsonnenwelt, dann mußte es aufgegeben und gesprengt werden.  
Jetzt sind die Überlebenden bemüht, mit Professor Waringer und seinen Leuten Kontakt aufzunehmen. Sie ahnen noch nicht, daß in der Zentralstation der Hundertsonnenwelt DER KAMPF UM DIE POSITRONIK tobt.*